



Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und...

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 15. Februar 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Vertretung des Handwerks im preussischen Abgeordnetenhause.

Da der Liberalismus in seinen Wahlauf- rufen und Flugblättern immer wieder behauptet, er sei der einzige und wahre Freund und...

Seit Anfang Januar liegt das bekannte Platsche „Handbuch für das preussische Abge- ordnetenhause“ vor. Nach den Angaben dieses...

Von diesen 7 Herren gehören ganze 2 dem Liberalismus und zwar der fortschrittlichen Volkspartei an, die Herren Kunstschülermeister...

Noch interessanter wird das Ergebnis dieser Aufstellung, wenn man nun die Liste der Kandidaten betrachtet, die bei der Abgeordneten- hauswahl, ohne gewählt zu werden, eine...

Von den für diese Aufstellung in Betracht kommenden 14 Herren sind also nur 5 Liberal, 1 ist Sozialdemokrat, 2 Zentrum und nicht weniger als 6 gehören den rechtsstehenden Parteien an.

Daß die konservative Partei ferner bestrebt ist, sich den bewährten Rat ihrer Abgeordneten aus den Handwerkerkreisen zu erhalten, erhellt am besten aus dem Beispiel des Abgeordneten Hammer.

Ferner, als kürzlich im Reichstage der Fortschrittler Bartschat Beschuldigungen gegen den Voigt, aussprach, war es der konservative Abgeordnete Hoehs, der ohne Zögern in kräftigen Worten für Herrn Voigt eintrat.

Politische Tageschau.

Eine Unterredung des Kaisers mit dem Oberbürgermeister von Berlin.

Am Freitag Vormittag 11 Uhr wohnte der Kaiser einer Vorführung der Berliner Feuerwehr im Lustgarten bei. Von einem Fenster des Schlosses aus sah die Kaiserin mit ihren Damen der Vorführung zu. Als die Parade beendet war, wandte sich der Kaiser plötzlich zum Oberbürgermeister Wermuth und zog ihn in ein auffallend langes Gespräch, zu dem auch der Stadtverordneten-Vorsteher Michelet hingezogen wurde.

Staatsbahn und Zivilversorgung.

Der Etat der preussischen Eisenbahnverwaltung für 1914 sieht u. a. 600 neue Zugführer- und 2000 Schaffnerstellen vor, die zu sieben Ähnel der Militärarztämtern vorbehalten sind.

Der Zionismus.

Der Gegenstand vielfacher Angriffe gewesen ist, erstrebt, wie uns das Zentralkomitee mitteilt, nach seinem Programm die Schaffung eines nationalen und kulturellen jüdischen Zentrums in Palästina.

Der liberale Bauernbund und seine Geldgeber.

Der frühere nationalliberale Abgeordnete Hestermann veröffentlicht in einem Darmstädter Blatte Mitteilungen über Verhandlungen mit dem Abgeordneten Wachhorst de Wente, nach denen dieser von den Abgeordneten Hestermann und Dr. Böhme mit Rücksicht auf die Beschaffung von Geldern für den deutschen Bauernbund die Ablegung des Antisemitismus verlangt hat.

Die Betriebsicherheit auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen

ist größer als in allen anderen Ländern. Es kamen in Preußen auf 1 Million Reisende im Eisenbahnverkehr 0,07, in Deutschland und in...

England 0,08, in Frankreich 0,14, in Österreich-Ungarn 0,15 und in den Vereinigten Staaten von Amerika 0,46 Tötungen. In Preußen ist die Verhältniszahl der Tötungen seit dem Jahre 1900 von 0,13 auf 0,07, also fast um die Hälfte gesunken.

Die schwedische Kabinettskrisis.

Das Svenska Telegrambyran ist ermächtigt, folgendes mitzuteilen: Gouverneur Freiherr de Geer hat dem König erklärt, er habe nachdem er die Lage geprüft, gefunden, daß die Voraussetzungen, die er für die Bildung eines neuen liberalen Ministeriums für notwendig erachtet hatte, nicht vorhanden sind.

Zu den Personalveränderungen im russischen Kabinet.

Schreibt „Bischewija Wjedomosti“: Kofowzows Rücktritt wird offiziell damit begründet, daß das industrielle Leben Rußlands in den letzten Jahren eine Entwicklung angenommen habe, welche eine Vereinigung der Kräfte des Finanzministers mit dem Amt des Ministerpräsidenten nicht zuläßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1914.

Das Kaiserpaar hörte gestern in der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ einen Vortrag des Architekten Bodo Eshardt über „Burg und Schloß“.

Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Nachmittag Frau von Bethmann Hollweg einen Besuch abgestattet.

In den ersten Tagen des März wird sich die Kaiserin, wie die „N. G. C.“ mitteilt, nach Braunschweig begeben, um bei ihrer Tochter, der Herzogin Viktoria Luise, das freudige Ereignis abzuwarten, das am Braunschweiger Hofe im Laufe des März erwartet wird.

Ein treues Gedeken bewahrt der Kronprinz dem 1. Leibhusaren-Regiment in Langsufuhr, daß er zwei Jahre lang kommandiert hat. Bei den Festlichkeiten, die am 16. und 18. Februar im Kronprinzen-Palais stattfanden, konzertiert die Kapelle des Langsuführer-Regiments, und verschiedene Offiziere des Regiments sind Gäste des Kronprinzen.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, ist der „Tägl. Rundsch.“ zufolge auch an Keuchhusten erkrankt und in das Potsdamer Stadtschloß gebracht worden. Dort befinden sich jetzt die drei erkrankten Prinzen Wilhelm, Hubertus und Friedrich. — Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des Kronprinzen und der Kronprinzessin, wird auf einige Zeit in Wildbad-Kreuth bei der Herzogin Karl Theodor in Bayern Aufenthalt nehmen.

Beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Schwerin-Löwisch fand am Donnerstag ein zwangloser geselliger Abend statt, an dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, mehrere Minister, Mitglieder des Landwirtschaftsrats und beider Häuser des Landtags teilnahmen.

Generalleutnant z. D. Hannibal Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien ist im Alter von 75 Jahren in Weimar gestorben. Er wurde 1894 als Kommandeur der 11. Infanteriebrigade...

gabe zur Disposition gestellt. Graf Dohna war mit der Prinzessin Maria Maurocordatos vermählt; der Ehe entstammen zwei Töchter und ein Sohn, Graf Alexander, der außerordentlicher Professor in der juristischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. ist.

Der katholische Militärseelsorger des schlesischen Armeekorps Dr. theol. Jöppen in Breslau ist zum katholischen Feldprobst der Armee und Marine ernannt worden und wird am Sonntag, 22. März durch den Kardinal-Bischof Kopp in der katholischen Garnisonkirche in Berlin die Bischofsweihe erhalten.

Amisrichter Knittel ist von Rybnik nach Sabelshwerdt versetzt worden.

Der Termin der Reichstagswahl in Zerichow ist amtlich auf Freitag, 20. Februar, festgesetzt worden.

Der Berliner Magistrat ist in seiner heutigen Sitzung dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung über die Verwendung von 300 000 Mark zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Personen, die infolge des wirtschaftlichen Niederganges vorübergehend in Not geraten sind, beigetreten.

Wie die deutsche Rechtsparthei bekannt gibt, findet ihr Parteitag am Mittwoch, 18. März in Berlin im Architektenhaus, Wilhelmstraße, statt. Als Referenten sind angemeldet Rechtsanwalt Martin-Kassel und Reichstagsabgeordneter Alpers-Hamburg. Am Dienstag, 17. März findet abends eine Begrüßung der Teilnehmer im Restaurant des Reichstages statt.

Dresden, 13. Februar. Der bisherige Vorsitz der Dresdener Ortskrankenkasse der Sozialdemokratischen Landtagsabgeordnete Fröhlich, der bei den letzten Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen in Berlin eine führende Rolle gespielt hat, ist nicht wiedergewählt worden.

Ausland.

Karlsbad, 13. Februar. Prinz Moriz zu Schaumburg-Lippe, der zur Kur hier weilte, ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Er wurde heute im Krankenhaus zu Komotau operiert. Die Operation ist günstig verlaufen.

Vom Balkan.

Kaiser Franz Josef hat dem in Wien eingetroffenen Prinzen zu Wied das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Am Freitag fand in Schönbrunn Hofafel statt.

Der Kronprinz von Griechenland ist in Belgrad eingetroffen. Der rollende Russenrubel in Bulgarien.

Das Sofiaer Blatt „Kambana“ fährt mit seinen Aufsehen erregenden Enthüllungen über die eigentümliche Rolle Danews fort und bringt Enthüllungen über die gewaltigen Bestechungssummen, die Rußland seit dem 1. November 1913 an Danew und verschiedene russophilen Politiker gezahlt hat, um darauf hinzuwirken, daß diese Leute eine Bewegung für die Abdankung des Königs Ferdinand von Bulgarien in die Wege leiten. Der rollende Rubel fand entweder auf dem Wege durch die russische Gesandtschaft in Sofia oder direkt den Weg zu Danew und den anderen Persönlichkeiten. Insgesamt betrug die Summe, die in Sofia zur Verteilung gelangte, 655 000 Franks. Außer Danew ist auch der oppositionelle Abgeordnete Dimitriew schwer kompromittiert. Bulgarien im griechisch-türkischen Kriegssalle.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Mitteilung des „Reuterschen Bureaus“ über die Haltung, die im Falle eines Konfliktes zwischen der Türkei und Griechenland eventuell von den übrigen Balkanstaaten Bulgarien gegenüber eingenommen werden soll, hat in den Sofiaer politischen Kreisen großes Erstaunen hervorgerufen. In diesen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Bulgarien trotz...

feiner friedlichen Absichten und Versicherungen niemals erklärt habe, daß es, soweit seine Würde und Unabhängigkeit in Frage komme, alles über sich ergehen lassen wolle. Bulgarien habe keine aggressiven Absichten, könne es aber nicht hinhimmeln, daß ihm von auswärts die Haltung diktiert werde, die es bei etwaigen Ereignissen auf dem Balkan einzunehmen habe.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 14. Februar. (Die Kronprinzessin ist heute Vormittag 10.35 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin mit dem D-Zuge nach Danzig resp. Joppot abgereist. Der Besuch, der sich auf mehrere Tage erstrecken wird, ist ein ganz privater und gilt nur der Villa in Joppot (bei Stolzenfels), welche für sie zu sommerlichem Wohnaufenthalt eingerichtet wird.

Zittau, 14. Februar. (Uraufführung.) Am hiesigen Stadttheater ging das musikalische Lustspiel: „Der süße Fraß“ zum erstenmal über die Bretter. Für die Musik zeichnet der Komponist Harry Haupt, während der Text von Kolesch und Strunz stammt. Während die Handlung manche Fehler aufweist, ist die Musik von jener leichten Art, die sich bald ins Gedächtnis einschmeichelt.

Posen, 10. Februar. (Eine Trauung auf dem Sterbepulte.) Unter nicht alltäglichen Umständen fand Montag Abend im Stadtfrankenhaus die Trauung des Schlossers Roman Dybidski mit Veronika Sterbicka statt. Die S. war schwerkränkt und die letzten drei Monate brachte sie im Stadtfrankenhaus zu. In letzter Zeit verschlechterte sich ihr Zustand derartig, daß die Ärzte jede Besserung für ausgeschlossen erklärten und ihr ihr nahes Ableben nicht verschwiegen. Die Kranke ergab sich in ihr Schicksal, sie hatte nur noch den einen Wunsch, mit ihrem Bräutigam getraut zu werden. Ihr Wunsch wurde erfüllt. Man traf alle Vorbereitungen, zwei Zeugen und mehrere Bekannte wurden geladen und ein Geistlicher vollzog auf dem Sterbepulte die kirchliche Trauung; vorher wurde die Kranke mit den Sterbekleidern versehen. Der Vorgang hat bei allen Anwesenden einen unaussprechlichen Eindruck hinterlassen. Vier Stunden nach der Trauung hauchte die junge Frau ihr Leben aus. Sie war Witwe und hatte keine Angehörigen.

Posen, 12. Februar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtkommission wurde der Errichtung einer künftigen Grundrentenanstalt mit einem von der Landesversicherungsanstalt Posen aufzunehmenden Darlehen in Höhe von 200 000 Mark zugestimmt, um den schwächer liquidierten Sausbesitzern Darlehen zum Anschluß an die künftige Kanalisation bewilligen zu können. Für den Umbau des alten Magistratsgebäudes wurden 17 600 Mk. bereitgestellt. Der neue Saal soll dem Finanz- und Bauamt als Sitzungssaal dienen. Ein Vermächtnis von 20 000 Mark hat der nunmehr verstorbene Kaufmann Max Krawen dem Krankenhaus hier testamentarisch vermacht. Die Leutnants Heinz vom 157. Regiment in Briesg und Blume von 185. Regiment, beide kommandiert zur Pfliegerabteilung Posen, hatten gestern auf einem Weidoppleber einen Überlandflug von hier über Briesg nach Döppeln unternommen und waren auf dem Döppelzer Grenzplatz gelandet. Heute früh wollten sie nach Briesg fliegen, wo auf der Oberau eine Landung stattfinden sollte. Als der Führer Leutnant Blume allein mehrere Probeflüge ausführte, kippte nach dem zweiten Flug der heftige Wind den Apparat um und zerstörte ihn. Leutnant Blume wurde herausgeschleudert, blieb aber unverletzt. Der Apparat wird mit der Bahn nach Posen zurückgeschickt werden. In Briesg waren zum Empfang der Pflieger umfangreiche Maßnahmen getroffen.

Posen, 13. Februar. (Häftentausch.) Der am vergangenen Donnerstag wegen Bedarfs der Unterbringung zum Verbrennen gegen das heimische Leben verhaftete prakt. Arzt Dr. med. von Brodzere ist gegen Stellung einer Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Zarossin, 12. Februar. (Einen tödlichen Tod.) fand der Zugführer Ernst Gotthard von hier. Als er vom Dienst nach Hause ging, bemerkte er das Fehlen seiner roten Tasche. Er ging sofort zurück, um sie aus dem Zuge zu holen, kam aber nicht wieder. Bald darauf wurde er auf den Schienen schwer verletzt aufgefunden. Beide Beine waren ihm bis zum Obersehen abgefahren. O. starb bald darauf.

Stolz, 12. Februar. (Das gute Herz aus Sachsen) offenbarte sich in einem Schreiben, das dieser Tage Oberbürgermeister Zille aus Strehla in Sachsen zugeht, in dem für die notleidenden Fischer an unserer Rüste ein Jehnmarktschein lag. Zur Erläuterung dieses „gleichen Schicksals“ für die feicht gewordenen Gistebewohner waren folgende Verse beigefügt:

Weiß Gneppchen, das sein doch de Scheinsten Zeiten,
Wenn m'r so freich mit seinen Leiten,
Bergniegt an Gaffedische list
An' sch uff de neie Zeitung schipht;
's riecht liden nach Gaffee un' Heizenwooch,
An' warme Beene hat m'r ooch,
's Sonnenstrahl uff d'r Ganne gleich
An' a Duft von Behanen doch's Zimmer zieh.
Ihe gomm't's Blättchen, glei gibt m'r'n her,
Weinen geliebten Mondeer! —
Ach jemerich, jemerich, nee, nein, nein,
We gann nor sowas meeglich sein!
Nee, heer nor Mutter, die Fischer, die armen,
Nee, 's gann ein' doch wech Gnebbchen einarmen!
Bis an'n Hals 'nan missen je in'n Wasser schöhn,
Da muß'n doch glei' d'r Ath'n vergehen,
Bei so an' wällrigen Winterbergnuten
Gann eener doch glei an Schnüben griegen.
A Mutter, mach' m'r uns de Freide
An' schid' m'r die armen, seichten Leite
A Schidichen Beschlat' zu Trodenlegen,
's bringt uns amenbe ooch noch Segen.

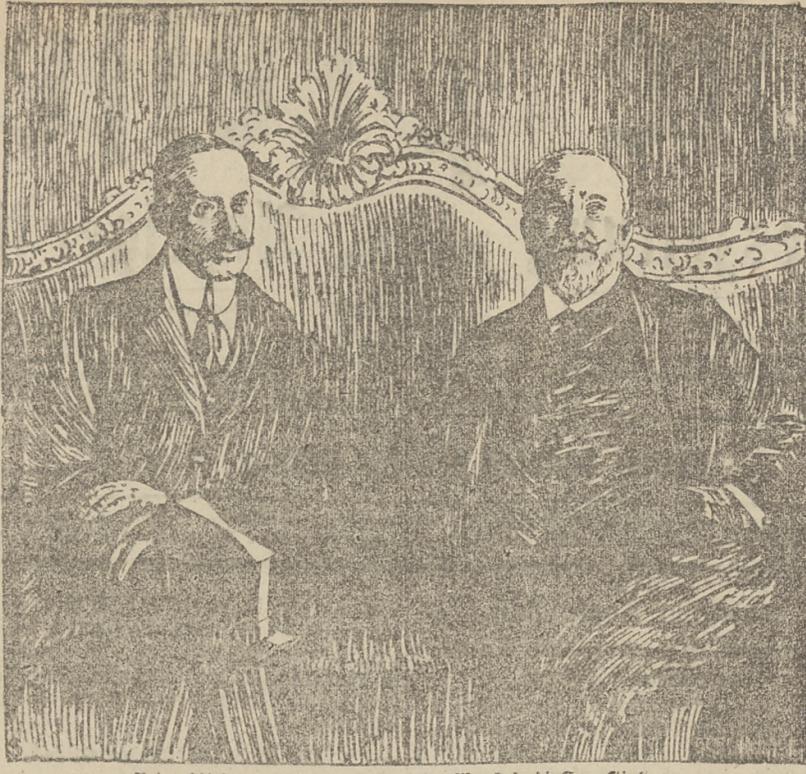
Kofalnachrichten.

Thorn, 14. Februar 1914

(Auszeichnung.) Dem Förster Wegener zu Drausitz im Kreise Tuchel ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Militärischer Unterrichtskursus Winter 1913/14.) Der vierte Vortrag vor den Unteroffizieren des Beurlaubtenlandes findet am Dienstag den 17. Februar, 3.30 Uhr abends, im Schützenhause, Aldeutsches Zimmer, statt.

(Ein Lichtbildvortrag über die internationale Bauausstellung in Leipzig) wird am nächsten Dienstag Abend in der Aula der Gewerbeschule gehalten, veranstaltet von der westpreussischen Gewerbehalle in Danzig.



Prinz Wilhelm zu Wied (links) beim Marsche di San Giuliano.

Prinz zu Wied bei San Giuliano.

Prinz Wilhelm zu Wied hat sich, bevor er endgültig die Zügel der Regierung von Albanien ergreifen wird, zunächst nach Italien begeben, um mit den führenden Männern Fühlung zu nehmen, sein Regierungsprogramm klarzulegen und sich möglichst freundliche Gefinnungen zu sichern. In Rom, wo der Prinz sehr sympathisch aufgenommen wurde, hat er viel und lange mit dem italienischen Minister des

Außeren, San Giuliano, konferiert, und es steht zu hoffen, daß die Unterredungen der beiden Männer erfreuliche Konsequenzen zeitigen möchten. Von hier aus setzt der zukünftige Fürst von Albanien seine Reise nach Wien fort, um dort gleichfalls die die Regierungsgeschäfte betreffenden Angelegenheiten mit dem Grafen Berchtold zu besprechen.

(Keller-Vorträge.) Noch einmal sei auf die Keller-Vorträge hingewiesen, die heute ihren Anfang nehmen und bis Mittwoch den 18. d. Mts. täglich zweimal, nachmittags und abends stattfinden werden. Die Leser sind gebeten, auf die Anzeigen in dieser Zeitung und die Plakate an den Anschlagstufen, die das volle Programm bekannt geben, zu achten. Die Vorträge beginnen pünktlich.

(Der Evangelische Bund, Zweigverein Thorn) bezieht Sonntag und Montag die Feier seines 10jährigen Bestehens. Sonntag Vormittag wird in einem Festgottesdienste in der Kirche, Kirche Bismarck aus St. Zeit in Kärnten predigen. Abends 8 Uhr hält Herr Bismarck einen Vortrag in der St. Georgenkirche. Montag Abend um 8 Uhr findet im großen Saale des Bismarcks ein Vortragabend statt. Professor Dr. Burajans von der Königl. Akademie in Posen wird als erster Redner über „Der Ultramonarchismus, eine nationale Gefahr“ sprechen. Herr Bismarck behandelt darauf das Thema: „St. Zeit, das Plebejus des westpr. evangel. Bundes und die evangel. Bewegung in Ostpreußen“.

(Zum Besten des Vereins „Jugend (Jugend)“ der sein Interesse der Pflege der schulpflichtigen Jugend außerhalb der Schulzeit zuwenden und für sie im „Kinderhort“ eine familiäre Heimstätte besitzt, wird am 4. März in den Sälen des Artushaus eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Form einer „Aktion“ stattfinden, über die in der heutigen Ausgabe näheres gelangt wird. Der Vorstand des Vereins wendet sich schon jetzt an alle Kreise der Bevölkerung von Stadt und Land mit der Bitte, der Veranstaltung Aufmerksamkeit zu schenken und durch ihren Besuch die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen.

(Evangel. luth. Jünglingsverein „Der getreue Eckart“.) Am Freitag hielt der Jünglingsverein eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nachdem die Tagesordnung erledigt war hielt Vereinsmitglied Reichert einen Vortrag über das Thema „Heiligungserziehung in der luth. Kirche“. Nachdem dann Herr Pastor Wolschgen noch einen Abschnitt aus dem Buche: „Für Anfang und Heiligkeit“ vorgelesen hatte, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 22. Februar statt.

(Der technische Verein Thorn.) Zweigverwaltung des deutschen Technikerbundes mit dem Sitz in Berlin, veranstaltet am 18. d. Mts. abends 9 Uhr, im Livali Saale einen öffentlichen Vortrag über Organisation, Persönlichkeit und Standesbewußtsein zu dem Herr Architekt Kröbel vom Hauptverband des Verbandes in Berlin gekommen worden ist. Die hier vertretenen Angehörigen-Verbände, soweit im legalen Ausmaß zumangenehm, sind zu diesem Vortrage besonders eingeladen. Bei der Haltung, die der deutsche Technikerverband in der Angelegenheit einnimmt, dürften die Ausführungen des Herrn Kröbel sicher großem Interesse begegnen, umso mehr als nach dem Vortrage freie Aussprache stattfinden soll.

(Die Beamten und Ehrenbeamten der Armenverwaltung) unserer Stadt hatten am Mittwoch im Saale des Hotels „Drei Kronen“ das übliche gemütliche Beisammensein. Als Gäste waren die Herren Stadträte Hellmaier und Mallon und Bismarckdirektor Moll erschienen. Der Wunsch des Delegierten der Armenverwaltung, des Herrn Stadtrat Kiliweiger, daß der Abend in harmonischer Weise verlaufen möge, ging voll und ganz in Erfüllung. Völkische und Getränke mündeten vorzüglich, ein unerwartetes Quartett und die Hauskapelle beizubringen, die tolle Stimmung. Aus den zahlreichen Toasten blaugen der Stadtrat und die Freunde hervor, daß Herr Stadtrat Kiliweiger noch immer mit Jugendfrische sein mühevolleres Amt verwaltet, daß die Stadt alljährlich bereitwillig große Summen zur Linderung der Not der Armen hergibt, und daß das Armenbüro unter der bewährten Leitung des Herrn Obersekretärs Szepan mit den Armenwerkern und Deputierten der einzelnen Armenvereine einmütig bemüht ist, zur rechten Zeit und am rechten Ort zu helfen. Welche Fülle von Arbeit in der Armen- und Kran-

kenverwaltung unserer Stadt in aller Stille geleistet wird, zeigte ein kurzer Jahresbericht des Herrn Obersekretärs Szepan. So klangen in die Löhne der Freunde auch ernste Saiten, und so hat gewiß auch dieser Abend dazu beigetragen, noch mehr Liebe zur Arbeit an unseren Armen und Kranken zu wecken.

(Der Unteroffizier-Verein 1. Bat. Regts. Nr. 176.) hat heute Abend im großen Bismarcksaal eine Festfeier.

(Die vereinigte Guttemplerlogen) veranstalten am Sonnabend, den 21. Februar, im „Bürgergarten“ ein Wintervergnügen verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier.

(Der Thörner Gastwirte-Gehilfenverein) feiert sein Winterbeglücken (Kappenfest) am Montag, den 16. Februar, bei Nicola.

(Der katholische Gesellenverein Thorn) bezieht am morgigen Sonntag im „Bismarcksaal“ sein Stiftungsfest.

(Vortrag im Gymnasium.) Den zweiten Vortrag der angelegten Serie hält am 18. d. Mts. um 6 Uhr Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter in der Gymnasialschule. Er wird unter Zugrundelegung von etwa 60 meist farbigen Lichtbildern zeigen, wie man vor etwa 2000 Jahren in einer Handelsstadt Italiens haute, wohnte und sich häuslich einrichtete.

(Ausstellung im Städtischen Museum.) Zu Beginn der nächsten Woche werden im Städtischen Museum Plastiken von Georg Wolf zu Charlottenburg, dem Schöpfer des für den Rathaushof bestimmten Fischalenbrunnens, ausgestellt werden. Dem Thörner Publikum soll Gelegenheit geboten werden, diesen Künstler auch aus anderen Werken kennen zu lernen. Dieser Ausstellung werden einige Bilder einer Schwester des Künstlers, Frau Julie Wolfshorn zu Berlin, angegliedert. Beide sind aus Thorn gebürtig.

(Thörner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird als Hauptvorstellung die Kleinen Preisen „Machan der Weise“ gegeben. Morgen Nachmittag wird „Die Anstaltsin“ aufgeführt, abends folgt die Premiere des Raubens „Der Liebesonkel“ von Forbes Mills und Walter Kollo. Das von tollster Laune getragene Werk hat sich viele Bühnen erobert. Das Stück, mit neuer Ausstattung in Szenarie und Kostümen, wird von Oberregisseur Trebe geleitet, der zugleich die Titelrolle versteht. Die anderen Hauptrollen spielen die Herren Graebner, Schröder, Bentzsch und Urban, sowie die Damen Bentz, Kirchhoffer, Hermann und Pauli. Dienstag wird „Der lachende Gemann“ gegeben, Donnerstag der „Liebesonkel“. Freitag geht zum ersten Male die Operette „Hochzeit tanzt Walzer“ von Leo Fischer in Szene.

(Die Eisbahn Grümühlenteich) ist am Sonntag von 9-12 und 3-10 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Für ängstliche Gemüter sei zur Beruhigung mitgeteilt, daß gestern noch einmal eine polizeiliche Abnahme der Eisbahn stattgefunden hat. Das Ergebnis war, daß die augenblickliche Stärke des Eises nach dem Doppelte von der vorgeschriebenen beträgt, und daß der Betrieb der Bahn in jeder Hinsicht in bester Ordnung ist. Dankbar wäre der Wintersportverein, wenn seine Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung besser von Groß und Klein beachtet würden.

(Das Sekretariat der polnischen Berufsvereinigungen) das sich bisher in Thorn befand, wird am 1. April nach Bromberg verlegt. Sekretär bleibt Carneck.

(Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 ausgeführt.

(Berhaftete) wurde der 25 Jahre alte Arbeiter Viktor Wiszost als Schwarzabrah, der den Pferden eines Besitzers die Schwelke abschneidet, einem andern Besitzer einen Kugas, einem Knechte bares Geld gestohlen hatte und dann nach Thorn gekommen war, wo er die Pferdeshweife verkaufte.

(Gesund) wurden 7 Handtätter.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

Podgorz, 13. Februar. (Submissionstermine. Unfall.) Um die Abfuhr der Steintohlen für die hiesigen Werke haben sich zwei Bewerber bemüht, und zwar Ziehermeister Szczepanski und Unternehmer Gadszinski, die für den Zentner 6 Pfennig Fuhrer lohn verlangten. — Für die Wiese, die der katholischen Schule gehört, wurden geboten: Hoffmann 38 Mark, Gadszinski 40,50 Mark, Szczepanski 42 Mark und Kozalewski 43 Mark. — Für das Uferland links vom Schlüsselmühlweg wurden folgende Gebote abgegeben: Hoffmann 11 Mark, M. Szczepanski 13,50 Mark, J. Szczepanski 22,50 Mark und Hausbesitzer Müller 23 Mark. — Die Zulassungsleistung hat die Gemeindevorwaltung zu erteilen. — Überfahren wurde vorgestern Nachmittag von einem Fuhrwerk ein kleiner Knabe, der auf der Ringhauffe, unweit des Ballmeisterhauses sich aufhielt. Der Junge hat schwere Verletzungen davongetragen und liegt in der Wohnung seiner Eltern krank darnieder.

Aus dem Landkreis Thorn, 11. Februar. (Bienenzuchtverein Lullau.) Im Jantischen Lokal in Lullau fand die Hauptversammlung des Bienenzuchtvereins Lullau und Umgegend statt. Anstelle des bisherigen Vorsitzers Herrn Hiescher-Sängeran, welcher krankheitsbedingt sein Amt niederlegen mußte, wurde Herr Redrüm, und zum Schriftführer Herr A. Triente-Lullau neu gewählt. Nach dem Jahresbericht war der Honigertrag im verflochtenen Wirtschaftsjahre so gering, wie seit langem nicht. Am 1. März findet das Wintervergnügen, und am 14. April die erste ordentliche Sitzung des Vereins statt.

Aus dem Landkreis Thorn, 15. Februar. (Der landwirtschaftliche Verein Döbeln) hält Sonnabend den 21. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Ebbing-Hermannsdorf seine Hauptversammlung ab, in welcher der erste Assistent der weipr. Landwirtschaftskammer, Herr Köppen, einen Vortrag über die neue Krankenversicherung halten wird. Da das Thema auch Nichtmitgliedern interessieren wird, hat der Verein beschlossen, daß Gäste, soweit sie Landwirte sind, der Versammlung beizuwohnen können. Näheres ergibt die Anzeige.

Aus Kuffisch-Polen, 14. Februar. (Gegen die Mädchenhändler Religiöser Wahn.) Gegen die Mädchenhändler wird jetzt schärfer vorgegangen. Vor dem Ploker Gericht haben sich 5 Mädchenhändler zu verantworten. Es ist eine große Anzahl Zeugen geladen, die wohl Licht in die Verhältnisse jener Dunkelkammer bringen werden. — In Ploz sind zwei mariawitzsche Frauen, als sie einen neuen Geistlichen ihrer Seite erblickten, in religiösen Wahn verfallen.

Ballfreuden.

Zarte, duftige, meist ganz in hell gehaltene Toiletten. Davon, die der langjährige, beinahe hätte ich gesagt, langjährige schwarze Grad und die weiße. Keine, flüchtige, leichtes Parfüm. Ein Zufall! Die Toilette beginnt, feierliches Schreien. Orazioses Feigen und Wenden. Auch mal 'ne recht uneholofene Figur. Kann natürlich nur bei gewissen Herren der Schöpfung vorkommen. Zwei — oder sind's nicht mehr? — flüstern sich verständnisvoll zu: „Gott, wie langweilig!“ Sie können's nämlich kaum erwarten, bis die Musik zum ersten wohnigen Walzer einsetzt. Aber dann ist's auch ein selbes Fliegen und Sidyiegen. „Was, schon zu Ende? Wie schade!“ .. Man muß jung sein, um mit rechter Gemütsfreudigkeit tanzen zu können. Freilich, die jungen Herren, so wird oft gemeint, sind manchmal arg blaß. Da sondern und schlingern sie am Bülett herum, kritizieren und moieren sich, und die Vorleser und Ballorden haben ihre liebe Not, sie zu irgend einem verlassenem Mauerklimmen heranzubringen. In den kleinen Füßchen der hohen Damenwelt kribbelt's und vibriert's in der Regel ganz anders. Natürlich bei den Schöpfung bis zwanzigjährigen am meisten. Welche eine aufregende Umwälzung im Leben eines jungen Mädchens, wenn endlich die Parole ertönt: der erste Ball! Wie kann er sich ein junges Menschengeduld beglücken oder — emäuschen! ..

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Wohnort des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A. hier. Wenn der Hauswirt einige Wochen, nachdem Sie die möblierte Wohnung geräumt und ein anderer Mieter eingezogen, Ihnen kurzerhand die Rechnung für Sachen schickt, die er angeblich nach Ihrem Verzuge vermischt und deshalb neu beschafft hat, so brauchen Sie diese nicht zu begleichen. Der Vermieter hat nur Anspruch auf Mietegegenstände beim Umzug verfehentlich mitgenommener Gegenstände und kann Ersatz erst fordern, nachdem er die Mietegegenstände vergeblich verlangt hat.

B. in Neudorf. Freie Überfahrt über die Dreiwenz haben nur Personen, welche den öffentlichen Gottesdienst besuchen. Hochzeiten sind Privatangelegenheiten, deshalb muß jeder, Hochzeitsvater, Brautpaar und Gäste, die hinüber zur Kirche fahren, das Fahrgehalt zahlen, falls der Hochzeitsvater es nicht für alle entrichtet.

Dom Essen.

(Nachdruck verboten.)

Wir verstehen unter Essen zweierlei: einmal die Art, wie wir unsere Speisen zerhacken, dann die Speisen selbst. Wenn auch beide Begriffe mehr den mechanischen Teil unserer Ernährung darstellen, so sind sie doch fast von ebenso großer Bedeutung, als die richtige Zusammensetzung und richtige Zubereitung der Speisen. Die letztere z. B. kann durch unrichtiges Rauen, durch zu schnelles Essen in ihrer günstigen Wirkung für die Verdauung vollkommen aufgehoben werden, und nicht oft genug kann in unserer hastenden Zeit darauf hingewiesen werden, wie außerordentlich wichtig langsames Essen und genügendes Rauen sind. Deshalb hat denn die Zahnheilkunde in den letzten Jahrzehnten eine so große Bedeutung gewonnen, und weshalb sucht man schon in den Volksschulen die Pflege der Zähne zum Gemeingut aller zu machen? Gewiß spricht hierbei auch das Schönheitsgefühl mit, aber wichtiger als dieses ist doch die Bedeutung der Zähne beim Zerhacken des Bissens, ohne welches die Speisen nicht genügend für den Körper verwertet werden können und eine sehr große Belastung für die Verdauungsorgane bedeuten, sodaß mit der Zeit daraus unbedingt ernsthafte Magen- und Darmkatarrhe entstehen. Der

Nietzschismus in Amerika hat sich überlebt, und die allgemeine Begeisterung für diese neue Glückseligkeitslehre ist fast dem Gegenteil geworden. Aber wenn es sich hierbei auch um eine Überreibung handelt, der Grundgedanke war doch richtig, und man kann tatsächlich durch genügend langames Rauhen der Speisen deren Ausnutzung und Aufnahme in den Körper so wesentlich heben, daß der langsame Esser und genügende Rauher nicht halb so viel Nahrung braucht als der Schnell-Esser und trotz dem Weniger viel besser bei Kräften bleibt als der letztere. So kann man also schon durch die Art des Essens dessen Menge regeln, und das viele Essen ist keineswegs eine Bedingung für gesunde Körperverhältnisse. Im Gegenteil! Das Essen verschuldet mehr Krankheiten als das Trinken, und besonders in späteren Jahren, wenn die Arterienwände nicht mehr ihre ursprüngliche Weichheit und Elastizität haben, sind der rote Kopf und der Blutandrang nach dem Gehirn, die ein reichliches Essen stets begleiten, selbst nicht ohne direkte Lebensgefahr. Man braucht keineswegs zu hungern, aber der wird seine Mahlzeiten am richtigsten der Menge nach einrichten, der niemals dem Zustande der Überfüllung verfällt, sondern es stets so hält, daß er auch nach Schluß der Mahlzeit unter Umständen noch etwas mit vollem Behagen genießen könnte. Diese Forderung sollte besonders im Winter weitest Beachtung finden, weil im Winter der durch das Klima bedingte Bewegungsmangel den Verdauungsprozess nicht so schnell ablaufen läßt, wie es im Sommer der Fall ist; und da der Winter die Zeit der Gefellschaften und Schlemmereien ist, so droht dann bei unverständigem Verhalten der Gesundheit doppelte Schädigung. Je besser es schmeckt, desto eher soll man aufhören, und die Kontrolle der Waage soll streng darüber wachen, daß die Nahrungsaufnahme nicht über die notwendigen Grenzen getrieben wird, und daß nicht Gewichtszunahme und Fettsatz sich einstellen. Wir haben unseren Körper nicht zum Mißbrauch bekommen, sondern seine Pflege und die Erhaltung seiner ursprünglichen Schönheitsform gehört ebenso zu den moralischen Aufgaben jedes Menschen, wie die Betätigung der Kräfte und die Ausbildung und Verwertung der geistigen Fähigkeiten, und es ist eine Sünde gegen sich selbst, wenn man durch einen angemessenen Fettsatz seinen Körper verunkeltet und seine geistige Beweglichkeit verliert. Wer bei seinen Mahlzeiten die richtige Grenze stets einzuhalten versteht, hat außerdem einen viel höheren Genuß vom Essen, als der Vielfesser, weil ihm die Fähigkeit des Genußes umso länger erhalten bleibt, je mehr er sich seiner bei dem einzelnen Mahle wirklich zu erfreuen, ihn aber auch weiß zu beschränken weiß. Was hat es für einen Sinn, im Winter durch unmäßige Speiseaufnahme in grob-sinnlicher Weise zuzunehmen, um dann im Sommer in Karlsbad sich möglichst schnell wieder von diesem Ballast zu befreien? Unser Herz und unsere Nerven sind auf solchen häufigen Wechsel im Körpergewicht nicht eingerichtet; wenn ein Herz bald einen Körper von 2 Zentner, bald einen solchen von 85 Kilogramm zu versorgen hat, so können diese Schwankungen für den Herzmuskel sehr nachteilig werden, ganz abgesehen davon, daß bei Anammlung von Fett im Körper sich im Herzmuskel ebenfalls Fett ansammeln kann und dann dort eine Schwächung des Herzens bildet. Darum muß ebenso eindringlich vor dem Zuviel bei dem Essen gewarnt werden, wie vor dem hastigen Essen, und wenn auch zugegeben werden soll, daß bezüglich der Essensmenge die individuellen Verhältnisse nicht vernachlässigt werden dürfen, so soll man doch stets bedenken, daß das Essen auch zu einer Gewohnheit beimarten kann, und daß diese Gewohnheit beim Vielfesser zu zweckloser Vergeudung und starker Gefährdung der Gesundheit führt. A. W.

Fremdenzimmer schleppen konnte. Man muß deshalb annehmen, daß eine dritte Person die Tat begangen und sein Opfer dann an die Klinke geknüpft hat, um einen Selbstmord vorzuführen. Auch liegt kein Grund zu einem Selbstmord vor.

Schiffszusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Kiel, 14. Februar. Der Dampfer „Bachus“ von der Neptun-Gesellschaft in Bremen stieß gestern im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit dem Dampfer „Hildegard“ aus Burg (Dithmarschen) zusammen. „Hildegard“ wurde stark beschädigt und sank später. Zwei Mann des gesunkenen Dampfers sind bei dem Unfall ertrunken.
Wegen der Verhaftung des Gatten erhängt.
Mannheim, 14. Februar. Gestern Morgen wurde der Oberpostassistent Osterburg vom hiesigen Hauptpostamt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verhaftet. Im Laufe des Tages hat sich seine junge Frau aus Gram über die Tat ihres Mannes erhängt. Sie hinterläßt zwei Kinder.

Zum Bau der Bagdadbahn.
London, 14. Februar. Das Reutersche Bureau meldet: In der Frage der Bagdadbahn sind die Hauptpunkte zwischen Deutschland und England geregelt, ebenso die Frankreichs Interessen beruhenden Hauptfragen. Es bleiben nur noch Einzelheiten zu regeln.

Der Wechsel im russischen Kabinett.
Petersburg, 14. Februar. Die Blätter melden die Demission von 3 Gehilfen des Finanzministeriums.

Venizelos wieder daheim.
Saloniki, 14. Februar. Ministerpräsident Venizelos ist gestern Abend hier eingetroffen. Er reist morgen nach Athen.

Eingeborenenkämpfe in Britisch-Ostafrika.
Maribo (Britisch-Ostafrika), 14. Febr. Aus dem Norden zurückgekehrte Reisende berichten, daß ein ganzes Dorf des Stammes Rendille von den eingeborenen Borans vernichtet wurde. Dabei wurden 200 Männer, Frauen und Kinder getötet. Die Borans sind sonst ein friedlicher Stamm, der aber fortgesetzt von den Rendilles heimgesucht wird.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

14. Februar 1914.
Weizen und per Tonne von 1000 Kgr. hochmitt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Nov. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Dez. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Jan. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Febr. 715 Gr. 140 Mt. bez. per März 715 Gr. 140 Mt. bez. per April 715 Gr. 140 Mt. bez. per Mai 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juni 715 Gr. 140 Mt. bez. per Juli 715 Gr. 140 Mt. bez. per Aug. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Sept. 715 Gr. 140 Mt. bez. per Okt. 715 Gr.

Bekanntmachung.

Für die öffentliche Seite der Segler...

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes...

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 des veröffentlichten...

- a. Grandenzerstraße von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 97...

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das in der Bekanntmachung vom...

Der Magistrat.

Einige Beschwerden, insbesondere...

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag den 17. d. Mts.,...

- 1 Fahrrad, 3 Fische, 1 Satz Betten, 1 Kronleuchter und 1 Wäscheschrank

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zum Besten des Vereins Jugendschutz...

am 4. März d. Js., von 4 Uhr nachmittags an...

Wohltätigkeitsveranstaltung

in Form einer Airmes - statt. Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz Thorn, e. V.

Große öffentl. Versammlung

Montag den 16. d. Mts., abends 9 Uhr...

Herr Architekt Ströbel aus Berlin, Oberbeamter des deutschen...

„Organisation, Persönlichkeit und Standesbewußtsein“

Alle kaufmännischen und technischen Angestellten sind hiermit...

Zweigverwaltung Thorn des deutschen Technikerverbandes.

Müllers vereinigte Lichtspiele.

Deonslichtspiele, Zentral-Theater, Neustädt. Markt.

Der Millionen-Erbe.

Große Komödie in 3 Akten mit dem berühmten Pariser...

Moritz geht zum Ball.

Brillante Humoreske von Z. Rollini, gespielt von...

Der Trauermarsch.

Russ. Drama. Die Rolle Lucies wird von der 77-jährigen...

4. Ein guter Schüler. Komödie.

5. Wie man in Japan reist. Wiss. Naturaufnahme.

6. Die Erscheinung der Andalusierin. Drama.

7. Die kleine Affenfamilie. Naturaufnahme.

8.-9. Waldemar Pflander. Der Sieger der Rino-

Der Raum ist gut geheizt.

Musik: Verstärktes Orchester unter Leitung Jendrowski.

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit nach meiner neu-

Dr. med. Hepner,

Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie.

Telephon 1766. Sprechstunden 10-11, 3-4.

Privatklinik. - Röntgenlaboratorium.

Medico-mechanisches und orthopädisches Institut.

Anfertigung aller orthopädischen Apparate.

Verkaufsstelle und Niederlage landw. Maschinen u. Geräte

in Schönsee habe ich Herrn Kaufmann Artur Steppat übertragen.

Ich werde in Schönsee stets ein Lager aller gangbaren Maschinen

bewährter Konstruktion unterhalten und bitte meine verehrte

Kundschaft, dem neuen Leiter volles Vertrauen entgegenzubringen.

Maschinenfabrik R. Peters, Calm.

Suche für Berlin, Thorn und Umgebung...

Evangelischer Bund, Zweigverein Thorn. Feier des 10jährigen Bestehens.

Sonntag den 15. Februar 1914, vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst...

Montag den 16. Februar: Vortragsabend im großen Saale des Vittoria-

- 1. Redner: Herr Professor Dr. Burchard von der Königl. Akademie...

Der Vorstand.

Oberlehrer Sieh, Vorsitzender Bjarre Arndt, Schriftführer.

Der Projektions-Vortrag

in der Aula des königlichen Gymnasiums ist auf den 15. d. Mts., 6 Uhr,

angezeigt. Der Unterzeichnete wird über: „Die pompejanischen Wohnhäuser und ihre Einrichtung“

sprechen und seine Ausführungen durch Lichtbilder veranschaulichen.

Einladung an den Herrn Buchhändler Schwarz und an der Tagesstelle.

Gymnasialdirektor Dr. H. Kanter.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe. Ausstellung bildmässiger Photographien

aus dem Atelier Nicola Perscheid-Berlin im „Katzenkopf“, Donnerstag, 11. Febr., nachm. - Sonntag,

21. Febr., tägl. 11-1 u. 4-7. Eintr. 25, Schüler 10 Pf., Mitgl. frei.

Kaiserhofpark Schießplatz, Großes Gaal-Konzert.

Sonntag: Anfang 4 Uhr.

Deutscher Kaiser, Stewfen. Großes Familienfränzchen

Jeden Sonntag: Anfang 5 Uhr.

Kath. Gesellenverein Thorn. Hollahoh!

Nächste Sitzung Dienstag den 17. Februar, Ordensfest

am Dienstag den 3. März. Der Großmeister.

F. T. V. Spaziergang nach Barbarken.

Montag den 16. d. Mts.: Umarmung 7 1/2 Uhr.

Montag den 16. d. Mts.: Spaziergang nach Barbarken.

Abmarsch 7 1/2 Uhr. Zug zur Rückfahrt ab Barbarken

6.11 Uhr. Der Vorstand.

Bonarther Bierhallen. Gr. Familienball.

W. Gawroch. Sonntag den 15. Februar:

Restaurant Dejewski, Sandstraße 3.

Zu dem am Sonntag den 15. d. Mts. stattfindenden

Wurst- u. Eß-

(eigene Schlachtung) mit musikalischer Unterhaltung

ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein

der Wirt. Anfsch von H. Bockbier.

Sonntag den 15. d. Mts. findet im Harkel'schen Lokale zu Dabben

Mastenball

statt, wozu freundlichst einladet

der Wirt. Masken dazwischen erhältlich.

Freunde der Enthaltbarkeit finden Aufnahme im

Guttempler-Orden. Versammlungen: Montag und

Sonntag, abends 7 Uhr, Familien-

Sonabend den 21. Februar. 38. nachmittags 2 1/2 Uhr,

General-Versammlung

des Landwirtschaftl. Vereins Dübeln

statt. Tagesordnung:

1. Ueberreichung von Ehrennennungen an die landwirtschaftlichen Mitglieder...

2. Vortrag des Ersten Vizepräsidenten...

3. Verschiedenes.

Nichtmitglieder, soweit Landwirte, als Gäste willkommen.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Vereins Dübeln.

Blum, Chrapig, Schwerdtle, Jirnis, Friedrich, Dübeln.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 15. Februar, 3 Uhr nachmittags,

bei ermäßigtem Preisen: Die Rino-Königin,

Operette von Jean Gilbert. Abends 7 1/2 Uhr:

Der Liebesonkel, Baudeille von Walter Kolko.

Dienstag den 17. Februar, 8 Uhr abends:

Der lachende Chemann, Operette von Edmund Eysler.

Grüzmühlenteich. Die glatte, sichere Eishahn

ist am Sonntag geöffnet: von 9-12 Uhr vormittags und

3-10 Uhr nachmittags. Winterisportverein,

Hamburger Südfenchthandlung,

Ad. Kuss, Culmerstr. 7. empfiehlt für die feine Tafel: Prachtvolle...

Lose

zur 25. Berliner Pferdloseziehung, Ziehung am 20. und 21. April d. Js.

Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk. a 1 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Batterie, Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.

Heiratspartien für

rasch entschlossene Herren! Ueber 1000 Damen (ledige, Witwen, mit u. ohne Kinder, geschiedene)

im Alter von 18 bis 55 Jahren, mit Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.

(evang., kath., jüd.) Nur ernste Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, erhalten kostenlos Auskunft.

Schlesinger, Berlin 18.

Heirat.

Witwe mit einem Knaben von 9 Jahren, Anfang 40, Handwerker mit Nebenberuf, evangel., mit vollständiger Wohnungseinrichtung sucht passende Partie

zwecks baldiger Heirat.

Witwe, alleinstehende Damen wollen ihre Verhältnisse mit Angabe näherer Verhältnisse unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“ einleiden.

M. P. Heute unmögl., Montag

Ca. 4000 Kalender.

1914 Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag

Februar 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

März 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

April 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Mafnahmen gegen Dauerredner

empfehlte der Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neulirch, indem er in der „Post“ schreibt: Der ungläubliche Mißbrauch der Tribünen des Abgeordnetenhauses durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann legt die Frage nahe, ob das Abgeordnetenhaus nicht die Pflicht hat, durch entsprechende Geschäftsordnungsbestimmungen solchem Mißbrauch für die Folge vorzubeugen. Dem Vernehmen nach haben die Sozialdemokraten auf einem früheren Parteitage zu einem ähnlichen Zwecke ein schroffes Mittel angewandt. Wenn auf jenem Parteitage ein Redner der Zeitung zu lange sprach oder der Inhalt seiner Rede nicht paßte: lenkte sich auf einen Wink eine feste Wand vor dem Redner. Es blieb ihm unbenommen, seine Rede hinter dieser Wand fortzuführen, während ein anderer zu der Verjammung sprach. Zu so drastischen Mitteln wird man naturgemäß im Abgeordnetenhaus nicht greifen. Aber es liegt doch nahe, ob nicht eine Bestimmung in die Geschäftsordnung aufgenommen werden sollte, nach welcher der Präsident, wenn die Rede eine bestimmte Zeitdauer überschreitet, das Haus befragen kann, ob es den Redner weiter hören will. Daß eine solche Bestimmung an sich keinen erwünschten Bestandteil der Geschäftsordnung bildet, unterliegt keinem Zweifel. Nur der sozialdemokratische Mißbrauch der Redefreiheit kann zu einer solchen Beschränkung dieser Freiheit veranlassen oder vielmehr geradezu nötigen. Gelangt man zu einer solchen Änderung der Geschäftsordnung, so wird ein neuer Beweis dafür geliefert werden, wie der gewissenlose Mißbrauch aller Einrichtungen für ihre politischen Parteizwecke seitens der Sozialdemokraten zu Beschränkungen von Rechten und Freiheiten führt.“

Es ist übrigens interessant, daß selbst der jüngstberufene „Hannoversche Courier“ diesmal nicht solchen Redefreiheitsbeschränkung nicht abgeneigt zu sein scheint. Er schreibt in seinem Bericht über die Sitzung: „Graf von der Groeben erklärte aus diesem Anlaß im Namen seiner Fraktion, daß sie bereit sei, die Geschäftsordnung zu ändern. Jedem Redner nur eine bestimmte Redefrist! Warum nicht? Wer in einer Stunde nicht alles sagen kann, was zu sagen ist, der muß lernen, sich kürzer zu fassen. Das kann nur zum Vorteil seiner Rede wie des Parlamentarismus sein. Wenn dann die Sozialdemokratie über „Maulkorbgesetze“ schreibt, dann darf man ihr antworten, daß Maulkörbe nur denen angelegt werden, die mit ihrem Mundwerk Mißbrauch treiben.“

Ein französisches Urteil über Neu-Kamerun.

Unter der Überschrift „Die Wirkungen der Ignoranz“ veröffentlicht Paul Adam, der Sohn der Frau Juliette Adam, der Freundin und Beraterin Gambettas, im „Parisien“ einen ausführlichen, mit vielem statistischen Material belegten Artikel, in welchem er den Nachweis zu führen sucht, daß jenes Gebiet am Kongo, das Frankreich im sogenannten Marokkovertrag an Deutschland abgetreten hat und das wir seitdem mit dem Namen Neu-Kamerun zu bezeichnen pflegen, eine der reichsten, aussichtsreichsten Gegenden Afrikas vorstelle und es geradezu ein Verrat des damaligen Kabinetts Caillaux gewesen sei, dieses an Schätze über und unter der Erde beispiellos segnete Land an Deutschland zu überlassen. Gewiß verfolgt der Aufsatz, wie schon die Stelle an der er erschienen ist, verrät, in erster Linie den Zweck, Herrn Caillaux, gegen den der „Figaro“ zurzeit einen so heftigen Feldzug führt, anzugreifen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Aber Paul Adam ist immerhin, trotz seiner chauvinistischen Gesinnung, ein erster Schriftsteller und seine Auslassungen beweisen die für uns nur erfreuliche Tatsache, daß man sich in Frankreich immer mehr zu der Einsicht bekehrt, mit dem Marokko-Vertrage keineswegs auf deutsche Kosten ein so glänzendes Geschäft gemacht zu haben, wie man anfangs glaubte.

Nach der Schilderung Paul Adams ist Neu-Kamerun ein wahres Paradies und er wirft dem französischen Kabinett, das es so leichten Herzens an Deutschland abtrat, vor, nicht auf die Stimmen französischer Offiziere gehört zu haben, die es schon vor Jahren als solches erkannten und der Aufmerksamkeit der Regierung empfahlen. Landschaftlich von unvergleichlicher üppiger Schönheit, besitzt das Gebiet nach der Beschreibung Paul Adams, einen industriellen

Reichtum, der es in absehbarer Zeit zu einem der Mittelpunkte der afrikanischen Produktion machen wird. Dabei ist es von einer Bevölkerung bewohnt, die gutartig und durchaus nicht ganz unkultiviert ist. „Hinter-Banja“, so schreibt Paul Adam, „verschwindet die Tsetse-Fliege. Das heißt, mit anderen Worten, daß wir den Deutschen den bewohnbarsten und fruchtbarsten Teil gegeben und für uns den schlechtesten behalten haben.“ Und er fährt fort: „Im Tal der Nana, eines Nebenflusses der Sangha, erblickt man reizende Hügel fließende Gewässer, Antilopenherden. Mehr im Norden und gegen Osten dieser Strecke sind die Niederlassungen der Baka, Sara und M'baïs ebenso schön wie die in unserem nigerischen Sudan. Jede besteht aus mehreren geräumigen Hütten, die eine für den Stall, die andere für das Getreide, diese für die Küche, jene für den Harem und eine andere noch für den gemeinschaftlichen Wohnraum. Man trinkt dort ein Hirzenbier, das sehr nachhaft ist, man lebt von Wild, dessen es eine Unmenge gibt. Der Anbau von Hirse, die Perde zucht entwickeln sich auf das günstigste, die großen Rinder mit Auerochsenhörnern bilden prachtvolle Herden, die Bienen bereiten überall Honig.“

Paul Adam vergleicht das Land geradezu mit einer der reichsten und fruchtbarsten französischen Provinzen, dem Dauphiné, und erhebt gegen das damalige Kabinett die Anklage, auch nicht einmal die strategischen Nachteile berücksichtigt zu haben, welche für Frankreich aus der Abtretung entstanden. In die Enge gedrängt durch die deutsche Regierung, der es zweimal nicht Wort gehalten hatte, habe das Kabinett die Ignoranz des Parlaments benutzt, um dessen Zustimmung zu einem Vertrage zu erlangen, der an Deutschland sichere und unschätzbare hohe Werte gegen einen zweifelhaften Gewinn auslieferte.

Provinzialnachrichten.

Grandenz, 10. Februar. (Verhängnisvolle Schieberei.) Als gestern nachmittag drei Knaben auf dem Lufserdamen spazieren gingen, kam der 15 Jahre alte Kaufbursche Natasia auf sie zu, zog ein Terzerol aus der Tasche und schoß auf den 14jährigen Knaben Ernst Schulz. Die Kugel ging dem Knaben ins Auge, das wahrscheinlich verloren sein wird. Als die beiden Freunde des Getroffenen sich um dieselben bemühten, schoß R. auch auf diese und verletzte sie durch Streifschüsse.

Rosenberg, 11. Februar. (In der Generalversammlung des hiesigen Kaufmännischen Vereins) wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Kaufmann W. Jablonksi als Vorh. An der Spitze stehen der Vorh. Blumenhal als Schriftführer und Kassierer, Albert Neumann und F. Kadtko als Beisitzer.

St. Eglau, 11. Februar. (Herbergsverein.) In der Generalversammlung des Herbergsvereins ist für unsere Stadt ins Leben gerufen, der sich die Begründung einer „Herberge zur Heimat“ mit Lehrstube und Gesellenheim, Arbeitsnachweis und Wanderarbeitsstätte, sowie mit einem kleinen Hospiz mit einfachem und billigen Nachtquartier zum Ziel gesetzt hat. In den engeren, geschäftsführenden Vorstand wurden gewählt: Superintendent Watz zum Vorh. Vorh. Lehrer A. D. Sommer zum Schriftführer, Fabrikbesitzer Laestowski zum Kassier. Hier fand kürzlich in der Stadthalle eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung der Schlosser-, Klempner- und Maschinenbauer-Jungung St. Eglau statt. Der Bezirk der Jungung erstreckt sich über den ganzen Kreis Rosenberg und einen Teil des Kreises Löbau. Der Jungung gehören zurzeit 34 Mitglieder an. An Stelle des Schlossermeisters Hahn wurde Schlossermeister Thom zum Obermeister, als weitere Mitglieder des Vorstandes die Schlossermeister Gnußke-Dt. Eglau und Wendrich in Rosenberg gewählt.

St. Rone, 11. Februar. (Eine neue Turmruhr) hat die katholische Kirche erhalten, nachdem die alte vor längerer Zeit sich aufs Streben verlegt und i. Zt. Anlaß zu eigenartigen Vorkommnissen gegeben hatte, weil neben der katholischen Kirchengemeinde auch die Stadtgemeinde ein antieiliges Bestimmungrecht hatte. Bei der neuen Turmruhr ist dieser Zwiespalt beseitigt, sie ist ausschließlich Eigentum der katholischen Kirchengemeinde.

Zempelburg, 11. Februar. (Tödlicher Unfall.) Auszeichnung.) Einen tödlichen Unfall erlitt der 17-jährige Sohn des Bestikers Butowick vom Abbau. Er fiel vom Heuboden auf eine Tür, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß der Tod eintrat. Die Kaiserin hat dem Wirtschaftsfräulein Karoline Domke für 40jährige Dienstzeit in der Familie des Dr. Schmitt ein goldenes Kreuz verliehen.

Marienwerder, 12. Februar. (Bürgermeister a. D. Würk.) Der Ehrenbürger der Stadt Marienwerder, ist Mittwoch Abend nach längerem Leiden im 75. Lebensjahr gestorben. Würk war von 1870 bis 1903 Bürgermeister von Marienwerder. Als er dann von der Leitung des städtischen Gemeinwesens sich zurückzog, befehlt er bis an sein Lebensende die Geschäfte eines Amtsanwalts bei. Würk war Vorh. des Kriegervereins und Ehrenmitglied der Schützenhilfe. Er trat am 1. April 1861 als Einjährig-Freiwilliger beim 32. Infanterieregiment in Halle a. D. ein, rückte am 24. Mai 1866 von Danzig aus als Unteroffizier in den Feldzug gegen Sibirien und wurde am 12. Juli desselben Jahres im Felde zum Offizier ernannt. Im Juli 1875 wurde er zum Oberleutnant, im Juli 1883 zum Hauptmann befördert, und am 10. September 1910 erhielt er den Charakter als Major.

Marienburg, 12. Februar. (Eine Massenschlachung von Schweinen) fand gestern bei Bel. Banner in Schönau auf Anordnung der Behörden im Hinblick auf die dort ausgebrochene Maul und Klauenseuche statt. Es wurden 86 Tiere getötet.

Pr. Friedland, 10. Februar. (Ein Autounfall) ereignete sich in der Nähe von Dobrin. Der Automobilist, der zwischen Bahnhof Linde und Pr. Friedland verkehrte, beand sich auf der Rückfahrt vom Bahnhof Linde in der Nähe der Berge. Plötzlich verlagte die Steuerung, das Automobil kam ins Schleudern und fuhr in den Graben. Ein Reisender, der Gevürtz Jinder aus Königs, erlitt einen Schlüsselbruch und eine Rippenquetsung. Die übrigen Insassen, etwa zehn an der Zahl, kamen mit dem Schreden davon.

Tiegenhof, 11. Februar. (Auf dem Haß eingebrochen.) Ein über das Haß nach Elbing fahrender Segelschiff mit 6 Personen brach in der Nähe von Seinort ein. Es waren Kahlberger Fischer, die ihre Waren nach Elbing bringen wollten. Sämtliche Insassen, sowie eine Menge Fische und Rängermaren, fielen in das Wasser. Auf die Hilfe eilten die Bewohner von Seinort den Verunglückten zu Hilfe und es gelang ihnen auch mit Tauen und Leitern die Fischer aus dem Wasser zu ziehen. Die Waren jedoch wurden nicht gebunden und so erleiden die Fischer einen großen Schaden.

Danzig, 12. Februar. (Die Stadtverordnetenversammlung) am Mittwoch unterhielt sich in ausgedehnter Weise über die Einlegung zweier gemischter Kommisionen, die sich mit der Wohnungsfürsorge und der Besoldungsfrage beschäftigen sollten. Der Magistrat fand aber damit wenig Gegenliebe bei den Stadtverordneten. Er hatte bisher derartige Vorlagen stets direkt in die Stadtverordneten gebracht. Mit seiner neuen Absicht wollte der Magistrat nach Meinung zahlreicher Stadtverordneter einen bedeutlichen Systemwechsel vollziehen, indem er an Stelle der Stadtverordneten mit der Kommision verhandeln wollte, wodurch der Magistrat von vornherein ein gewisses Übergewicht gewinnen könnte. Vom Magistratsrat wurde diese Ansicht bekämpft. Über der Erfolg der zweitägigen Aussprache war, daß die Magistratsvorlage mit 25 gegen 20 Stimmen abgelehnt wurde. Der Magistrat ist nun genötigt, die erwähnte Vorlage direkt an die Stadtverordneten zu bringen. Der Wirtschaftsausschuß der Stadt Danzig schließt mit rund 18 1/2 Millionen Mark. Durch direkte Steuern sind 5 488 000 Mark aufzubringen. Zur Erhebung gelangen wie im Vorjahre 22,80 Prozent der Einkommensteuer, 25 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 25 Prozent der Gewerbesteuer und 200 Prozent der Betriebssteuer. Die Wohnungssteuer für Räume bis zu 500 Mark Mietwert bleibt außer Hebung. — Bei der am Montag beginnenden Schwurgerichtsverhandlung wird unter anderem wiederum gegen den früheren Arzt Dr. Lemg aus Danzig wegen Verbrechen gegen § 219 St.-G.-B. in zwei Fällen verhandelt. — Durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden ist gestern Nachmittag in Bohusad die Postgef. H. Rapp, die bei der dortigen Postagentur bedienstet ist. Zwei Einwohner des Ortes besichtigten einen Revolver, dabei entlud sich die Waffe und traf die Dame in den Unterleib, wo die Kugel edlere Teile verletzt hat. Die Unglückliche wurde noch abends in das hiesige Diakonissenhaus gebracht, wo die Kugel durch Operation entfernt wurde. Es ist leider fraglich, ob Fräulein Rapp mit dem Leben davonkommen wird. — Der Zweigezweig Westpreußen der Deutschen Freien Architektenschaft, St. Eglau, hielt am Mittwoch in Danzig seine Jahresversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassensberichts wurde Architekt Nante-Grandenz zum Vorh. und Architekt W. Werner-Danzig-Langjahr zum Kassier, ferner zum stellvertretenden Vorh. Architekt Thieme-Danzig-Langjahr und zum stellvertretenden Schriftführer Architekt G. Wuppde-Danzig gewählt. Nach der Verlesung erfolgte die gemeinsame Besichtigung interessanter Stätten Alt-Danzigs.

Praus, 11. Februar. (Im Tode vereint.) Gestern Nachmittag starb im Alter von 85 Jahren im hiesigen Armenhause der Rentempfangner Fuhrmann. Seine etwas fränkische, 83 Jahre alte Ehefrau konnte es nicht fassen, daß ihr Mann tot war. Sie rüttelte unaufhörlich an der schon erkalteten Leiche, bis sie mit Gewalt fortgebracht werden mußte. Heute Nachmittag wurde Frau Fuhrmann als Leiche aus der Kabane gezogen. Anscheinend ist ihr der Tod so zu Herzen gegangen, daß sie ihn nicht überleben wollte.

Pr. Holland, 12. Februar. (Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet) wurde Dienstag Besizer Hermann Rogmann in Grünhagen. R. war von einer Fahrt spät abends nach Hause gekommen. Beim Ausspannen wurde das eine Pferd unruhig, schlug aus und traf Rogmann in den Leib. Trotz ärztlicher Hilfe erlag R. Mittwoch früh der Verletzung. Rogmann war 41 Jahre alt.

Löh, 9. Februar. (Auf dem Eise eingebrochen) ist das Fuhrwerk des Bauunternehmers Brodda. B. hatte vom Schöneberger Werber Holz zu fahren und benutzte, um den Weg abzukürzen, den Mauersee. Als das Fuhrwerk etwa 50 Meter vom Lande entfernt war, brach die Eisbede, und die beiden Pferde versanken mit dem Wagen in die Tiefe. Der Kutscher konnte sich durch Abpringen retten.

Insterburg, 12. Februar. (Prozess der Lehrer gegen den Magistrat.) Eine Anzahl Lehrer des Lyzeums und der Mittelschulen in Insterburg waren seinerzeit gegen den Magistrat wegen Nachzahlung von Gehalt für das Jahr 1. April 1908/09 klagbar geworden, da das betreffende Gesetz über die allgemeine Gehaltsaufbesserung mit dem 1. April 1908 in Kraft getreten ist, ferner die direkten Staatsbeamten von diesem Zeitpunkt ab Erhöhung erfahren hatten und die Kläger der Ansicht waren, daß sie dies auch beanspruchen dürften, indem sie erst mit dem 1. April 1909 in den Genuß der Aufbesserung getreten waren. Nachdem sich das Insterburger Landgericht und das Königsberger Oberlandesgericht mit der Angelegenheit beschäftigt hatten, stand in letzter Instanz am 7. ds. Mts. Termin beim Reichsgericht an, das nach der „R. S. Z.“ dahin entschieden hat, daß die Lehrer mit ihrer Klage

abzuweisen sind. In einer anderen preussischen Stadt (Chorn) hatten die Lehrer in ähnlicher Angelegenheit vor längerer Zeit ein obliegendes Urteil erstritten.

Niemel, 10. Februar. (Das Hochwasser) nimmt, begünstigt durch die milde Witterung, langsam ab, und demgemäß senkt sich in den betroffenen Ortschaften auch weiterhin der Wasserpiegel langsam. Der Zufluß vom Oberlauf der Niemel ist normal. Der an der Athathmündung vom Eis eingeschlossene Eisbrecher wurde mit Hilfe von Pionieren befreit. Die Sprengungen in der Stiermühl und die Eisbrechungen werden fortgesetzt. Bis jetzt ist der Eisblock vor der Strommündung noch nicht durchbrochen. Das Haffeis vor der Strommündung beginnt nach Norden zu rücken. Die Pioniere haben im ganzen 400 Menschen aus Lebensgefahr gerettet, die meist nach Heydeburg gebracht wurden. Im Kreise Heydeburg sind 40 Ortschaften mit 15 000 Einwohnern durch das Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen worden. Morgen soll die Hälfte der Pioniere nach Königsberg zurückkehren. Die Gerüstschiffen und Pontons bleiben vorläufig in Heydeburg.

Sohenthal, 12. Februar. (Feuer.) Das Grundstück von W. Hoff in der Mühlengasse ist heute früh sechs Uhr bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Bromberg, 12. Februar. (Verschiedenes.) Der Wehrbeitrag bringt an den Tag. In einem unferen Vorort versenkte ein Bürger bisher 2400 Mk. Jahresertrömmen. Bei Berechnung des Wehrbeitrages hat sich jetzt ein Entkommen von rund 27 000 Mark ergeben. In Bromberg hat sich das Vermögen eines Steuerzahlers seit der vorletzten Selbsteinschätzung von 1 auf 4 Millionen Mark erhöht. — Die Julius Berger Tiefbau A.-G. in Berlin wird auch in diesem Jahre wieder 20 Proz. Dividende verteilen. — Ein gemeingefährlicher Schwindler hatte sich in dem früheren Generalagenten Paul Bornack vor der Strafkammer wegen Betruges im Rückfalle zu verantworten. Bornack, der recht häufig, auch mit Zuchthaus, vorbestraft ist und auch gegenwärtig eine Zuchthausstrafe verbüßt, hatte im September 1913, als er nach verbüßter Strafe das Zuchthaus verließ, das Bedürfnis, sich Geld zu verschaffen, und tat dies wieder durch einen Schwindel. Er ließ ein Inserat einlegen, in dem er für eine Versicherungsgesellschaft in Waden einen Kassierer suchte. Es meldete sich hierauf der Arbeiter Ruita aus Schwedenhöhe. Diejem nahm Bornack 500 Mark Kautions ab und verschwand damit. Für diesen dreisten Schwindel erhielt er eine Zusatzastrafe von zwei Jahren Zuchthaus, 600 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust.

Posen, 12. Februar. (In der gemeldeten Sittlichkeitsaffäre.) die zur Verhaftung eines Malermeisters und mehrerer anderer Personen geführt hat, erschienen noch zwei weitere Männer derart beladelt, daß zu ihrer Festnahme geschriftlich werden sollte. Auf Grund der von den Zeugnissen gemachten Angaben hat sich der eine als Kaufmannslehrling aus Posen und der andere als „Kleinräuber“ aus der Provinz bezeichnet. Die Namen und Adressen haben sich aber als fingiert herausgestellt, so daß die Verhaftung bisher nicht gelungen ist.

Birnbaum, 11. Februar. (Stiftung.) Von einem edelgesinnten Mann, der nicht genannt sein will, sind unserer Stadt zur Errichtung einer höheren Schule 150 000 Mark geschenkt worden. Damit wird ein schon lange gehegter Wunsch der Bürgerschaft der Verwirklichung ein gutes Stück näher gerückt.

Krausitz, 11. Februar. (Hohes Alter.) In großer geistiger und körperlicher Frische feierte der frühere Tischlermeister Samuel Winkler von hier seinen 90. Geburtstag. Der Intereverein, dessen langjähriges eintages Vorstandsmitglied der Hochbetagte war, ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Randberg (Warthe), 11. Februar. (Der älteste Bewohner der Neumarkt) ist in Randberg in der Person des ehemaligen Bäckermeisters Brand verstorben. B. erreichte ein Alter von 102 Jahren.

Stolz, 11. Februar. (Eine Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen) ist hier in einer Verhandlung, die unter Vorh. des Regierungspräsidenten Dr. Drews stattfand, erzielt worden. Der Vertrag ist auf Grund des Berliner Abkommens vom 23. Dezember 1913 auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Den Ärzten wird von den Krankenkassen ein jährlicher Pauschalbetrag von 5,20 Mark pro Kassenzugehöriger bezahlt, einschließlich sämtlicher Sonderleistungen. Gegenüber dem letzten Vertragsentwurf, den die Krankenkassen bereit waren anzunehmen, bringt der neue jetzt abgeschlossene Vertrag kaum eine Änderung.

Stolpmünde, 10. Februar. (Der gestrandete Dampfer „Stolz“) ist von der Eisengroßhandlung A. Goldstein angekauft worden. Die Firma beabsichtigt, das Wrack nach dem autogenen Verfahren zu zerlegen und die Stücke den oberflächlichen Hüftenwerken zum Einschmelzen zuzuführen.

Lauenburg i. P., 11. Februar. (Zum Lauenburger Bankprozeß.) Wie die „D. N. N.“ erfahren, haben die beiden Verurteilten Franz und Hinz gegen das Urteil der Strafkammer in Lauenburg die Revision angemeldet. Mißbillig hat bisher keine Erklärung abgegeben, dürfte sich aber wohl bei der Strafe beruhigen. Er erkundigte sich, ob für ihn bei guter Führung Aussicht auf Erlaß eines Teils der gegen ihn erkannten Strafe bestände. Diese Möglichkeit besteht und so scheint es wohl, als ob bei Mißbillig die ernste Absicht besteht, nach geklärter Schuld sich wieder emporzuarbeiten.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 15. Februar. Übergang Aretas in griechischen Bes. — + Prälat Dr. Schönbler, Führer des Zentrums im deutschen Reichstage. 1906 + Freiherr v. Cetto, Gesandter Waperns beim päpstlichen Stuhl. 1902 + B. Hörup, ehemaliger dänischer Minister. — + Wuest, Direktor der St. Gotthardbahn. 1855 * Fürst Karl von Urach, Graf von Württemberg. 1781 + Gotth. Ephraim Lessing, berühmter deutscher Dichter. 1763 Frieden zu Hubertusburg, Beendigung des siebenjährigen Krieges. 1759 * Fr. A. Wolf, der genialste Altertumsforscher seiner Zeit. 1637 + Ferdinand II., römisch-deutscher Kaiser. 1152 + Kaiser Konrad III.

16. Februar. 1912 Ablehnung Kaiser Wilhelms II. das unvollständige Reichspräsidentium zu empfangen. 1910 Hermann Heiberg, bekannter Romanist. 1907 Prinzessin Clementine von Coburg, die Mutter des Zaren Ferdinand von Bulgarien. — † G. Carducci, berühmter italienischer Dichter. 1905 † Lewis Wallace, bekannter nordamerikanischer Schriftsteller. 1902 Zerstörung der Stadt Schemacha in Transkaspien durch ein Erdbeben. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1871 Übergabe von Velfort. 1864 Besetzung der Halbinsel Broader durch die Preußen. 1857 † G. Kane, bekannter Polarforscher. 1848 * Mathilde Mallinger, bekannte Wagnerfängerin. 1834 * Ernst Haedel, berühmter Naturforscher. 1826 * Joseph Viktor Scheffel, bekannter deutscher Dichter. 1821 * Heinrich Barth, bekannter Afrikaforscher, Entdecker des Vinues. 1814 Einnahme von Nemours durch die Russen. 1799 † Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern, der Mediziner von Mannheim. 1755 * Graf Bülow von Dennewitz, der Sieger über Neer bei Dennewitz. 1620 * Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst. 1497 * Philipp Melanchthon, der Mitarbeiter Martin Luthers. 1391 † Johannes V., Kaiser von Byzanz.

Thorn, 14. Februar 1914.

Personalien bei der Justiz. Dem Gerichtsassessor Fritz Silberbach aus Elbing ist auf seinen Antrag infolge seiner Wahl zum Magistratsassessor der Stadt Brandenburg a. Havel die Entlassung aus dem Justizdienste zum 1. März d. Js. erteilt worden.

Zur das Preussische Sängereisen vom 4. bis 7. Juli in Danzig ist jetzt folgendes Programm aufgestellt: Für den Spätnachmittag des 4. Juli ist ein Begrüßungskonzert im Gutenberghaus vorgesehen. Der Abend vereint sämtliche Sänger im Schützenhaus, wo die Begrüßung stattfindet. Dem ersten Konzert auf der Wald Bühne im Gutenberghaus (bei unglücklicher Witterung im Schützenhaus) schließt sich am Montag das zweite Konzert in der Oberparkkirche von St. Marien an. Dieses Konzert weist neben geistlichen Inhalten Paraphrasen auf, die auf die großen Vorbereitungen im Gange sind. Über 900 Sängern wirkt ein Frauenchor mit. Für die Besetzung von Solopartien ist in der Titelpartie der Bayreuther Parfisa, Kammerfänger Henkel, gewonnen. Den Gurnemann singt Kammerfänger Braun-Bayreuth. Für die Rolle des Amfortas hat der Wiener Kammerfänger Franz Steiner zugesagt. Dazu wird das Blüthner-Orchester (60 Mann) die Musik stellen. Die Kosten sind groß, doch hofft man durch Fortfall des Festzuges, sowie durch den Verkauf der Konzertkarten die Unkosten etwas zu decken. Dienstag beschließt eine Reebefahrt und ein Besuch von Jopopt die Veranstaltung.

Gegen das Aufkaufen der Händler auf den Wochenmärkten. Nach der in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Nachricht, beabsichtigt nunmehr ersichtlichweise die Reichsregierung der ihr schon im Jahre 1910 von dem Reichsverband deutscher Städte gegebenen Anregung, den § 64 der Reichsgewerbeordnung über den Wochenmarktverkehr zu ändern, nachzukommen und somit einem in einzelnen Landesteilen fast unerträglich gewordenen Uebelstand über das Aufkaufwesen abzuhelfen. Wenn die geplante Änderung der Bestimmung des § 64 der Reichsgewerbeordnung Gesetz werden sollte, so sieht man, daß auch das Aufkaufen auf unseren Wochenmärkten, gegen das bisher ein Einschreiten nicht möglich war, verboten wird.

Der Bauernzug von Stockholm

wird von Caliban im „Lag“ in folgenden Versen besungen:

Der Turm und die Marmorzüge weiß — Auf Ahdarholmen erhitzen leis: — Dreißigtausend Bauern „vom Tal“ — Fahnen voran, Kreuz und Choral, — Marschieren dröhnend auf Nagelschuh'n — Zum Dome, wo ihre Könige ruhn' — Dreißigtausend, ein Feuerbrand: — „Das Land in Gefahr! Wer schlägt unser Land. — Daß nicht des Eroberers Faust — Täglich geschmettert niederläuft? — Die schwere Stunde kriecht drohend herbei, — Offen das Meer, die Küste frei, — Schwedens Küstung schwächer denn je, — Kein Kriegsschiff in der Bottnischen See! — Dreißigtausend haben die Hand: — „Das Land in Gefahr! Gut und Blut für das Land!“
Auf Ahdarholmens Eifenturm — Stehen die Bauern und läuten Sturm: — „Du träumst zu friedlich, wandelst zu leicht, — Stadi da unten, aufgewacht! — Sorgen des Alltags sind ernste Pflicht, — Aber vergiß deine Zukunft nicht! — Heil jeder Eise, die fleißig qualmt! — Schaffe nur, daß sie der Krieg nicht jermalt!“
Bauernvolk weht das Schwert zum Streich. — Keilige Armut weht das Reich. — Durch der Kirche dämmerigen Gang, — Um die Särge klirrt Eisenschlag: — „Wahr' dich, Bär! Die Schweden sind da! — Narwa diesmal nicht Pultawa!“
Kraft und Gewissen der Nation, — Dreißigtausend Bauern vorm Thron! — Dreißigtausend jagen aus, — Dreihunderttausend beten zu Haus.

Thorner Lokalplauderei.

In der höchsten militärischen Stelle unserer Garnison, auf dem Posten des Gouverneurs, hat sich in dieser Woche wieder ein Wechsel vollzogen, der auch für die Stadt von großer Bedeutung ist, denn das gute Verhältnis zwischen Bürgerchaft und Garnison findet seine praktische Ausprägung in den Beziehungen und Verhandlungen zwischen Gouverneur und Stadterwaltung. Man darf dem scheidenden Gouverneur nachrühmen, daß er dem Wünschen der Stadt in weitestgehendem Maße entgegengekommen ist, wie sich besonders auch in der Brückenfrage gezeigt hat. Die Bürgerchaft hat also Ursache, das Scheiden des Generals von Schad zu bedauern, und wird seiner als eines Freundes der Stadt gedenken. Der neue Gouverneur, Generalleutnant von Dichting-Harrach, wird seinen hiesigen Posten erst Anfang März antreten.

In einem Preisausschreiben hatte der „Berliner Lokal-Anzeiger“ die Frage gestellt, welches die sieben Weltwunder unserer Zeit seien. Der weiteste Teil der Leser hat sich für folgende Entdeckungen, Entdeckungen und Werke entschieden: 1. Die drahtlose Telegraphie, 2. der Panamakanal, 3. das lenzbare Luftschiff, 4. die Flugmaschine, 5. die Radium-Austrahlung, 6. der Kinetograph, 7. das Dampfschiff „Imperator“. Dem Urteil der Hauptstadt kann die Provinz beitreten, wenn auch manch andere Entdeckung, wie die Rotationspresse und die Segelmaschine einen Platz unter den Weltwundern verdient hätte. Es liegt nahe, einen Vergleich dieser modernen Erscheinungen mit den sieben Wundern zu ziehen, die im Altertum als die Weltwunder erschienen: die Pyramiden, die hängenden Gärten in Babylon, der Tempel der Diana in Ephesus, die Bildsäule des olympischen Zeus von Phidias, das Mausoleum, der Koloss von Rhodus

und der Leuchtturm „Pharos“ im Hafen von Alexandria. Wie sofort in die Augen springt, waren die Weltwunder der Antike Kunstwerke, mit Ausnahme etwa der Pyramiden und des Leuchtturms, die auch als Werke der Technik angesehen werden können. Das Grabdenkmal des Königs Mausolus von Karien (Kleinasiens) war auch eine Pyramide, 46 Meter hoch, aber wie anders, als das rohe Gebilde der Ägypter! Eine Pyramide, wie sie ein künstlerisches Volk baut, in Tempelform, mit einer großen Anzahl von Statuen und Reliefs geschmückt, mochte die Engländer manches, wie vom Parthenon, nach London geschleppt haben. Wenn man bedenkt, wie wenig selbst Michel Angelo von dem in ähnlicher Großartigkeit geplanten Grabdenkmal des Papstes Julius ausgeführt hat, dann muß man in der Tat über das Mausoleum als ein Wunder der Energie und der Kultur der Alten staunen, das zugleich von dem hohen Stande des Bildhauerhandwerks zeugt, die solche Leistung ermöglichte. Dasselbe gilt von dem Tempel der Diana, der nach dem Verfall des Herostatus, ihn einzuschleppen — womit der verrückte Mensch tatsächlich seine Absicht, seinen Namen unsterblich zu machen, erreicht hat — prächtiger wiederhergestellt wurde, dann aber, nachdem Kaiser Nero schon manche Kostbarkeiten nach Rom verschleppt, wie manches andere Schöne in den Bogen der Völkerwanderung unterging. Der Koloss von Rhodus war eine 34 Meter hohe Erzstatue des Sonnengottes am Hafen dieser ersten Seestadt der alten Welt, wurde, bei einem Erdbeben gestürzt, aus abergläubischer Scheu nicht wieder aufgestellt und im Jahre 656 nach Chr. Geb. von einem Eroberer der Insel an einen jüdischen Händler verkauft, der das Erz auf 900 Kamelen weggeschaffen ließ. Die modernen Weltwunder sind anderer Art. Sätte man die Umzüge in früheren Jahrhunderten gestellt, so hätten unter den höchsten Leistungen der Nation die Kunstwerke den ersten Platz einnehmen müssen; in der heutigen Zeit, deren Sinn ganz darauf gerichtet ist, die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen auszuschnüpfen und der Natur immer weitere Geheimnisse abzulaufen, sind alle Weltwunder Entdeckungen der Wissenschaft und Werke der Technik. Die Kunst wächst heute nur wild auf, und die Welt hat kaum Zeit zu ihrer Beachtung, geschweige zu ihrer Pflege. Dies muß man im Auge behalten, um gewissen Erscheinungen unserer Zeit gerecht zu werden. Die Theater haben unter diesen Umständen einen schweren Stand. Ihr Vorteil gebietet, Neuheiten zu bringen, aber was heute aufsteht, sind matte, minderwertige Stücke, die schnell abgepielt sind. Die teuren Neuheiten haben keine dauernde Zugkraft, „Toll“ und „Maria Stuart“ ziehen aber auch nicht; und so ist es erklärlich, wenn ab und zu ein Klotzschrei nach Subvention ertönt. Auch die Thorer Stadtverordnetenversammlung hat, den Zeitumständen Rechnung tragend, in der letzten Sitzung wieder in Unterstützung des lebenden städtischen Kunstinstituts ein bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt. Es handelt sich bei der Erhöhung des Zuschusses von 5000 Mark auf 7000 Mark nicht um einen politischen Zufuß aus der Kämmererkasse, sondern um die bedingte Rückerstattung der Lustbarkeitssteuer, die auch das Stadttheater zu zahlen hat. Dies Entgegenkommen der Stadtväter wird gewiß auch in der Bürgerchaft Billigung finden. Allerdings fehlt es nicht in der Debatte an dem Hinweis, daß Direktor Schröder seinen Zufuß gebraucht und im letzten Jahre noch ein gutes Geschäft gemacht hat, und von einer Seite wurde recht positiv der Ansicht Ausdruck gegeben, daß vom Nachfolger Fehler gemacht seien. Nun ist sicherlich anzuerkennen, daß von einigen Schönheitsfehlern und Flecken abgesehen, wie sie auch der untergehenden Sonne der Ira Schröder nicht fremd waren, unser Stadttheater unter der jetzigen Leitung künstlerisch und technisch sich auf der alten Höhe ziemlich, oder sagen wir, da Schröder in seinen Engagements von Anfangern vom Glück ungewöhnlich begünstigt war, voll erhalten hat. Aber ein Vorwurf kann dem neuen Regime nicht erspart werden: der Vorwurf einer gewissen Einseitigkeit. Die Direktion ist zu sehr auf eine Richtung, die moderne Berliner, eingeschoren, ohne der entgegengesetzten Strömung, die in der Provinz Gottfried noch stark ist, genügend Rechnung zu tragen. Natürlich muß die Direktion auch die modernen Neuheiten geben, so leicht und ungesund die meisten auch erscheinen und so zweifelhaft es auch ist, dem vermeintlichen Zeitgeschmack blind zu huldigen, da dies ebenso viele, wie es anläßt, dem Theater entfremdet. Aber wenn die Erzeugnisse der Moderne mit ihrer meist destruktiven Tendenz vorzugsweise gepflegt, gute deutsche Stücke dagegen, die das religiöse Gefühl oder den Gemeininn haben, von der Bühne so gut wie ausgeschlossen werden, so muß das den Kunstgeschmack verflüchtigen, worunter schließlich auch das Theaterinteresse leidet. Gegen den Einwand, daß ernste Stücke vor leeren Bänken gespielt werden, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß altbekannte, abgegriffene Stücke allerdings eine große Zugkraft nicht üben können. Aber ein Stück wie das Lutherfestspiel hat in Thorn sieben Aufführungen hintereinander erlebt! Nur die Hebung des Kunstgeschmacks wird auch für die Theater wieder bessere Zeiten bringen!

In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, der zweiten dieses Jahres, nahmen neben der Frage des Theaterzuschusses einige größere Baupläne das Hauptinteresse in Anspruch, so die Erweiterung des städtischen Schlachthaus, das eine neue Kühlanlage erhalten wird. Während hierfür rund 100 000 Mark aufgewandt werden sollen, erfordern das neue Rathausdach und die Herstellung der Giebel und Giebelwände einen recht ansehnlichen Betrag, 46 000 Mark, der aber in Anlehnung des Zweckes debattellos bewilligt wurde. Das letzte Bauprojekt, der Ausbau des Gasthauses dieses Kampes, wird in der Bürgerchaft besondere Teilnahme erregt haben. Noch mehr aber hat sicherlich die Freude jenes idyllischen Fleckchens am Weichselufer, der sich seinen weithinreichenden Charakter in reiner Ursprünglichkeit erhalten hat, die Zustimmung erregt, daß bei den geplanten Änderungen dieser Charakter gewahrt werden soll, und daß der Vorschlag, man solle jenes Lokal überhaupt eingehen lassen, in der Stadtverordnetenversammlung keinen Anklang gefunden hat. Von den anderen Vorlagen ist zu erwähnen, daß an unseren Schulen mehrere Lehrkräfte zum 1. April in den Ruhestand treten, am Anzeum die Lehrerin Kitzlein Bernhardt und an der Knabenmittelschule die Herren Marks und Eymanski, letzterer erst 52-jährig, da er schon längere Zeit leidend ist. Bekannt ist, daß Herr Eymanski, der nach Görlik übersiedeln will, in jüngeren Jahren dem Thorer Männerturnverein als Turnwart dankenswerte Dienste geleistet hat.

Unsere Nachbargemeinde Podgorz hat nun endlich den langwierigen Schritt zur Reform ihrer kommunalen Verfassung getan und in der letzten, außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung beschließen, die Zahl der Gemeindevertreter von 6 auf 12 zu erhöhen. Der Antrag zu dieser Änderung des Ortsstatuts ging von der Beamtenschaft aus,

von den „Festbesetzten“, die im Wirtschaftsleben der Gemeinde eine nicht unwichtige Rolle spielen, da sie mit ihren Familien etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, aber im Stadtparlament bis vor kurzem nicht vertreten waren. Die Anhänger des „Guten Altes“ konnten zwar, nicht ohne Einbruch, darauf hinweisen, daß Podgorz mit seiner Dorf- oder Fleckenerfassung ein blühendes Gemeinwesen geworden. Aber der gerechten Forderung der Beamtenschaft konnte man sich auf die Dauer nicht verschließen, umso weniger, als die bisherige Verfassung, dörflicher als die des kleinen Pias, mit der Größe der Gemeinde und ihren Ansprüchen auf Titel und Rechte einer Kleinstadt in zu schicklichem Widerspruch stand. Gemeindevorteiler Dr. med. Horst hatte denn auch den Antrag gestellt, gleich gründliche Arbeit zu tun und dem Flecken Podgorz die ihm zukommende städtische Verfassung zu geben, mit einem kollegialischen Magistrat und einem Kollegium von 18 Stadtverordneten. Aber wir wissen aus unserer eigenen Thorer Stadtschicksale, wie schwer man sich zu Reformen entschließt, und so beschloß denn die Podgorzer Gemeindevertretung, die von Dr. Horst gereichte Verfassungs-Modifikation nicht mit einem heroischen Zuge zu leeren, sondern alle zwei Jahre einen Vorschlag zu nehmen, d. h. alle zwei Jahre zwei Gemeindevorteiler mehr zu wählen, bis die Zahl 12 — mit dem Stadtoberhaupt 13 — erreicht ist, um so allmählich in die Reform hineinzuwachsen. Mögten die Hoffnungen, die an die Reform sich knüpfen, in Erfüllung gehen! Für die fruchtbare Arbeit der Podgorzer Kommunalverwaltung kann es nur von gutem Einfluß sein, wenn der Gemeindevertretung mehr frisches Blut zugeführt wird. Leider sind die Aussichten auf eine günstige Weiterentwicklung des Städtchens etwas getrübt. Nicht nur daß die Einschränkung durch den fiskalischen Besitz es hemmt, sich weiter auszudehnen, sodas es seine Entwicklung in die Höhe, zu Vorkerkern, nehmen muß; auch die Einführung der elektrischen Beleuchtung auf dem Schießplatz und dem Rangierbahnhof ist ein schwerer Schlag für die Finanzen der Gemeinde, welche die Gas-Einnahme aus dem Bahnhof nun verliert, während sie mit dem neuen Gasanschluß des Schießplatzes schon sicher gerechnet hatte.

Wofür der Thorer Verkehrs-ausschuß und die Handelskammer Thorn so lange in Wort und Schrift gewirkt, das ist nun endlich erreicht worden: die Einlegung eines Abendzuges Danzig-Thorn, der den Thornern ermöglicht, eine Geschäftsreise nach Danzig in einem Tage zu erledigen, was bisher kaum möglich war. Der Ausdruck „Einlegung eines Abendzuges Danzig-Thorn“ ist allerdings nicht ganz zutreffend. Denn die Eisenbahndirektion hat bei der Neuerung, von der hier die Rede ist, weniger daran gedacht, uns den langgehegten Wunsch zu erfüllen und die Abendverbindung, durch Weiterführung des Zuges Danzig-Graubenz nach Thorn, herzustellen; sie hatte hauptsächlich im Auge, den Verkehr Königsberg-Dirschau-Bromberg und zurück durch Einlegung eines Eilzuges zu verbessern, und dabei ist auch für uns etwas abgefallen. Wir erhalten also die langersehnte Abendverbindung Danzig-Thorn nur auf einem Umwege, indem wir, gegen 9 Uhr von Danzig abbreisen, in Dirschau Anschlag an den neu eingelegten Eilzug Königsberg-Bromberg gewinnen und von Bromberg aus Thorn mit dem D-Zug um 1.02 Uhr erreichen. Das ist etwas umständlich und nicht so angenehm, wie die gewünschte Weiterführung des Zuges Danzig-Graubenz gewesen wäre, aber man kommt doch noch zu guter Stunde und nicht später heim, als wenn dem Wunsch von Verkehrs-ausschuß und Handelskammer ganz gewillfähr worden wäre.

Im guter Musik hatten wir in dieser Woche keinen Mangel, da zwei Konzerte im Artushof dem Kirchenkonzert am Sonntag folgten und jede der drei Veranstaltungen einen anderen Geschmack befriedigen konnte. Besondere Anerkennung verdient, wie es ja von uns auch schon eingehend gewürdigt ist, das Sinfoniekonzert, mit dem die Orchesterkapelle der 176er und 61er und ihre Dirigenten, Obermusikleiter Böhm und Musikmeister Nimz, Ehre einlegen konnten. Es war erfreulich, daß sie in ihrer Musikfolge nicht, wie es heute leider Mode geworden ist, einseitig die ausländischen Kompositionen bevorzugten, sondern einen Teil der deutschen Kunst vorzuziehen, deren stiftliche Perlen tiefer und tiefer ins Meer der Vergangenheit zu verfallen und dem neuen Geschlecht unbekannt zu werden drohen, bis eines Tages ein schauer Nachempfinder auf ihnen seinen Ruhm aufbaut, wie es ja manche heutige Größe erdiesenermaßen getan hat. Man hatte auch in jenem Konzert Gelegenheit zu einem Vergleich zwischen deutscher und ausländischer Musik, deren Unterschiede alle Internationalität der Kunst nicht zu verwischen vermag. Dvorak müßte man freilich dazu wohl eher Richard Wagner gegenüberstellen, dem er in der Art der Instrumentierung ähnlich wird, ohne jedoch seine Genialität zu erreichen und seine Ideenfülle und seinen Reichtum an Harmonien und Melodien mit diesem einzigartigen Talent der Instrumentierung zu verbinden. Noch mehr als Dvorak lehrt dies Saint-Saëns, die beide dem Orchester schwerste Arbeit auferlegen. So dankbar man es darum stets begrüßen wird, wenn in unseren Konzerten die Ausländer, die es verdienen, zu Worte kommen, so stolz können wir heute noch immer unsere unbestrittene Überlegenheit auf diesem Gebiete feststellen, an der übrigens deutscher Kleinmut viel mehr zweifelt als das Ausland selbst. Auch unsere Dirigenten werden darum, wie wir hoffen, sich nicht von vorlautem Klammerngeheiß beeinflussen lassen und weiter unsere deutschen Meister ehren, wie es hier geschah. Deren Gemütsstärke und Empfindungsvermögen strahlte uns auch aus den Liedern wieder, die Herr von Ewen, der klanggewaltige Bariton, zum Konzert der „Vereinigten Musikfreunde Thorn“ ausgewählt hatte. Auch diesen Abend kann die Vereinerung als vierten Erfolg dieses Winters buchen, nachdem sie mit ihren früheren Veranstaltungen glänzende Häuser erzielt und ein hochbefriedigtes Publikum erbaute hatte.

Auch die vergangene Woche hat uns noch sonnige, milde Tage gebracht, sodas man mittags an der Weichsel wie an der Riviera wandelte und schon eine rechte Frühlingstimmung plakatgriff, als man die Jugend mit blühenden Weiden auf der Straße gehen sah. Der Westen des Vaterlandes hatte wahrhaftige Riviera-Temperaturen, wachen z. B. 12 bis 14 Grad Wärme, fast ebenso viel Magdeburg. Diese Milde ist etwas ungewöhnliches, denn bei einem ruhigen Hochdruckwetter mit wolkenlosem Himmel herrscht zu dieser Jahreszeit in der Regel strenger Frost, wie dies auch jetzt in Oberbayern, Österreich-Ungarn und den Balkanländern der Fall, die bis 16 Grad Kälte haben. Dem Landwirt ist ein „Vorfrühling“ im Februar wenig erwünscht, da dieser ein kaltes Jahr und schlechte Ernte zur Folge haben soll. Dagegen: „Im Februar Schnee und Eis, macht den Sommer fruchtbar und heiß.“ Zurzeit steht vom Ozean ein barometrisches Tief ostwärts, das sehr weit nach Süden reicht. Damit würde statt Sonnenscheins Bewölkung und Neigung zu Nieder-

schlagen eintreten, wie auch im heutigen Wetterbericht bereits angekündigt ist.

Der neue Vorstoß des Bauernbundes im Süden unserer Provinz, zu dem er seinen Hauptagitator, den Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm e, nach Strasburg entsandt hatte, verdient insofern Beachtung, als der maßlose Haß und die skrupellose Einstellung, mit denen dieser Redner gegen konternative und Bund der Landwirte kämpft, geeignet sind, politische Verwirrung unter gut gläubigen Hörern anzurichten. Kann auch das theoretische Kartenhaus dieses „Bauernbundes“, der sich auf lauter grundlosen Behauptungen und falschen Voraussetzungen aufbaut, den ersten stärkeren Sturm auf die Landwirtschaft nicht überdauern, so kann doch für kürzere und längere Zeit mancher Landwirt durch ihn mit falschen Gründen zusammengebracht werden, die ihn für ihre unlauteren, dem Volke, Staate und somit auch der Landwirtschaft in gleichem Maße feindlichen Zwecke mißbrauchen und in den Vordergrund schieben. Die falsche Voraussetzung, auf der sich der Bauernbund aufbauen möchte — die Notwendigkeit und das Vorhandensein eines Gegensatzes zwischen Großen und Kleinen in der Landwirtschaft — verdient darum immer erneute Beleuchtung. Wer eine solche Trennung annimmt und politische Folgerungen aus ihr herleitet, der müßte dann doch wenigstens auch eine bestimmte Trennungslinie zwischen beiden Parteien ziehen können. Eine solche Trennungslinie hat aber bislang der Bauernbund noch nicht anzugeben vermocht, so oft er auch danach befragt wurde, und wollte er sie festsetzen, so würde er mancherlei Überraschungen in seinem eigenen Lager erleben, die ihn auf das Uninnige seiner Spaltungspolitik hinweisen müßten. Er hätte dann vielleicht beispielsweise — die Trennungslinie auf 300 Morgen angenommen — den einen Bruber, mit 299 Morgen guten Weizenbodens, zu seinen Freunden, den andern, mit 301 Morgen Kartoffelfeld und daneben, zu seinen schlimmsten Feinden zu zählen. Oder er müßte — den Wert und Umlauf der Wirtschaft als Maßstab genommen — manchen „Rittergutsbesitzer“ mit schlechtem Acker seinen Getreiden zuführen, während die kleinen und kleinsten Niederungsauern als „wohlhabende Agrarier“ von ihm zu bekämpfen wären. Wie unsinnig derartige künstliche Spaltungen sind — es liegen sich noch viel trassere Fälle anführen, wenn man den wohlhabenden westdeutschen Bauern mit dem schlechter gestellten ostdeutschen Landwirt in Vergleich stellen wollte — ergibt sich für jeden vernünftigen Menschen von selbst. Natürlich gibt es Unterschiede, aber die sind zwischen dem Herzog von Meist mit mehr als 100 000 Morgen und dem „Rittergutsbesitzer“ von 1000 Morgen größer, als zwischen diesem und dem „Bauern“ von 100 Morgen. Doch diese Unterschiede können es nur einmal nicht hindern, daß sie alle drei „Agrarier“ d. h. zu deutsch „Landwirte“ oder „Ackerbauer“, sind. Diese Erkenntnis muß sich auch, wenn die erste blind machende Verheißung vorüber ist, unter den Bauernbündlern Geltung machen, und sie tut es schon allmählich, wie der Fall Heftermann lehrt. Diesem sucht man jetzt bekanntlich dadurch Abbruch zu tun, daß man daran erinnert, er stamme aus dem „agrarischem“ Lager, und seine Rückkehr dahin könne nicht übermäßig verwundern. Nun, könnte es dann den Herren Dr. Böhm e, Moritz und anderen Bauernbündlern, die ebenfalls die „agrarischem“ Fahnen verlassen haben, nicht ebenso gehen wie Herrn Heftermann, sobald sie wieder zur bessern Einsicht kommen? Dann aber werden es die von ihnen aufgeschobenen Bauernkreise nur umso lebhafter zu bedauern haben, daß sie sich eine Zeit lang gegen ihre Berufsgenossen haben ausspielen lassen und damit die Interessen der Landwirtschaft aufs Spiel legen, die heute bei dem überwiegenden Einflusse der Großkapitalisten — der Drahtzieher hinter den Kulissen, als welche Dr. Böhm e fälschlich immer die Großlandwirte bezeichnete — nur durch das einmütige Zusammenstehen aller Landwirte gewahrt werden können. Bemerkenswert war übrigens, daß Herr Dr. Böhm e sein bekannter Schindknappe, Herr Moritz-Wilhelmsau, der doch auch kein Bauer nach böhmischen Rezept ist, weil er kaum mit seinen Familienangehörigen allein seine Wirtschaft bearbeiten dürfte, — Wenig solche Bauern zählt überhaupt der Bauernbund? — immer wieder verscherten, sie wollten nicht verhehen, während fast jeder Satz ihrer Ausführungen einen Angriff auf die Konternative, den Bund der Landwirte oder die Großagrarter enthielt. Zum Schluß bequeme sich Dr. Böhm e, als die Gegner fast sämtlich den Saal verlassen hatten, zu dem Eingekleideten, daß der Bauernbund „der Regierung gegen die Großen helfen“ müsse. Ein liberales Blatt bemerkt zu der Versammlung, daß sie eine Rebende für die Wahl des konservativen Landtagsabgeordneten Schulz-Walken gegen Herrn Sieg-Siegruß sein sollte. Man sieht also, zu welchen selbstthätigen politischen Zwecken man die neu angelegten Bauern der Ostmark zu mißbrauchen trachtet, und kann es nur bedauern, wenn dem nicht mit allen erlaubten Mitteln entgegen gearbeitet wird. Oder ist man auf liberaler Seite vielleicht nur um dieser Nebenwende willen ein „warmer Förderer“ der inneren Kolonisation?



Michelangelo.

Am 18. Februar 1564 starb in Rom der italienische Bildhauer, Maler und Architekt Michelangelo, eigentlich M. Buonarroti. Er war am 6. März 1475 im toskanischen Städtchen

Caprese, wo sein Vater Richter von Chiuse und Caprese war, geboren. Michelangelo ist der Schöpfer ungezählter, herrlicher Kunstwerke auf malerischem wie auf plastischem Gebiet. Seinen Stil bezeichnen nicht, wie bei der Antike, stille Größe und Erhabenheit, sondern ungehörige Gewalt und Leidenschaft. Das gesamte Schaffen Michelangelos ist ein unablässiger Kampf erhabener Ideen, die aus der wunderbaren Tiefe seines Seelenlebens zutage streben, und deren Erscheinung daher alle Spuren dieser gewaltigen, inneren Ergrühtungen an sich trägt.

Mannigfaltiges.

(Aus den Überschwemmungsgebieten.) Wie das Ständige Hochwasserkomitee mitteilt, steigt durch die Eisverstopfungen der Flußläufe das Wasser noch andauernd, und zwar sind die Hochwasserstände von 1888 und 1906 bereits übertroffen. Die Einwohner zahlreicher Ortshäfen, besonders an beiden Seiten des Rufsstromes, ungefähr 6000, sind durch Wasser und Eis abgeschnitten und bedroht, sodaß viele flüchten mußten. Zur Unterbringung und Versorgung mit dem Nötigsten an Kleidung und Lebensmitteln hat das Hilfskomitee schon 20 000 Mark nach Königsberg überwiesen. Weiteres ist erforderlich. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und anderem Hab und Gut ist unübersehbar. Weitere Geldspenden nehmen entgegen die Provinzialkomitees und die bekannten Zahlstellen. Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

(Gegen die Ausländerei.) Eine sehr vernünftige Verfügung gegen die englische Bartracht hat der kommandierende Gener-

ral des Gardekorps, von Mettenberg, erlassen. Danach sind Unteroffiziere und Mannschaften darüber zu belehren, daß die moderne Bartracht — Abschneiden des Schnurrbartes bis auf wenige Haare unter der Nase — sich nicht für den preußischen Soldaten eignet und der Eigenart des Deutschen nicht entspricht.

(Von der Lokomotive getötet.) Freitag Nachmittag wurden nach einer Meldung aus Troyes drei Schulmädchen beim Betreten eines Bahnüberganges von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

(Von Banditen ausgeplündert) wurden Donnerstag Mittag die Gäste des Tripolis-Restaurants im italienischen Viertel von New York. Die Banditen legten den Leuten Dolche an die Kehlen und Revolver an die Schläfen. Ein Mann, der sich widersetzte, wurde erschossen. Es gelang den Verbrechern, zu entkommen.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 14. Februar 1914. (Salzheringe.) Die Zufuhren in den letzten Tagen nach hier sind ganz minimal gewesen, es wurden nur Kleinigkeiten von Holland nach hier abgeladen. Infolge der kälteren Witterung hat sich das hiesige Geschäft wieder belebt und die Bahnverladungen nach dem Osten haben größeren Umfang angenommen. Die hiesigen Bestände sind daher weiter zusammen geschmolzen und nicht groß zu nennen. Besonders gut gefragt sind auch ferner Plymouth-Matties, während größer fallende Sorten wie Matjull und Halls weniger Interesse finden. Nach dem Bericht der Fischerei-Verwaltung für Schottland sind die Bestände in Schottland nur klein, und halten sich in denselben Grenzen wie im Vorjahre. Man sieht hierüber der weiteren Marktentwicklung mit Vertrauen entgegen, und erwartet namentlich zu der Fastenzeit einen guten Bedarf und höhere Preise. Die heutigen Notierungen lauten ab hier per 1 Tonne verzollt wie folgt: Plymouth-Matties 38,00—38,50 Mk., Matjull 33,00—39,50 Mk., Crown-Matties 47,00 Mk., kleine holländische Bolle 35,00 Mk., prima holländische Bolle 39,00 Mk., Halbe Tonnen 2,50 Mk. per 2, Tonnen mehr.

Wetter = Uebersicht

der Deutschen Seemarine. Hamburg, 14. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Höhe in Metern	Richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden in mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	756,8	SSW	Regen	06	2,4	nachts Nied.
Hamburg	762,4	SSW	bedeckt	03	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	766,8	SSW	heiter	01	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	768,3	SSW	bedeckt	02	—	vorm. heiter
Wemmel	767,8	SSW	Dunst	—	—	meist bewölkt
Hannover	764,1	SSW	halb bed.	04	—	meist bewölkt
Berlin	768,2	SSW	halb bed.	01	—	zieml. heiter
Dresden	770,7	SSW	heiter	-1	—	zieml. heiter
Breslau	771,3	SSW	Dunst	03	—	vorm. heiter
Bromberg	769,6	SSW	wolkent.	-1	—	vorm. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Weg	768,4	SSW	Regen	03	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	769,8	SSW	Dunst	02	—	zieml. heiter
Karlsruhe	770,1	SSW	bedeckt	01	—	meist bewölkt
München	773,7	SSW	halb bed.	-1	2,4	vorm. Nied.
Paris	765,4	SSW	bedeckt	08	—	Nied. f. Sch. *)
Willingen	769,3	SSW	Regen	07	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,9	SSW	Dunst	03	0,4	zieml. heiter
Stockholm	760,8	SSW	bedeckt	02	0,4	vorm. heiter
Hararanda	754,7	SSW	Nebel	—	—	nachts Nied.
Urkangel	758,2	SSW	bedeckt	01	0,4	nachts Nied.
Petersburg	766,1	SSW	bedeckt	—	—	vorm. Nied.
Warschau	770,7	SSW	Nebel	-2	—	vorm. Nied.
Wien	772,5	SSW	heiter	—	—	zieml. heiter
Rom	767,7	SSW	halb bed.	09	20,4	vorm. heiter
Kraau	772,6	SSW	heiter	-3	—	vorm. heiter
Bemberg	772,8	SSW	Nebel	-5	—	meist bewölkt
Hermannstadt	776,1	SSW	wolkent.	-16	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Karitz	771,4	SSW	halb bed.	12	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederdruck in Schanern.

Wetterausgabe.

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg) Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 15. Februar: zeitweise wolfig, nachts milder.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Ged.) den 15. Februar 1914. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 19. d. Ms. abends 8 1/2 Uhr: Gemeindefeier. Pred. Hing.

Hamburg, 15. Februar. Müßel stetig, verzollt 67. Getreide ruhig, loco 51, per Mai-August 53. Wetter schön.



Selbst die beste Sparkasse kann keine höheren Zinsen geben als eine kräftige Thomasmehldüngung in diesem Frühjahr zu Sommergetreide, da sich infolge der reichlichen Niederschläge ein genügender Vorrat Winterfeuchtigkeit im Boden angesammelt hat, der den Pflanzenwurzeln die Aufnahme größerer Phosphorsäuremengen wesentlich erleichtert. Lediglich durch Befruchtung der Thomasmehldüngung von 600 kg auf 900 kg pro Hektar erntete Herr Landwirt Michael Senges in Myritz auf sandigem Lehmboden bei sonst gleicher Düngung mit Kali und Stickstoff 1200 kg Haferröhren mehr. Die Befruchtung der Thomasmehldüngung um 300 kg kostet nur etwa 16 Mk., brachte dagegen aber pro Hektar einen Mehrertrag im Werte von 180 Mk., also eine Verzinsung von 1000 Prozent.

Bekanntmachung.
Die Vergebung der Lebensmittel für das städtische Krankenhaus zc. findet nicht am 17., sondern am Montag den 23. d. Ms., nachmittags 5 Uhr, statt.
Thorn den 14. Februar 1914.
Der Magistrat,
Armen-Verwaltung.

Aufgebot.
Der frühere Besitzer Hermann Lange in Thorn, Jakobsvorstadt, vertreten durch Geheimen Justizrat Trommer in Thorn, hat das Aufgebot folgende Hypothekendriefe beantragt:
a. über die auf Lotterte, Blatt 52, Nr. 2, für ihn eingetragenen 200 Mark.
b. über die Lotterte, Blatt 52 und Blatt 174, Nr. 5 bezw. 3, für ihn eingetragenen 1500 Mark.
Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 5. Juni 1914, nachmittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird.
Thorn den 11. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Bruchmarzipan,
pro Pfund 80 Pfennig,
gest. Rosentugeln,
täglich frisch, pro Pfund 1,20 Pfennig,
Bralinee
mit Kakao überzogen,
pro Pfund 1,20 Pfennig,
empfiehlt
Sonigtuchfabrik
Herrmann Thomas,
Hauptgeschäft: Neustädtischer Markt 4.
Filiale: Breitestraße 18.

Komplette
Rübenbahnen
projizieren, liefern und bauen wir als
Spezialität!
Transportable Rübenleihe in 2 m hohen Rübenwagen neu und gebraucht, sämtlich und mietsweise besonders billig abzugeben.
Gesellschaft für Feldbahn-Industrie,
Smoschew & Co.,
Bromberg,
Telephon 1521.

Privat-Mittagstisch
Mittw. Markt 12, 2.
Gesellschaft
div. Sorten geimert, fr. S. E. H. Jahnke,
Meißnerstr. 114, Telephon 582

Persil
Der grosse Erfolg!
Das selbsttätige Waschmittel

Trotz
der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig
bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:
Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal 1/4—1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche
wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig. Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientödtend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen
seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF Alleinig. Fabrikanten auch des allbekanntesten Wasch- und Reinigungsmittels.

Henkel's Bleich-Soda.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten ist Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten, 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Cumberlandsuppe.

Ein pensionierter Beamter
(Militär-Anwärter), der geneigt ist, sich durch den Betrieb bezw. Einführung der wiederholt vom Kriegsministerium empfohlenen „Deutschen Soldaten-Zeitung“ einen lohnenden Nebenerwerb zu verschaffen, wird gebeten, sich zu melden bei dem Verlag der „Deutschen Soldaten-Zeitung“ Berlin SW. 29, Bergmannstraße 102.

Kopfläuse
mit Brut ver- nichtet radikal. 75 188 Farb- u. geruchlos. Reingt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befreit den Haarwuchs, verhält. Haarzustall u. Zuzue neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus v. Anerkenn. Briefe nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung, wenn man zurück.

Anders & Co.

Zu verkaufen
Dobbermann
billig zu verkaufen Rindfleischstraße 2.

1 leichte Britische und 100 Ztr. Roinit
sind billig zu verkaufen. Th. Blazewicz, Thorn, Gutmer Chaussee 62. Tel. 516.
Beabsichtige mein

Hausgrundstück
nebst etwas Gartenland von sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück,
in bester Lage der Brombergerstr., 7-8 Prozent Verzinsung, zu verkaufen. Auskunft erteilt **Phillip Dexheimer,** Coppernitsstr. 30.

I fast noch neues Schaufelr
sowie **Adentür,** beides mit Jalousie, habe billig zu verkaufen.
A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Hermelin-Ranichen,
raffiniert, prämi., zu verkaufen. Reibschiffstraße 25, pt.

Gelbe Dringtonhähne,
Frühbrut 1913, zur Zucht, à 5 Mark, hat abzugeben
Forsthaus Altek bei Thorn.

Offertiere zu billigsten Tagespreisen
Heu, Stroh, Häckel
sowie sämtliche
Futterartikel
und
Hülsenfrüchte.
Die besten Marken
Oberdieser Steinkohlen,
Senftenberger Kronenbriketts
und **Sleinholz**
liefert jedes Quantum prompt frei ins Haus
Theophil Blazewicz,
Thorn,
Gutmer Chaussee 62. Telephon 516.

Ziehrolle, Flug, Egge u. Harkes
3 Wagenrad billig zu verkaufen.
Krüger, Hoffstr. 17 a.

Gartengrundstück,
neu, 8 Proz. verzinslich, umliegender halber sofort zu verkaufen. Angebote unter B. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb. (Agenten verboten.)

Bettfedern
sind zu verkaufen. Zu erfragen bei
H. Meister, Thorn,
Wilhelmstraße 1112, Hof rechts, 1 Tr.

Besitzung,
ca. 6 Morgen groß, mit Obstgarten, maff. Gebäuden, Alters wegen unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute
Esskartoffeln
gibt billigt ab frei Haus
Johann Lüdtko,
Telephon 356. Bachstr. 14.

Bohlenhaus,
4 Zimmer, Küche, zum Abbruch billig zu verkaufen.
Damrau, Kirchhoffstraße 58.

Grundstück
mit Tischlerei und Sargmagazin ist frant- heitshalber billig zu verkaufen.
Geht. Angebote erbitten unter **S. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Halbverdeckter
Wagen (Tasometer) billig zu verkaufen
Moher, Gartenstraße 2.

Fehlerfreie Schreibmaschine
sodort billig zu verkaufen.
Angebote unter **U. G. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbitten.

Ein paar reelle
Wagenpferde,
Apfelschimmel, Wallach und Stute, gesund und zugfest, 7jährig, ca. 1,65 m groß, verkauft, weil Stute tragend,
J. G. Adolph, Thorn,
Telephon 50. Breitestraße 25.
Geentl. tauche die Stute auch gegen anderes, gutes Pferd ein.

Elektromotor, 2 PS., fast neu, billig zu verkaufen. Angebote unter **J. O. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gesucht
Reitpferd
für schweres Gewicht, ca. 1,70 groß, gesund und ausdauernd, truppen- und itraßenfrömm, leicht zu reiten.
Angebote unter **H. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstücksgeuch!
Objekt und Gegend gleich.
E. Marawski, Vermsdorf i. Mark.
Rot- und Portweinflaschen
kauft
Eduard Kohnert.

Bolle's
Thorn



Haushaltungshilfe

Eröffnung der 12. Station für Bolle's Haushaltungshilfe

Telephon 286

in Thorn, Brückenstrasse 32.

Telephon 286

An Chorner Hausfrauen zur Kenntnis, daß hier wie in anderen großen Städten eine Station für Haushaltungshilfe eröffnet wird. Dieselbe hat den Zweck, von morgens 7 Uhr bis 7 Uhr abends jederzeit tüchtige Reinemacher-, Wäsche- und Scheuerfrauen zu senden von 1/2 Stunde aufwärts bis Tagüber. 1/2 Stunde kostet 25 Pf., 1 Stunde 35 Pf., jede weitere Stunde 30 Pf., Tag über 2,50 M.

Essen wie Markenkleben ausgeschlossen. Bei längerer Inanspruchnahme unserer Hilfen bedeutende Preisermäßigung. **Bequeme Monatsabonnements.** Koch-, Plätt-, Serviermädchen stets zur Verfügung.

Telephon 286.

Alles nähere im Kontor, Brückenstraße 32.

Telephon 286.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 280. Lotterie sind

1	2	1	1	8 Lose
à 80	40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Engländerin

erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erz. in der Geschäftsst. der „Presse“

Musikante

Büro **Max Schimmelpfennig,**
G. m. b. H., mit Delictio-Abteil., befindet
sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

Junge Leute,

bis 35 Jahre, welche jurist. Examen,
Diener oder Kellner werden wollen, sucht
zur Ausb. die **Breslauer Diener- und
Kellnerschule, Breslau, Gohlf. 156.**
Prospekt umloft Stellung bei d. Fern.

Stellengesuche

Junge Buchhalterin

mit Stenographie und Schreibmaschine
vertraut, einige Zeit bereits tätig gewesen,
sucht unter bescheidenen Ansprüchen für
bald oder später Stellung. Gefl. Aner-
bietungen unter **Nr. 360** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Verheirateter

Maschinist

zur Bedienung am Motorflug mit
Spirituslokomobile zum 15. März gesucht.

Domäne Schloss Birglau,

2 Lehrlinge,

welche die Möbelschneiderei erlernen wollen,
können sich sofort melden.

S. Wachowiak,

Lehrlinge

von sofort oder später verlangt
S. Meyer, Steinmetzmeister,
Neust. Markt 14.

Lehrling

mit Schulbildung, welche vom Besuch der
Fortbildungsschule befreit, für die
kaufmännische Abteilung meines Tuch-,
Maß- und Militäreffektengeschäfts gesucht.

Ein Hausbursche

gesucht
Gerberstraße 25, parterre.

Ordntl. Laufbursche,

gut gekleidet, wenn mögl. polnisch sprech.,
nicht zu jung, zum 15. Febr. gesucht.
Photogr. Atelier, M. Altm. 86. pt.

Laufbursche

von sofort verlangt
Otto Czolbe, Tapetengeschäft,
Mellnerstraße 80.

Suche

besseres Kinderfräulein nach Russland, so-
wie Köchin, Stuben-, Altküchenmädchen, Quasi-
mädchen und Knechte. Empfehle gute
Amme, Köchin und jüngere Mädchen.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Thorn,
Bäderstraße 29. — Telephon Nr. 382.

Suche

Landwirtin, Kochmamsell,
Stützen, harte Mamsell,
und Köchin, Stubenmädchen,
Dienstmädchen, Wärfelknechte,
Lehrer, für Bahnhöfe, Restau-
rant, Café, auch zum Bedienen und auf
Rechnung, Kinderfräulein, **Bonnen**
(auch nach Warschau und Umgegend).
Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stell-
vermittler, Thorn, Sirobanstraße 13,
Fernruf 544.

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und
Ölter: Wittinnen, Kochmamsell, Stützen,
Wärfelknechte, Verkäuferinnen, Kinder-
gärtnerinnen, Fräul. u. Bonnen nach Rus-
land, bei freier Reise, Stubenmädchen,
Köchinnen, Mädchen für alles, Keller-,
lehrlinge, Hausdiener, Küstler und
Laufburschen.

Stanislaw Lewandowski,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernruf 52.

Probieren geht über Studieren!

Um jeder Dame die Vorzüglichkeit unserer
neuesten Kaffee-**Mokka-Kochers**
maschine des zu beweisen, veranstalten wir am Dienstag
den 17. Februar, vormittags 11—1, nach-
mittags 3—6 Uhr, in unserem Geschäftshaus
Breitestrasse 35 eine

Kaffeeprobe

verbunden Gratisaus-
schank u. Kekspöbe.

- Die Vorzüge des Mokka-Kochers sind:
- Einfachste Handhabung.
 - Leichte Reinigung.
 - Kein Beutel, kein Filtriertuch, kein Papier.
 - Kein trüber Kaffee mehr.
 - Höchste Ergiebigkeit.
 - Entwicklung des vollen Aromas.
 - Keine Reparaturen.
 - Billiger Preis.

Mod. Familie Grösse	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter
	Mark 4,50	5,—	5,75

und teurer je nach Grösse und Ausstattung.

Der bei der Probe zum Ausschank gelangende Kaffee
stammt von der Firma **Richard Tempin, Breitestr. 32,**
und ist Deutsche Kolonial-Mischung, enthaltend Usambara-
Kaffee aus der Plantage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Albrecht von Preussen in Deutsch-Ostafrika. Das Pfund
Mark 1.80.

Wir bitten alle Kaffeeverbraucher und Freunde einer
guten Tasse Kaffee um ihren Besuch und laden gleichzeitig
jedermann zur zwanglosen Besichtigung unserer modern
eingerichteten Verkaufsräume ein. (Parterre und 3 Etagen.)
Fahrstuhl im Hause.

Die Herren Hoteliers machen wir ganz besonders auf
diese einzig dastehende Neuheit aufmerksam.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H. Fernruf 2.
Breitestr. 35. Spez.: Praktische Neuheiten für Haus u. Küche.

Um mit meinem Lager zu räumen, verkaufe einen Teil
nordischer Arbeiten sowie Deckenstoffe
zu ganz billigen Preisen.

Emilie Schulz, Inh.: Marie Sellner.

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz

von **Frau Margarete Fehlaner, Breitestr. 33, 2.**
Älteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.
Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.
Neu: Stützähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw., Fähnrl.-, Seekad.-, Prim.- u.**
Abitur.-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehr-
anstalt. **Streng gereg. Damenkurse** f. d. **Prima**
Pensionat. **Besond. 99 Abiturienten.**
Bisher best. **693** Prüflinge, darunter
1913 u. 1913 best. **186 Prüfl.**, dar. **43 Abit.**, (dar. **26 Damen**),
24 für **O II u. U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **42 Einjähr.**
O II u. U II, 16 f. die übrige Klassen u.
Prospekt. **Telephon Nr. 11 687.**

Pianinos = Flügel Harmoniums

von idealer Tonschönheit, grösster Haltbarkeit, unter langj. Garantie,
vielfach prämiert, ausgezeichnet mit der königl. preuss. Staatsmedaille
für gewerbliche Leistungen, empfehle besonders preiswert bei kulanter
Zahlungsweise und kostenloser Probeflieferung.
Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Pianofortefabrik Stettin 128.

Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets am Lager.

Frauen

welche bei Störungen schon vieles
andere erfolglos angewandt, bringt
mein glänzend begünstigtes Mittel
schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg,
selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib.
überallhin nur durch Drogerie **Bocatus,**
Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

Vorträge von Pastor Keller.

Sonnabend den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in der Aula der Gewerbe-Schule: „Freie Liebe und wahre Ehe.“
(Nur für Frauen und erwachsene Mädchen.)

Sonntag den 15. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr,
in der Garnisonkirche: Kinder-Gottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, in
der Garnisonkirche: „Gibt es einen Zufall?“ Abends 8 1/2 Uhr, in
der Neustädtischen Kirche: „Zur Naturgeschichte des Gewissens.“

Montag den 16. Februar, nachm. 5 Uhr,
in der St. Georgenkirche zu Mader: „Signale aus der unsicht-
baren Welt.“ Abends 8 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche: „Heimkehr
Gottes.“

Dienstag den 17. Februar, nachm. 5 Uhr,
in der Neustädtischen Kirche: „Gleich und Geis.“ Abends 8 1/2 Uhr,
in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4: Ver-
sammlung nur für Männer und junge Männer, veranstaltet vom evang.-
kirchl. Blaufreuzverein: „Naturtrieb und Sittlichkeit.“

Mittwoch den 18. Februar, nachm. 5 Uhr,
in der St. Georgenkirche: „Charakter Gottes und das Uebel in der
Welt.“ Abends 8 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche: „Heimat für
Heimatlose.“

Ziegelei-Park.

Sonntag den 15. Februar 1914:

Großes Streichkonzert

Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. — — — — — Anfang 4 Uhr.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 15. Februar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — — — — — Ende 10 Uhr
Hochachtungsvoll **Franz Grzeskowiak.**
Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Kinderfest.

Festsäle Viktoria-Park

Palais de danse.

Sonntag:

Grosser Ball.

Weld u. Hypotheken
9000 Mk. auf sichere Hypothek zu
4700 Mk. vergeben. Angeb. unter
J. H. 1000 an die Ge-
schäftsstelle d. „Presse“.

Geld gibt bar, reell, distret u. schnell
an jedermann, bis 5 Jahre. Eche
Sie in Bücher- oder Schwindelhände
fallen, schreiben Sie **W. Lützow,**
Berlin 215, Dennewitzstr. 32, Beding.
kostenlos. 1000 Dankschreiben.

Hypotheken-Kapital
zur 1. Stelle für städtische und länd-
liche Grundstücke offerieren zu günstigen
Bedingungen.
G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i. Pr.,
Geleitplatz 5 b, Ecke Roggenstraße,
Telephon 847.

Hypothekengeld
in jeder Höhe, 1. und 2. auf Landwirt-
schaft und Hausgrundstücke. Näheres
Eblsch, Bromberg, Weingenthal,
Raststätte 77.

5-6000 Mark
zur 2. Stelle oder 14000 Mark zur
1. Stelle im Rahmen der Spar-Kasse-
Leistungsgründe werden gegen entsprechen-
den Zinsfuß zu leihen gesucht.
Angebote unter **Nr. 6881** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

15000 Mk. gesucht
vom 1. März 1914 zur Ablösung einer
Hypothek gleich nach Bankgeb.
Angebote unter **L. P. 150** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

28000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut
verzinsliches Wohnhaus per bald oder
1. 4. 1914 gesucht.
Angebote unter **Wohnhaus 18** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.
Jeden Sonntag:
Großer
Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein
H. Jacobowski,
Zimmer
empfehl. **Ad. Kuss, Culmerstr. 7.**

Massagen
sowie Schröpfen u. Hühneraugenschnitten
werden gewissenhaft ausgeführt in und
außer dem Hause. **H. Dittmann,**
ärztl. gepr. Massageur, Heilgeiststr. 19.

Part.-Wohnung,
5 Zimmer mit Vorgarten und Zubehör
vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1.

3-Zimmerwohnung, Pt.
v. 1. 4. 14 zu verm. Gerberstr. 13/14.
Zum 1. April sind im **Turkhorst,**
Nähe des Brückentors, mehrere in feinstem
Stil neu eingerichtete

Zimmer zu vermieten.
Besprechungen schon jetzt erwünscht.
Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.
Gerberstr. 18, 1.

Berlegungshalber
3-Zimmerwohnung
mit Gas und Bad, mit auch ohne Herd-
stell von sof. oder später zu verm. Näh.
bei **Neumann, Schmiedbergstr. 3, 1.**

2 kleine Wohnungen
zu vermieten Culmer Chaussee 11.
Altstädtischer Markt 21
ist die 1. Etage, bestehend aus

6 Zimmern mit Zubehör,
per 1. April d. Js. zu vermieten.
Paul Tarrey.

4-Zimmerwohnung
von sof. zu verm. Näh. Turmstr. 12, 1. r.
Herrsch. Wohnung, Mellnerstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub.
Herdefall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Herrsch. Wohnung,
Neustadt Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer,
Badezimm. und reichl. Zubehör, 2. Etage,
2 Zimmer, auch als Bureauräume ge-
eignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen bei

Hugo Eromin,
Eltzschelstraße 14.

Brombergerstraße 60:
8-, 5- und 3-zimmerige

Wohnungen
in der 1. bzw. 2. Etage, vom 1. April
zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugehilf.

3-Zimmerwohnung nebst Zubehör und
Vorgarten vom 1. April zu vermieten.
Frau Kather, Ragonstr. 6.

5-Zimmerwohnung
Balkon, 1. Etage, für 950 Mk., evtl.
Stall, Remise. Mellnerstr. 69.

Möbl. Vorderzimmer,
sep. Entree mit Eingang, vom 1. 3. zu
vermieten
Reemer, Altstädtischer Markt 27.

Culmerstraße 15
ist der Laden nebst angrenzender
Etage vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Laden 150 Mark, Geschäftsstelle
Heiligegeiststraße 17.

Zöl. möbl. Zimmer mit Mo. gefällig.
von sofort zu verm. Gerberstr. 17, 3.

1 unmöbl. Zimmer nebst Kabinett
von sof. zu verm. Gerberstr. 18, 15.

Schöne, möbl. Dienerschaftswohnung
Ede Neustädt. Markt und Gerechtestr.

Laden
nebst Wohnung
und heller Küche ist zu vermieten Bäder-
straße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe
vorne.

mit auch ohne Wohnung,
modern, 6 zu 6 qm, lebh.
Straße, preiswert zum 1.
4. 14 zu vermieten.
Angebote unter **Z. S. R.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wachjames Gündchen
an gute Leute zu verdingen.
Lewandowski, Brombergerstr. 100a.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Februar, 11 Uhr. Am Ministertisch: v. Dallwitz. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungskommission...

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Auch wir sind der Meinung, daß das Urteil noch einmal veröffentlicht werden soll, damit aus der Vergessenheit gerissen wird das damalige Verhalten des Abgeordnetenhauses...

Abg. Dr. Koeslitz (Konj.): Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Kampf der beiden Volksvereinigungen zu einem vorläufigen Ende geführt wird...

duftie in Erbpacht genommen habe. Dr. Hahn hat jederzeit im selben Sinne gesprochen. Auch wir vertreten die Interessen der Industrie zu unserem eigenen Nutzen...

Abg. Dr. Campe (natl.): Die Rede des Abg. Dr. Koeslitz war kein erster Appell zur Sammlung. Da wir eine Mittelpartei sind, stehen wir immer im Kreuzfeuer...

hochkräftigen Politik. Sie wird aber erschwert durch radikalisierte Tendenzen von rechts und links. (Sehr richtig! bei den Natl.) Herr Dr. Koeslitz wird die Verquickung des Bundes der Landwirte mit den Konserwativen nicht aus der Welt schaffen können...

Abg. Dr. Stepurat (Hosp. bei den Konj.): Die Praxis der Polen in Litauen ist anders als die hier vorgebrachten polnischen Theorien. Abg. Korjanty hat seine Rede auf den Ton Mißbrauchs der Macht gestimmt...

Abg. Jmbusch (Zentrum): Den Strömungen, die soziale Reform zum Stillstand zu bringen, muß energischer Widerstand entgegengebracht werden. Bei der Befragung der Stellen in den Versicherungsämtern sollte man auf Männer mit praktischem Wissen Rücksicht nehmen...

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bemerkte zur Geschäftsordnung: Freiherr v. Jedlich ist in seiner Rede als Verehriger der bewährten Oligarchen aufgetreten...

Abg. Dr. Schmieding (Zentrum) begründet einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes, nach dem die Fürsorge für die gemeingefährlichen Geisteskranken, soweit sie nicht den Landesmutterverbänden obliegt, vom Staat übernommen werden soll.

Abg. Dr. Schmedding (Zentrum) begründet einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes, nach dem die Fürsorge für die gemeingefährlichen Geisteskranken, soweit sie nicht den Landesmutterverbänden obliegt, vom Staat übernommen werden soll.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend, 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 1/25 Uhr.

Deutscher Reichstag.

218. Sitzung vom 13. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen kurze Anfragen.

Die Abgeordneten Bassermann und Frhr. v. Richthofen (natl.) fragen, ob der Kaiserlichen Regierung mit Rücksicht auf die durch die andauernden Unruhen in Mexiko schwer geschädigten deutschen Interessen Mitteilung über die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes von den Vereinigten Staaten nach Mexiko seitens der amerikanischen Regierung gemacht worden sind?

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmerman teilt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes amtlich mitgeteilt und bei der Überzeugung Ausdruck gegeben hat, daß niemand außerhalb Mexikos imstande sei, die Angelegenheiten des Landes zu ordnen...

Auf eine Frage des Abg. Schulz (Soz.) erklärt Ministerialdirektor Dr. Lewald: Das in Berlin von der Königlich Preussischen Unterrichtsverwaltung gegründete Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht begründet, alles auf diesem Gebiete vorhandene in- und ausländische Material zu sammeln...

Die Welfen Colshorn und Freiherr von Scheele fragen, ob in Ausführung der Reichsversicherungsordnung auch Eltern, die sich in durchaus geordneten Vermögensverhältnissen befinden, gezwungen werden sollen, ihre nur im eigenen Betriebe mitarbeitenden, bei ihnen wohnenden Kinder in den Landstrafanstalten zu verpflegen...

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Es kann nicht als allgemeine Regel gelten, daß der Nachweis eines bestimmten Vermögens verlangt werden darf. Das ist nur in besonderen Fällen zulässig.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(29. Fortsetzung.)

„Nenne mich indiskret“, rief Kolf dem Bruder mit jeltam klingender Stimme entgegen, als dessen Schritt gedämpft auf dem Teppich erklang...

„Stella von Besang? Wie kommst du auf diesen Namen?“ suchte Reginald empor. „Weil ich seine Trägerin gefandt habe, in Nizza.“

„D, mein Gott, ich kann dies kaum glauben!“ „Sie war das schönste und berüchtteste Gesicht, das ich gekannt habe,“ fuhr Kolf, wie zu sich selbst sprechend, fort...

„Aber es ist dennoch Melitta,“ rief Reginald verzweiflungsvoll, „soll ich denn jetzt, wo ich zum zweiten Male den Glücksbecher an die Lippen setzen will, wiederum als ein Verächter dastehen?“

habest dieses Briefblatt gelesen, dann weißt du also auch, daß ich vor Jahren um Melitta geworben habe und zugunsten ihres ipäteren Gatten entzagen mußte. Nun, als Witwe sehe ich sie wieder, liebe sie mit erneuter, verdoppelter Glut...

„Was ich von ihr weiß... Daß ich sie geliebt, namentlich, glühend — und daß sie mich betrogen, daß ich es mittelbar ihr verdanke, daß ich einem frühen Tode entgegenstehe. In Nizza war es, wo ich sie kennen lernte, eine schöne junge Witwe, ihr Mann war Ungar gewesen, wie sie mir sagte, sie selbst war eine Deutsche.“

„Ja, ganz richtig, Alfred,“ bestätigte Kolf, auf dessen eingefallenen Wangen vor sichtlicher Erregung zwei dunkelrote Flecke zu leuchten begannen.

„Stellas Schatten,“ fuhr Kolf fort, „war ein junger, sehr reicher und vornehmer Engländer. Bald ward ich Lord Cecilis Nebenbuhler. Kurz gefagt, Stella, spielte ein doppeltes Spiel, sie machte mir und Cecil Hoffnung, ihre Hand zu gewinnen. Ich glaube, ich muß sie jetzt mit der beurteilen, als ich es damals getan habe, vor und nach dem Duell, welches zwischen Lord Cecil und mir stattfand — ihrewegen — und in dem mein Gegner mich durch einen Schuß in die

Lungen dergestalt verwundete, daß ich heil nahe nicht von meinem Krankenlager erstanden wäre. Was sie damit bezweckte, daß sie heuchelte, mich zu lieben, weiß ich nicht, ich vermute, daß sie mein Reichthum anzog. Was nachher aus ihr geworden — es sind Jahre seit der für mich so verhängnisvollen Begegnung mit ihr vergangen, weiß ich nicht, ich forschte nicht nach ihr, ich war zu sehr ernüchtert, verbittert und angeekelt durch den Wankelmuth und die Verstellungskunst dieses jungen Weibes, das ich trotzdem nicht schlecht nenne, nur bodenlos unbedacht und nach Lebensgenuß dürstend.“

„Nein, nein,“ sagte Reginald auf, „schlecht ist Melitta nicht, aber eine Frau, die unter fremdem, angenommenen Namen in der Welt umhergereist ist, kann ich nicht als Herrin in mein Haus führen, einer Frau, die durch ihre gewissenlose Koketterie meinen einzigen Bruder fast in den Tod getrieben, kann ich nicht meinen Namen bieten. Also ist es doch wahr, was die intrigante Französin, um sich an ihrer Herrin zu rächen, mir schreibt. Ich hielt alles für eine niederträchtige Verleumdung, aber du bestätigst es mir ja, Kolf, daß Melitta Nordlingen ist. Sieh mich nicht so an, Kolf, ich bin ganz bei Sinnen. Lies diesen Brief, das meiste darin mag schmutzige Verleumdung sein, aber der Kern des ganzen ist keine Lüge!“

Kolf nahm schweigend das zerknitterte Blatt aus seines Bruders Hand entgegen. „Der mächtige Heimatstrib,“ sprach er dann ernst, „der sich, nachdem ich kaum genesen, in meiner Brust geregt, hat mich richtig geleitet, ich kam, um freilich ohne mein persönliches Eingreifen, dich an einer Verbindung zu hindern, welche niemals zu deinem Glück ausgeschlagen wäre. Eine solche Frau liebt man rasend, mit allen Sinnen, man wird ihr Sklave,

man wird aber unglücklich, wenn man sie heiratet; denn sie kann weder Frau noch Mutter im rechten Sinne des Wortes sein.“

Allerdings erwiderte sich Reginald jetzt, daß Melitta sich niemals eingehender und in mütterlicher Art und Weise mit Alfred beschäftigt hat, deutlich steht jene Szene in seinem Gedächtnis, in welcher Melitta das Kind wegen der von letzterem so fürmlich begehrten Photographie zornig angeschrien. Wie Schuppen fällt es ihm von den Augen — nun weiß er, an wen ihn jenes Bild, obzwar er es damals nur flüchtig betrachtet, erinnert; an eine Photographie seines Bruders, die er im Nachlasse seiner Mutter gefunden — zwischen den Zügen des Jünglings und denen des Mannes besteht eine große Ähnlichkeit.

Und das Original jenes Bildes sitzt eben vor ihm, mit finstern zusammengezogenen Brauen den Brief der Französin lesend. Nun läßt Kolf das Briefblatt sinken:

„D,“ sagte er, „nun weiß ich auch, warum sie mich ablaufen ließ und den Lord bevorzugte. Also das Gerücht hatte sich verbreitet, daß ich mein Vermögen durch den angeblichen Krach der Bank, in welcher ich es deponiert, verloren! Stella—Melitta aber brauchte einen reichen Gatten — der Lord einschlich ihr jedoch auch gewiß zu seinem Glück, ward er nach dem zweisehen uns stattgefundenen Duell telegraphisch zu seinem sterbenden Vater gerufen.“

Kolf stand auf und schlang den Arm um den wortlos, wie vernichtet Dastehenden: „Reginald, alter Junge, nimm's nicht so schwer, du wirst es erwinden, und ein reicheres Glück wird dir erblühen, Melitta hätte dir letzteres niemals dauernd gewährt.“

„Zweimal,“ stöhnte Reginald in tiefster Seelenqual, „zweimal habe ich sie verloren! Aber,“ fuhr er fort, „erkläre mir noch eins, wie

Unglücksfällen auf dem Flugplatz Johannisthal

Vizepräsident Dr. Baasche mit, daß die Anträge erst später beantwortet werden kann.

Die Beratung des Staats für das Reichsamt des Innern wird fortgesetzt.

Zunächst wird über die Resolutionen zum Reichsversicherungsamt abgestimmt. Angenommen wird die Resolution Dr. Spahn (Ztr.), die die baldige Vorlegung der Vorarbeiten behufs Vereinfachung der Rücklagen der Berufsvereinigungen für den genossenschaftlichen Personalakt fordert, ferner die Resolution Wumm (Wirtsch. Vgg.), die bei festgelegtem Lohn höhere Renten verlangt, und die Resolution Behrens (Wirtsch. Vgg.), die eine Erklärung des Begriffs „Zusatzarbeiten“ in der Reichsversicherungsordnung empfiehlt. Auch die sozialdemokratische Resolution auf Vorlegung einer Denkschrift über die Frage, wie sich die Grundlage für die Gewährung und die Durchführung des Heilverfahrens bewährt haben, wird angenommen.

Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsvereinigungen wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Die Einzelberatung wird fortgesetzt beim Kapitel Kanalamt.

Abg. Legien (Soz.): Die Arbeitsverhältnisse der Schleusenarbeiter sind unerträglich. Sie müssen meist 84 Stunden in der Woche arbeiten und haben keinen freien Sonntag. Auch die Löhne sind ganz unzureichend. Bei der Berechnung der Überstunden werden die Arbeiter benachteiligt. Im Privatbetriebe nennt man das Bemögeln.

Abg. Hoff (Forstwr.): Wenn der Kaiser-Wilhelm-Kanal auch in erster Linie strategischen Zwecken dient, so muß er doch, soweit es mit der Landesicherheit verträglich ist, den Zwecken des Verkehrs und der Kultur dienen. Wenn das Reich praktische Mittelstandspolitik treiben will, dann soll es sich der kleinen Rüstungsindustrie mehr annähern. Sie müssen oft zehn bis zwölf Tage liegen bleiben, ehe sie durch den Kanal kommen.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquière: Über die Beteiligung der ausländischen Arbeiter und über die Lohnverhältnisse liegt ein ausführlicher Bericht des Kanalamts vor. Herr Legien soll einen Auszug erhalten. Die Zahl der ausländischen Arbeiter hat sich erheblich verringert. Der Prozentsatz ist von 36 auf 25 herabgegangen. Tatsächlich sind die Löhne auch auskömmlich. Zu den Unterhaltungsarbeiten müssen die beteiligten Arbeiter natürlich auch Beiträge leisten. Eine Mogelei der Kanalverwaltung bei der Überstundenberechnung ist völlig ausgeschlossen. Eine gewisse Unregelmäßigkeit beim Kanalbetrieb ist nicht zu vermeiden. Die Reform der Schlepptarife wird erwogen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des Ausschusses für Privatversicherung.

Abg. Giesberts (Ztr.): Der Abg. Astor hat gestern nur für seine Person gesprochen, als er sagte, die Unfälle des täglichen Lebens sollten nicht entschuldigungspflichtig sein. Die Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß diese Unfälle, soweit sie den Betroffenen bei der Betriebsfähigkeit treffen, entschuldigungspflichtig sind.

Es liegen zwei Resolutionen Dr. Doormann (Sp.-Ztr.) (mail.)-Dr. Pfleger (Ztr.)-Rupp-Marburg (Wirtsch. Vgg.) vor. Die erstere verlangt eine Änderung des Gesetzes über die Privatangelegenheitenversicherung dahin, daß auch die öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbetrieb über mehrere Bundesstaaten oder Provinzen erstreckt, der Aufsicht des Kaiserlichen Ausschusses unterstellt werden. Die zweite er sucht den Reichszentralrat, bei den Landesregierungen dahin zu wirken, daß die öffentlich-rechtlichen Versicherungen (Lebens- und Unfallversicherung), die nicht der Aufsicht des Reichsamts unterstellt sind, bei ihrer Propaganda und Versicherungsvermittlung die Grundsätze beachten, die das Reichsamt für die privaten Versicherungen aufgestellt hat. Ferner soll Behörden und Beamten unterlagt sein, ihren amtlichen Einfluß zugunsten irgendeiner Lebensversicherungsform geltend zu machen.

Abg. Giesel (Soz.): Für die Versicherungs pflicht von Privatangelegten sollte weniger die jeweilige Beschäftigungsart als die allgemeine Stellung des einzelnen maßgebend sein. Näherlich kommen 150 Millionen Mark Beiträge ein. Diese ungeheuren Summen sollten so angelegt werden, daß auch

das soziale Interesse der Angestellten dabei gewahrt würde. Man sollte das Geld an Bausparvereinigungen geben. Die Angestelltenverhältnisse in der Reichsversicherungsanstalt sind ganz bürokratisch.

Ministerialdir. Caspar: Die Landesversicherungsanstalt ist auf der Selbstverwaltung aufgebaut. Das gilt auch für die Anlage der Kapitalien. Die Grundzüge für die Kapitalanlage sind mit dem Verwaltungsrat eingehend beraten worden. Belegungen von Grund, Bergwerken usw. sind unzulässig. Jeder Angestellte soll jährlich einen Kontenauszug erhalten. Auf Anträgen der Angestellten, ob der Beitrag des Arbeitgebers eingezogen ist, muß Antwort gegeben werden. Nach dem Gesetz soll ein Drittel der Beamten Militäranwärter sein. Tüchtige Leute soll man aber nicht abweisen, wenn das Drittel schon besetzt ist.

Abg. Wallenbarn (Ztr.): Die Unterstellung jener öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt, unter die Aufsicht des Ausschusses ist unbedingt notwendig. Private Versicherungen, die das gemeinnützige Unternehmen der Volksversicherung in die Hand genommen haben, sollen nicht schlechter gestellt sein als die öffentlichen Versicherungen.

Abg. v. Winterfeld-Mentz (konl.): Selbstverständlich wehrt man sich, wenn ein anderer sich in einen alten beständigen Bestand eindringen will, dagegen und wird zornig. Wie es in dem Sprichwort heißt: Der alte Vater heißt den jungen. Die öffentlichen Versicherungen haben in einer gewissen Nothwehr gegenüber der privaten gehandelt. Die Versicherung der letzteren weist in noch kurzer Zeit recht erhebliche Zahlen auf. Sie können sehr wohl zu einer Ausgestaltung der Lebensversicherung beitragen. In dieser Beziehung kann, wie England und Amerika zeigen, bei uns noch sehr viel geschehen. Die Lebensversicherung ist die beste Gelegenheit zu sparen. Die Ausdehnung der öffentlichen Versicherungen auf die westlichen Provinzen ist durchaus natürlich. Wir werden aber in Zukunft alles ausschalten, was die Zwangsleistungen unterhalten kann. Die Arbeit einer einzigen Persönlichkeit, des Dr. Kopp, hat die öffentlichen Anstalten in ungehöriger Weise entwidert. Man wird trotz einzelner Ausstellungen dieser Tätigkeit Bewunderung nicht verlagern können. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Doormann (Forstwr.): Auch wir bedauern den Streit zwischen den privaten und öffentlichen Gesellschaften. Wir wünschen, daß sobald als möglich eine Einigung herbeigeführt wird. Wir sind nicht Gegner der öffentlichen Versicherungen, glauben aber die Sache zu fördern, wenn wir beide fördern. Für einen friedlichen Wettbewerb ist Raum genug.

Abg. Jund (natl.): Der Streit zwischen den öffentlichen und privaten Gesellschaften soll nicht auf das Niveau eines gemeinlichen Konkurrenzkampfes kommen. Die ersteren haben die Unterstützung der staatlichen und Gemeinbehörden in Preußen. Eigentlich beruht der Gegensatz bei der Privatversicherung. Die öffentlichen Versicherungen haben durch ihr Verhalten die Sozialdemokratie unterstutzt.

Staatssekretär Dr. Debrück: Bei dem Konkurrenzstreit zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Versicherungsunternehmen ist es zu Ausschreitungen gekommen, die die Aufsichtsbehörden häufig genug mit aller Schärfe zurückgewiesen haben. Nun hat sich aus der Tatsache, daß die Aufsicht über den einen Teil der Unternehmen das Ausschussamt der Privatversicherungen führt, über den anderen Teil das preussische Ministerium des Innern, mit Recht und Unrecht die Vorstellung entwickelt, als ob die verschiedenen Aufsichtsbehörden die eine oder andere Partei begünstigen. Diese Auffassung muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Angelegenheit ist von Anfang an enger Fühlung zwischen den preussischen Ministern des Innern und mir behandelt worden. Wir haben von Anfang an darin übereingeklimmt, daß eine energische Propagierung der Volksversicherung eine überaus wichtige Aufgabe ist, und daß alle jene, die sich dieser Aufgabe unterziehen, angemessene Förderung durch die Behörden erfahren müssen. Ich habe mich bemüht, den Volksversicherungen ihren gemeinnützigen Charakter zu fesseln, weil ich aus den Kreisen der großen Arbeiterorganisationen darum gebeten wurde. Wir waren uns auch darüber einig, daß es in hohem Maße unheilvoll wäre, wenn die beiden Unternehmen sich bekämpfen würden. Ich bin redlich bemüht gewesen, rechtzeitig eine Einigung zwischen den Beteiligten

herbeizuführen, was mir bis jetzt leider nicht gelungen ist. Ich hoffe, daß sich in nicht allzu ferner Zeit die Einigung vollziehen wird. Eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen, wie sie in den beiden Resolutionen gewünscht wird, ersuche ich nicht tunlich. Wir sind nicht in der Lage, eine Organisation, die der Aufsicht der gewerblichen Behörden unterliegt, auf der Aufsicht einer Reichsorganisation zu unterstellen. Die Befürchtung, es könnte durch das Übergreifen einzelner Versicherungsunternehmen in andere Bundesstaaten eine Rechtsverwirrung entstehen, ist kaum berechtigt. Praktisch durchführbar sind derartige Unternehmen in mehreren Bundesstaaten durchaus. Es besteht zwischen dem preussischen Minister des Innern und mir die Einigkeit darüber, daß derartige Versicherungsanstalten ungescheit unter der Aufsicht des ordentlichen Geschäftes unterliegen. Ich trage also nach dem Gelegten Bedenken, ein Gesetz in Aussicht zu stellen, das die Befugnisse des Ausschusses für Privatversicherungen ausdehnt auf öffentlich-rechtliche Unternehmen, die über die Grenze eines Bundesstaates hinaus betrieben werden. Im übrigen stimme ich mit dem Rednern aus dem Hause darin überein, daß Ausschreitungen im Konkurrenzkampf von der einen oder anderen Partei nach den gleichen Grundsätzen und mit gleicher Schärfe geahndet werden müssen.

Abg. Rupp-Marburg (W. Vgg.) empfiehlt zwei Resolutionen zur Annahme. Die eine wünscht einen Gesetzentwurf, der auch die öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmen dem Kaiserlichen Ausschussamt unterstellt, während die andere Resolution verlangt, daß diese Unternehmen bei ihrer Propaganda die vom Ausschussamt aufgestellten Grundsätze beachten und den Staats- und Gemeinbehörden unterlagt, ihren amtlichen Einfluß zugunsten irgendeiner Lebensversicherungsform geltend zu machen.

Abg. Hildenbrand (Soz.): Die nationale Volksversicherung ist nicht ins Leben gerufen, um dem Volke zu dienen, sondern um unserer Volksherrschaft zu schaden. Herr Kapp wollte mit seiner Versicherung nur Geld für agrarische Zwecke sammeln. Nur der von uns gegründeten Volksversicherung ist es zu danken, daß man jetzt den längst bestehenden Mißständen in der Volksversicherung zu Leibe geht.

Abg. Schwarz-Schweinfurt (Ztr.): Die sozialdemokratische Volksversicherung ist nicht aus idealen Interessen geschaffen worden, sondern aus dem Wunsch heraus, weite Kreise zu beeinflussen und die Arbeiter selber an die Gewerkschaften zu fesseln. (Zwischenrufe der Soz.: Das ist ja falsch!) Nein, richtig. Sie behaupten wohl was anderes, aber denken es nicht.

Abg. Götting (natl.): Die öffentlich-rechtlichen Versicherungen können den Privatversicherungen nicht gleichgestellt und deshalb auch der Aufsicht des Ausschusses nicht unterstellt werden. Das wäre auch fälschlich für die großen nationalen Unternehmen, wie aus dem Wiederhall bei der sozialdemokratischen Partei ersicht werden kann. Die Volksversicherung ist nur eine erhöhte Form des Sparens; wir brauchen deshalb für sie auch eine erhöhte Propaganda. Je mehr Kapital sie ansammelt, um so mehr kann sie auch in sozialer Hinsicht durch Darlehen wirken. Ich bitte, die beiden Resolutionen abzulehnen.

Abg. v. Winterfeld (Konl.): Wenn von Seiten der Privatversicherungsgesellschaften die enormen Überschüsse in den Großstädten angelegt werden, so ist es nur billig, auf anderem Wege dem ländlichen Volk die Geldbeschaffung zu ermöglichen.

Abg. Heine (Soz.): Die Behauptung, die „Volksversicherung“ verfolge politische Zwecke ist ein ungeheurer Schwindel. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Sie ist ein Wert der Arbeiter. Sie verlangt von niemand einen Pfennig geschenkt und steht auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung.

Präsident Dr. Kämpf: Sie haben im Laufe Ihrer Rede von einer Lüge gesprochen, dies aber in so geschickter Form geleistet, daß Sie nicht zur Ordnung rufen konnte. Diese Art von Redemendungen, die zwar den Menschen erweckt, als ob sie lediglich außerhalb des Hauses stehend gemeint sei, tatsächlich aber Anwesenheit verleiht, ist unparlamentarisch. (Bravo! bei der Mehrheit.)

Abg. Pfleger (Ztr.): Es ist sehr wohl möglich, neben der Aufsicht des Staates auch die des Reiches auszuüben.

Abg. Siebenbürger (Konl.): Das Ausschussamt für Privatversicherung hat nicht mit der genügenden Objektivität gearbeitet. Abg. Voss hat mich

neulich einen verlogenen Demagogen genannt. Wenn ich das wollte, könnte ich mich überall herausheulen. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Präsident Dr. Kämpf: Ich hätte den Redner dahin verstanden, daß er sagte, Abgeordneter Voss könne sich überall herausheulen. Ich nehme daher den Ordnungszustand zurück. (Große Heiterkeit.)

Staatssekretär Dr. Debrück: Gegen den Wunsch des Abgeordneten Siebenbürger, das Ausschussamt habe nicht objektiv gehandelt und seine Pflicht nicht erfüllt, muß ich entschieden Verwahrung einlegen. Die hier vorgebrachten Fälle werden nachgeprüft werden.

Damit schloß die Debatte. Die Abstimmungen wurden auf morgen verschoben.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Weiterberatung. Schluß nach 7 1/2 Uhr.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

Berlin, 13. Februar.
In der vierten und letzten Sitzung der 42. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats erbatte Professor v. Strebel-Stuttgari ein kurzes Referat über die Aufgaben und Satzungen der Wirtschaftlichen Fortbildungsinstitute des Deutschen Landwirtschaftsrats. — Da die Errichtung einer solchen Stelle schon am 6. Februar 1910 von dem Deutschen Landwirtschaftsrat grundlegend beschlossen worden sei, habe jetzt nur die Feststellung der Satzungen zu erfolgen. Der Referent beantragte, den Ständigen Ausschuss mit dem Entwurf der Satzungen zu betrauen, und zwar solle aus diesem eine Kommission zur Vorbereitung der Satzungen zusammengesetzt werden. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Domänenrat Reichs-Koßdorff erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für Handelsgebräuche, und zwar speziell über die Revision der allgemeinen Bestimmungen beim Handel mit chemischen Düngemitteln der Superphosphat-Industrie. — Landes-Ökonomierat Dr. Sommer-Braunshweig stellte hierzu den Antrag, der deutsche Landwirtschaftsrat möge erneut beim Reichszentralrat um ein Gesetz über die Abänderung der Ausschussbestimmungen zum Kaltegeß, wie es bereits von der 40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats beantragt worden ist, ersuchen, da die Mißstände allmählich unerträglich würden. — Dem Antrag wurde zugestimmt, ebenso wie dem vom Ausschuss für Handelsgebräuche entworfenen Normen über den Handel mit chemischen Düngemitteln. — Hierauf erstattete Kreisobrigungsbesitzer Maerens-Cassel ein Referat über Mißbräuche bei der Einfuhr russischer Futtergerste, wozu er folgenden Antrag vorlegte: „Die gesamte deutsche Landwirtschaft hat das größte Interesse daran, daß die russische Gerste in guter Qualität in die Hände der Verbraucher gelangt und nicht, wie dies seitens der Bremer Importeure geschieht, in einer Beschaffenheit, die den Futterwert stark herabmindert. Der deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, den Reichszentralrat zu bitten, sobald als möglich Maßnahmen gegen diese Mißbräuche zu ergreifen. Zweitens bittet der deutsche Landwirtschaftsrat den Kaiser, die namentlich aus Süd- und Westdeutschland kommenden Klagen, daß russische Gerste ohne die Nachprüfung oder Kennzeichnung als Malzgerste zu dem Verzehr gelangt, abgelehrt werde und dadurch eine schwere Schädigung der Staatskasse und der Brauereibauern herbeigeführt werde, auf ihre Begründung hin untersuchen zu lassen. Ergeben sie sich als Tatsache, so ist für eine schnelle und energiegelte Abstellung der Mißstände zu sorgen. — Drittens: Der deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, die Angelegenheit und das Material bezüglich der von der diesjährigen Plenarversammlung eingesetzten Kommission für die Vorbereitung auf den Ablauf der Handelsverträge zur Prüfung zu überweisen.“ — An der Diskussion beteiligten sich u. a. Graf Schwerin und Herr v. Thünen. Ersterer fand die Anträge zu milde angefaßt, der starken Mißstände, die sich eingeschlichen hätten. Er erwähnte, daß an der russischen Grenze beträchtliche Zolluntergehungen dadurch zustande kämen, daß auf Grund Einjuhrlöcher russischer Roggen nach Deutschland als Kleie importiert wurde. — Nachdem noch der Vorsitz der Grenzuntersuchungskommission, Anem festgestellt hat, daß vielfach fast mehlfaltige Kleie über die russische Grenze geschafft werde, um den Zoll zu umgehen, wurde der Antrag angenommen. — Zum Schluß der Sitzung erschien wieder der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Neßler im Saale. — Professor

Reginald — verfolgte mich Tag und Nacht. Ich reiste ab und floh in die fröhliche Stille Treuenhofs, um mich vor meinen eigenen Gedanken zu retten. Doch ich litt nicht namenlos in einer Umgebung, in der ich mich nicht heimlich fühlte. Mein Elternhaus genügte mir nicht mehr — ich sehnte mich hinaus, und — Reginald, verargen Sie es mir nicht, wenn ich in Ihnen meinen Retter gesehen habe. Ich wollte Sie an mich fesseln, und ich hätte Sie geliebt, Sie allein, ich weiß es, denn Sie sind der einzige Mann, dessen Weilen mir je im Leben imponiert hat. Ich kann zum Schluß nur die Bitte an Sie richten: Vergessen Sie mir das Leid, das ich Ihnen vor Jahren und vielleicht auch jetzt zugefügt habe; ich bin nicht dazu geschaffen, jemandem wirklich zu beglücken, meine Nähe bringt Unheil; und doch habe ich mich wieder einem Manne verbunden, diesmal einem ungeliebten. Vielleicht wird trotzdem diese meine zweite Ehe glücklicher ausfallen als meine erste, aus leidenschaftlicher Neigung geschlossene. Heute Morgen habe ich Gaston Kittingen mein Jawort gegeben — wir werden im Auslande unseren Wohnort nehmen. Ich will und kann Sie nicht wiedersehen, Reginald. Nach dem, was Sie durch Jeanne, der ich unklugerweise ein so großes Vertrauen geschenkt, über mich erfahren haben, ist es ausgeschlossen, daß Sie mir aufs neue Ihre Hand bieten, Sie sind nicht der Mann, der eine Frau heiratet, an welcher nur der Hauch eines bösen Scheins haftet. Halten Sie mich nicht für schlechter, als ich wirklich bin; ich bin ein Kind der Welt, und in ihr muß ich leben, sonst verliere ich mich. Leben Sie wohl, ich werde niemals wieder Ihren Weg kreuzen; meine Hochzeit wird in Berlin stattfinden. Leben Sie wohl und zürnen Sie nicht allzu sehr.

Reginald Nordlingen. (Schluß folgt.)

kommt es, daß ihr beide euch unter fremdem Namen nähert, Nachbarskinder aus der Wief — und in Nizza tratet ihr Euch als Frau von Befany und Herr von Rappa gegenüber!

„Warum ich mich Rappa nannte? Als der Vater mich verstoßen, legte ich in knabenhaftem Trotz meinen Namen ab und nannte mich Rappa nach dem Gut, an dessen Strand sich für mich meine schönsten Kindheitserinnerungen knüpften. Späterhin wird mir der Name zur Gewohnheit, und so kam es, daß ich ihn, so lange ich im Auslande war, weiter führte. Auch nicht mit Unrecht — Freiherr Kolf von Kreuz-Rappa hätte ich mich bereits längst nennen dürfen, allein ich wollte verschollen bleiben.“

„Ich muß hinaus in die frische Luft,“ sagte Reginald und raffte sich gewaltig empor. Schon an der Tür stehend, wandte er sich um: „Noch eins, Kolf — Ruth darf von alledem nichts erfahren, ihr Glück darf durch nichts getrübt werden, es ruht ja sicher in Agels Händen, obgleich er Melittas Bruder ist. Wir wollen diese eben durchlebten Stunden zu den Schattentönen unserer Vergangenheit betten!“

„Ja, werfen wir sie zu den Toten!“ Klang es zurück.

Die Sterne flimmerten bereits am Himmel, als Reginald von einem scharfen Ritze auf schaumbedecktem, abgekehrtem Hof nach Kreuz zurückkehrte.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht trat Reginald aus seinem Schlafgemach in sein Cabinet. Unter den eingelassenen Postfächern befindet sich auch ein kleines Kuvert, auf welchem er erbleichend Melittas Schriftzüge erkennt. Was kann sie ihm schreiben? Natürlich will sie ihn auch aus der Entfernung noch weiter an sich fesseln, ihn so lange locken, bis er ganz gefan-

gen ist, nicht er, sondern sein Reichtum, sein Besitz, um den allein es der schönen Frau doch nur zu tun ist. Sie versteht ja nur das schändliche Geld, die Vorteile, welche letzteres verschafft, zu lieben, ihr ganzes Wesen ist Berechnung und Heuchelei. Wäre sie Herrin von Kreuz geworden, so hätte sie ihn, Reginald, eben mit in den Kauf genommen als eine nicht abzuschüttelnde Zugabe.

Reginald knirscht mit den Zähnen beim Gedanken an die unwürdige Rolle, welche die schöne Frau ihm zureißt. Hatte er ihr ehedem dazu gedient, Ewald Nordlingens Eifersucht zu entfachen und ihn zu einem Antrag zu bewegen, so sollte er ihr jetzt zu einer unangenehmen Stellung in die Welt verhelfen. Jeanne schrieb es ja — Melitta hatte ihn erobern wollen, um jeden Preis — um nicht mehr von der Großmutter ihres Vaters abhängig zu sein.

Er faltet den parfümierten, monogrammierten Brief Bogen auseinander und liest folgendes:

„Reginald, wenn Sie diesen Brief erhalten, so ist ein anderer, von Jeanne Vaincourt bereits in Ihre Hände gelangt. Die rathlose Person, die es mir nicht vergeben kann, daß ich in ihrer albernem Affäre mit Friedel nicht nachhaltiger für sie Partei ergriffen, hat sich die niedrige Genugthuung nicht verlagern können, mich durch ein Billett davon in Kenntnis zu setzen, daß sie Ihnen über meine jüngste Vergangenheit alles mitgeteilt habe. Unter Vergangenen versteht man für eine Frau gewöhnlich etwas Schlimmeres, ich aber kann freien Herzens bekennen, die Schuld, welche hinter mir liegt, besteht nur in meinem Leichtsinne, der Gier nach betriebliger Eitelkeit. Über glauben Sie mir, Reginald, es gibt Stunden, in denen ich über mich selbst weine, über mein leeres Inneres. Mein einziger Wunsch ist meine Schön-

heit; wenn die vergangen ist, wenn ich alt geworden bin — o, mir graut vor dem Alter! Für eine Natur wie die meine, sind ergraute Haare und Krähenfüße um Augen und Mund gleichbedeutend mit Tod.

Ich will mich Ihnen gegenüber nicht verteidigen, aber Sie sollen nicht schlechter von mir denken, als ich es verdiene. Es war unüberlegt von mir, unter fremdem, erdichteten Namen in der Riviera aufzutreten, ich tat es aus keinem andern Grunde, als um zu verhindern, daß eine Kunde darüber an meinen Vater gelange, daß ich nicht zurückgezogen lebe, um meine kranken Nerven zu stärken, wie ich es meinem Vater geschrieben hatte. Man trifft ja genug Landsleute draußen im Süden. Der Name, den ich eigentlich führe, hätte zwischen letzteren gleich Anknüpfungspunkte geboten; das eben wollte ich vermeiden, wollte mich noch haben in goldenem Sonnenlichte des Weltlebens, ehe ich zurückkehrte, in enge Verhältnisse, die meinem ganzen Sein widersprechen. Und ich sagte mir, daß ich die Güte und Freigebigkeit meines Vaters nicht gar so lange würde ausbeuten dürfen. Ich wollte aber um jeden Preis in der großen Welt weiter leben, und eine reiche, zweite Heirat sollte mir dazu verhelfen. Zwei Bewerber um meine Hand, denen ich, falls sich einer von ihnen erbittig erklärt hätte, unter irgend einem Vorwande meine Namensnennung plausibel gemacht hätte, entzweiten sich meinetwegen. Es kam zu einem Duell zwischen ihnen, und ich hörte, daß der eine, ein Deutsch-Amerikaner, Kolf von Rappa, gefallen sei.

Moralisch trug ich ja die Mitschuld an diesem Unglück; der blutige Schatten des Mannes, den ich zwar nicht geliebt, aber mit welchem ich locketiert, mit Verwusein und Absicht locketiert hatte — ich will mein Tun nicht beschönigen,

Dr. Vabe-Berlin, der Generalsekretär des deutschen...

Wissenschaft und Kunst.

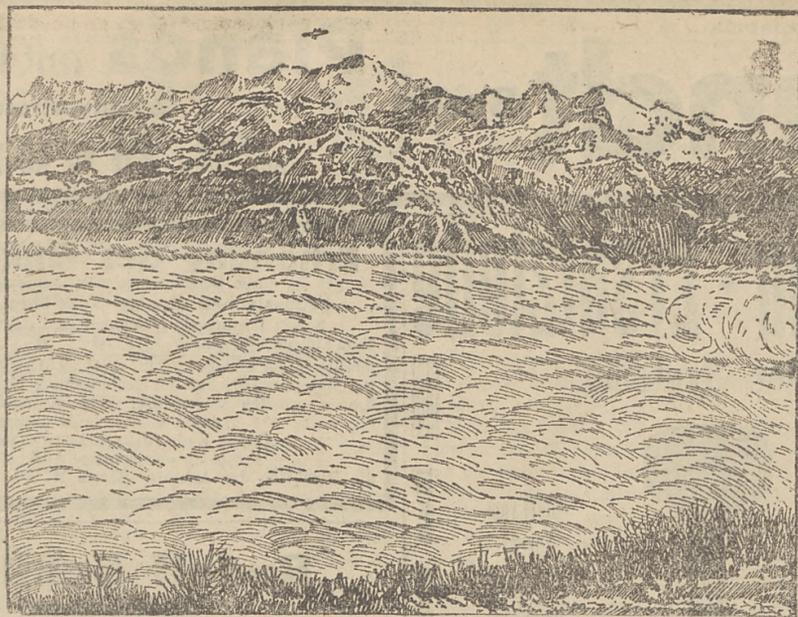
Der Direktor des gerichtlichen Erkennungs...

Mannigfaltiges.

(Bismarck im Film.) Jetzt ist auch...

(Von dem Phonogramm-Archiv) des deutschen...

(Aus einem medizinischen Laboratorium) am Schiffbauerdamm...



Im Aeroplan über die Alpen.

Der höchste Berg Europas ist jetzt von dem...

beiwohnt. Er überflog den Montblanc in...

(Die Verletzten von Zechen „Altenbach“.) Von den sieben bei dem...

inmelt. Wie viele von den Tausenden...

(Theorie und Praxis.) Von den Gefechten bei Arnis (Uebergang über die...

(Franzosen in Deutschland und Elsaß-Lothringen.) Nach...

(Welcher Wert im Eis ist.) Etwa 10 000 Münchener haben sich...

(Uebergang eines Dampfers.) Wie Hogs aus Kingston (Grafschaft...

(Vom Lauffingen zum Eisenbahnkönig und Milliardär.) Eine...

verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönigs...

Auf der Redoute.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Der Maurer Schübert hat seinen Baugenossen...

Krankheitsmittel

für Kinder und Melancholiker, sowie bei Husten, Heiserkeit usw.

4. Preussisch-Jüdische

(230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 13 Februar 1914 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe...

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 4th Prussian-Jewish lottery, Class 2, 1st drawing day.

Table of lottery numbers for the 4th Prussian-Jewish lottery, Class 2, 1st drawing day (continued).

4. Preussisch-Jüdische

(230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 13 Februar 1914 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe...

Nur die Gewinne über 96 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr v. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery numbers for the 4th Prussian-Jewish lottery, Class 2, 2nd drawing day.

Table of lottery numbers for the 4th Prussian-Jewish lottery, Class 2, 2nd drawing day (continued).

C. J. Quandt - Berlin

Hofpiano-fabrik
Gegründet 1854.

Pianos mit Pat.-Quandt-Klangboden

Alleinvertretung für Thorn
nur **B. Neumann, Posen.**

Vertretung

für die Provinz Posen er-
fahrenen Landwirt, der Bekanntheit
bei größeren Grundbesitzern hat,
zum Verkauf von künstlichem Dünger,
Futtermittel, späten Erbsen, Gemenge,
zu Futter und Saat, gegen Pro-
vision.

Technikum Abteilung
für Ingenieur-,
Elektrotechnik,
Maschinenbau,
Werkzeug-
maschinenbau,
Lehr-
werkstatt,
Programme etc.
Neustadt
I. Meckl.

**Herren- und Knaben-
Anzüge**
werden zu soliden Preisen sowie bei
Stofflieferung angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermeister,
Coppernitsstr. 35.

Patent-Anwalt
Dring. Kryzan POSEN
WILHELMPLATZ 2

Haupolierungen sowie Neuankerti-
gung von Sofas
und Matrasen billigst und dauerhaft bei
Schulz, Tapetiererei, Strobandstr. 11, Hof.

Fahnen Reinecke
Vereins-
bedarf. Hannover F. 30
Abzeichen
Kataloge u. Muster auf Wunsch.

**Möbel, Spiegel
Polsterwaren**
kaufen Sie jetzt günstig bei
David, Möbelfabrik, Schulz-
Str. 12, Hof, an, Fischg. 12, Hof,
an, Schlaßh. 24, Hof, an, usw.
Franto Lieferung nach allen Bahn-
stationen.

Zu verkaufen
Wegen Ueberfüllung des Stalles ver-
kaufe aus eigener Zucht
2 Puffer.

1) 8 Jahre alte
braune Stute,
2) 4 Jahre alte
braune Stute,
beide abend. und belg. Kreuzung. Preis
1500 Mark.
O. Blum, Chrapitz,
Post- und Bahnstation Brohlawen.

Verkäuflich:
braune Stute,
1,70 groß, für mittleres Gewicht, gesund,
truppen- und iraschischer, 9 Jahre alt.
Anfragen unter S. 14 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

4 Bullen,
7-9 Zentner schwer,
2 fette Kühe,
9-10 Zentner schwer, stellt zum Verkauf
O. Blum, Chrapitz,
Post- und Bahnstation Brohlawen.

**Sehr günstiger
Häuserverkauf**
Da nicht in Thorn wohnen, verkaufe
meine sämtl. Häuser, 1 Gehaus, Wilhelm-
stadt mit Zentralheizung, vorzügl. zur
Klinik od. and. geeignet, und 4 Brom-
berger Vorstadt am Stadtpark, beste
Wieltslage, Mittelwohn-, vorzügl. Kapital-
anlage, unter günstigen Bedingungen zu-
ammen auch einzeln.
Angebote erbitten an
A. Neumann, Bromberg,
Prinzenth. Siegelstr. 2.

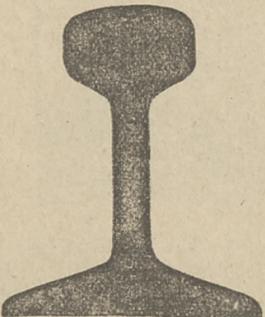
**Gemenge- und
Gerstenstroh**
verkauft preiswert
Dom. Zatrzewko
bei Ostaszewo, Kreis Thorn,
Telephon 5.

Feldbahn - Ersatzteile

aller Systeme.

Man verlange Liste!

Feld- und
Industrie-
bahnen
zu Kauf
und Miete



somit vom
Vorrat
preiswert
lieferbar.

Man verlange Liste!

Maschinen - Genossenschaft,
e. G. m. b. H.,
Abteilung Feldbahnen.

Königsberg i. Pr.
Telephon 6616.

Deutscher Kolonial-Kaffee.

In allen meinen täglich frisch gerösteten Kaffee-
mischungen in den Preislagen von 1,60—2,20 Mk.
ist von jetzt an

Uambara-Kaffee

enthalten von der Plantage Sr. königl. Hoheit des
Prinzen Albrecht von Preußen in Deutsch-Ostafrika.

Richard Templin,
Breitestraße 32 Thorn Telephon 385.

Inventur - Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Neue Fahrräder von 45 M. an, gebrauchte
Fahrräder sehr billig, Neckarsulmer Mo-
torräder und Zubehör, Nähmaschinen,
Wringmaschinen, Milchzentrifugen,
Grammophone, Sprechapparate, Spiel-
platten von 85 Pf. an, beim Kauf von 5
neuen die 6. gratis. Alte Platten werden
eingerechnet. Elektr. Taschenlampen,
Feuerzeuge, sämtliche Bedarfsartikel
für Klingelanlagen in grosser Auswahl.
Benzin - Automobil-Garage - Oel - Chauffeur-Fahrschule.
Auto-Pneumatik, wie Continental, Dunlop, Peters Union und
Michelin in allen Grössen. Zubehörteile für sämtliche Artikel.
Grosse Reparaturwerkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb.



W. Katafias,
Thorn, Neustadt. Markt 24,
Telephon 447.

**Neueste doppelwandige
u. isolierte warme
Winterhütte**
mit Verschluss zum
Selbstöffnen durch den Hand
Im Winter
warm! Im Sommer
kühl!
Billigste u.
praktischste Mundehütte
der ganzen Welt!
Otto Kind, Kothausen Kr. Gummersbach Rbl.
Metall- u. Holzwarenfabrik.

Seit einem Vierteljahrhundert ist
Lanolin-Cream Marke „Preitring“
in Tuben und Dosen überall erhältlich.
unentbehrlich zur Hautpflege geworden.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Abteilung Lanolinfabrik Martiniken elde, Charlottenburg, Salzauer 16.

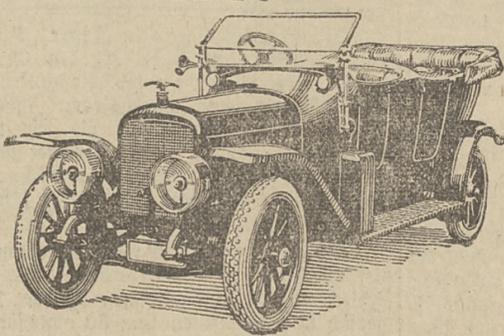
Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebens-
dauer entsprechend weniger.
Aktiva Ende 1912: 124 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch
die Direktion der Anstalt, Berlin W. 66, Kaiserhofstrasse 2.

Rudolf Schilling,

Malermester,
Brombergerstr. 26. Telephon 1024.
Ausführung von Malerarbeiten
jeder Art.

ADLER-Automobile



schnelle, elegante und absolut zuverlässige Fahrzeuge von hoher
Leistungsfähigkeit und längster Lebensdauer.
Fahrzeuge für alle Zwecke
Type 5/13 PS. — 30/80 PS.
Kataloge und Angebote kostenlos.
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.,
Filiale Königsberg, Münzstr. 27/28.

SALVATOR

weltberühmtes Spezialbier der Paulanerbrauerei in München
ist bereits eingetroffen und offeriere ich dasselbe
::: in Gebinden, Syphons und Flaschen :::
Richard Krüger, Biergroßhandlung,
Fernsprecher 25.

Man reißt sich um die von F. Steffelbauer, Uhren



Baderstr. 23.
Herrenuhren v. 5 M. an, 2 Jahre Garantie.
Damenuhren, Silber, v. 10 M. an, 2 J. Gar.
Wecker, tadellos gehend, v. 2,25 M. an.
Uhrfeder 1 M., Uhrglas 20 Pf., Zeiger 10 Pf.

Garantiert reines hiesiges
Schweineschmalz
pro Pfund 90 Pfennig
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstr. 26.

Jimmer Qualifät

**Nº 18
J. BORG**
GESCHÜTZT
Nachahmungen
minderwertig

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzimmer
mit voller Pension, sep. Eing., v. 1. 8.
14 zu vermieten. Arbeiterstr. 3. 1.
2 gut m. Vorderz. sep. Eing., Pr. 25 und
15 Mk., Hof zu verm. Gerechtstr. 33, Pt.
Gut möbl. Zimmer an ein evtl. zwei
Herren zu verm. Strobandstr. 6. 1. Etg.

In vornehmem Hause 2 oder 1 gut
möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Balkon, Bad. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Ein möbl. Zimmer mit Pension von
sofort zu verm. Seglerstr. 28, 3. r.

Möbl. Zimmer mit Pension von so-
fort zu vermieten. Seglerstr. 28, 3. r.,
gleich zum Mittagstisch.
Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Burgher-
gelöh zu verm. Tuchmacherstr. 26.
Möbl. Zim. mit guter Pension zu ver-
mieten. Gerstenstr. 9 a. 1.

Baden, Gerberstr. 22,
vom 1. 4. auch früher zu vermieten, evtl.
auch mit Wohnung.
Ellenbeistr. 11. F. Röder.
Die von Herrn Rittmeister Krell
benutzte
Villa
(bestehend aus 10 Zimmern, großem
Obst- und Gemüsegarten und Biergarten)
ist zum 1. April 1914 zu vermieten.
Thorn 3, Brombergerstr. 94.

1 kleine Wohnung,
in einer Villa gelegen, passend für ein
älteres Ehepaar oder alleinstehende Dame,
zu vermieten. Dabeist ist auch ein schön
möbl. Zimmer
zu vermieten. Gultmer Chaussee 11.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenterr.
Gas und elektr. Licht, mit Bierkeller u.
Burgengelöh, Mellienstr. 109, sofort
zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April d.
Js. zu vermieten. Gultmerstr. 6.
Zu erst. dabeist 1 Tr.

Eine
4 Zimmerwohnung
in der 2. Etage, ganz renoviert, vom
1. April zu vermieten.
A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.

**Möbl. Offizierswohn-
ung**
mit elektr. Licht preiswert zu ver-
mieten. evtl. Stall Mellienstr. 89.

3-Zimmerwohnung,
part., vom 1. 4. 14 zu vermieten. Dabeist
Stube und Kabinett an einjel. Herrn od.
Dame Hof. zu verm. Gerberstr. 15. 15.
Herrsch. Wohnungen,
in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark,
von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
von sofort zu vermieten.
Schlossmeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

Brombergerstr. 68:
eine Parterre-Wohnung,
4-5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914.

Brombergerstr. 70:
eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per
1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum
1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1.
Emaona Talitroße.

Wohnung,
Bachstr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit
Badstube und reichl. Zubehör, sowie
Gas und elektr. Lichtanlage, vom
1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

In meinem Gartenhaus
Wohnung
von 5 Zimmern mit allem Zubehör von
sofort zu vermieten.
A. Gründer, Graudenzerstr. 7.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe E. Jablonski,
Thorn-Moder, Bergstraße 22 a.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Streifzüge durch die neue Türkei.

Von Dr. Adolf Grabow sky.

X.

(Nachdruck verboten.)

Zurück nach Konstantinopel.
Die Heerstraße über den cilicischen Taurus ist ein Beispiel türkischer Wirtschaft. Sie ist eine der wichtigsten Straßen des türkischen Reiches, denn sie verbindet das Innere Kleinasiens mit Cilicien und weiter mit Syrien. Deshalb wurde denn auch nach der „Konstitution“, womit man in der Türkei die Wiederausrunderung der Verfassung von 1876 im Juli 1908 versteht, die sehr in Verfall geratene Straße schleunigst in Ordnung gebracht. Damals, als sich tausend junge Kräfte regten, soll sie ganz anständig ausgefallen haben. Heute nach fünf Jahren ist sie in einem furchtbaren Zustand. Bald geht es einen Steinhaufen in die Höhe, bald sinkt man in die tiefsten Tiefen eines Sandlachs. Der — natürlich federlose — Wagen springt wie ein Zirkuslöwe. Und so geht es Stunden und Stunden.

Der Türke hat, wie das Kind, die Freude am Verfall und an der Zerstörung. Natürlich muß erst einmal etwas ganz sein, denn sonst hätte man ja gar kein Vergnügen, es kaputt zu machen. So hat auch der Durchschnittstürke meiner Überzeugung nach keine traurigen Empfindungen, wenn er den Verfall seines Staates sieht. Viel eher überkommt ihn ein diabolisches Lustgefühl, daß so Stein für Stein von dem ehemals mächtigen Gebäude bröckelt. Nur die türkische Oberschicht kennt den tiefen patriotischen Schmerz, nur die Oberschicht kennt den Patriotismus. Darum steht ein Mann wie Enver so sehr allein. Würde er religiöse Leidenschaften wachrufen, so könnte er sich als Exponent eines Volkswillens betrachten, da er aber staatliche Leidenschaften erwecken will, hat er nur eine kleine Gefolgschaft. Einzig zur Religion steht der Türke in einem positiven Verhältnis, zum Staat dagegen in gar keinem Verhältnis oder sogar in dem der Negation. Und man muß auch bedenken, daß von dieser Oberschicht, die patriotischer Empfindung fähig ist, noch sehr viele abgehen, die nicht aus innerem Drang vaterländisch denken, sondern weil sie am Bestande des Staates interessiert sind. Viele Beamte, ja selbst viele Offiziere hängen nur am Staate, weil er ihnen das Brot gibt und weil er ihnen darüber hinaus die Möglichkeit gibt, durch ihre Stellung sich Bakschisch zu verdienen. Würde der Bakschisch in der Türkei aufhören, so würde den meisten Beamten das Vaterland gleichgültig werden. Bakschisch ist das eigentlich Positive.

Weil der Türke das Vaterland als eine ihm fremde Angelegenheit betrachtet, deshalb ist er

auch so unpolitisch wie möglich. In Konstantinopel, wo die meisten Türken irgendwie mit der Regierung zusammenhängen, wenn auch nur so, daß sie Akten schleppen oder Portierdienste verrichten, merkt man das noch nicht allzu sehr. Ganz deutlich aber wird es in der Provinz. Dort ist bis heute die ganze jungtürkische Revolution ein leerer Begriff geblieben. Abdul Hamid, ja den verstand man, weil er der Kalif war, den man religiös aufsaßte und weil man sich an seinen diplomatischen Finessen ergötzte wie an einem Schattenspiel. Nur wenn der Türke die Politik als Spiel betrachten kann, versteht er sie. Auch dem geringsten Türken bereitete es ein unheimliches Vergnügen, sich vorzustellen, wie der schlaue Abdul Hamid die dummen Großmächte an der Nase herumführte. Puzeln sollten sie in ihrer ganzen schwerfälligen Blödigkeit, diese europäischen Diplomaten! Das machte doch Spaß.

Jetzt aber hört der Türke nur viel von Freiheit und sieht dabei, wie sich sogar die kleinen Balkanmächte die Freiheit nehmen, über die große Türkei herzufallen. Und dann baumeln ja die Gefängten genau so wie zu Abdul Hamids Zeiten und die Verbannenen müssen scharenweise ihre Päckchen schnüren. Die großen Herren, die Wälsis, die Mutesarrifs und die Kaimakams erpressen von den Kleinen genau so wie früher den letzten Schweißtropfen, sie wechseln einander ab, in jagender Eile, genau so wie früher, und dabei vernimmt man doch immer so große Worte von Reformen und der Zukunft des Reiches. Der Durchschnittstürke versteht das alles nicht. Mißtrauisch wendet er sich ab von dem ganzen modernen Spuk und begehrt nur eines: in Ruhe und Frieden gelassen zu werden. Er will so wenig vom Staate hören wie möglich; denn hört er etwas, so hat man es ja doch nur auf sein Geld und seine gesunden Glieder abgesehen. Es ist nicht richtig, daß in den Provinzen eine Gärung gegen das jungtürkische Regiment besteht: eine fortwährende Entflammung besteht zwischen einzelnen Nationen, wie etwa zwischen Kurden und Armeniern aus wirtschaftlichen oder religiösen Gründen. Das jungtürkische Regiment dagegen schwebt für den Provinztürken in viel zu weiter Ferne, als daß er besonderen Fanatismus dagegen aufbrächte. Er ist höchstens empört, wenn ihm eifrig erzählt wird, das Jungtürkentum vergehe sich am Islam. Aber er sieht wenig Beweise dieser angeblichen Islamfeindschaft, und so schläft auch diese Empörung wieder ein. Eine gereizte Schlaflosigkeit liegt lähmend über der türkischen Provinz.

In die Sphäre der cilicischen Tore bin ich eingedrungen. Um mich her türmt sich der cilicische Taurus. Es ist dunkel geworden und

so hatten wir denn vor einem der einsamen Haus an der Straße. Hier bleiben wir zur Nacht.

Neben dem Han steht ein Zelt und aus dem Zelt kommt mir freudig ein europäisch aussehender, aber fegegmüdder Herr entgegen. Es stellt sich heraus, daß es ein Telegrapheninspektor der türkischen Regierung ist, der hier oben im Gebirge seit langen Wochen die Telegraphenlinien kontrolliert. Er ist sehr froh, sich endlich einmal gebildet unterhalten zu können. In vorzüglichem Französisch erzählt er mir, daß er in Paris studiert habe und auch ein wenig vom Rheinland kenne. Dann beginnt er die Jungtürken zu verteidigen, und es ist mir, als ob ich Ismail Haffi Babansadeh höre, den Chefredakteur des „Tanin“, der vor wenigen Monaten gestorben ist. Ich denke plötzlich an ein niedriges Redaktionszimmer in Stambul und sehe mich dort mit Babansadeh und einer Menge anderer jungtürkischer Politiker sitzen. Die enge Stube ist voll von Zigarrenqualm, immer wieder werden neue Schälchen Mokka gebracht. Wenn Babansadeh spricht, schweigen alle übrigen. Und der starke, breitgebaute Mann mit den flackernden schwarzen Augen erzählt von den Herrlichkeiten, die den Staat unter jungtürkischer Herrschaft erwarten. Europa solle nur der Türkei Zeit lassen, dann werde alles gut. Dabei aber merke ich immer wieder eine leise Steppis in seiner Stimme: er möchte das alles glauben, aber von irgend einer Ede des Gehirns kommt stets aufs neue der zerrende Zweifel. So ist es auch mit meinem Telegrapheninspektor. Er redet beinahe genau dasselbe wie Babansadeh — er hat es von tausend Jungtürken gehört und in tausend Leitartikeln des „Tanin“ gelesen — aber manchmal verirrt sich seine Stimme und ich fühle dann, daß die Steppis herankriecht.

Im Han bekomme ich nichts zu essen. Mein Mundvorrat ist mir ausgegangen und so hätte ich mich denn ohne Abendbrot niederlegen müssen, wenn nicht der Inspektor mich zu einem Mahl geladen hätte. Es gibt eine Suppe, deren Zusammensetzung — was ja auch bei europäischen Suppen vorkommt — völlig im Dunkeln bleibt. Ein alter Bauer aus den Bergen, der, wie mir der Inspektor flüsternd erzählt, ungeheuer reich ist, gesellt sich zu uns und ist mit. Inspektor und Bauer gebrauchen zusammen einen Kessel, ich als Ehrengast erhalte einen besonderen. Und so löffeln wir denn alle drei aus dem großen Kübel mit Suppe, der vor uns steht. Dazwischen stellt der Bauer an mich Fragen, wobei der Inspektor als Dolmetsch dient. Von Deutschland weiß er nur ein einziges Faktum: Bismarck, den er aber bald mit Kaiser Wilhelm I., bald mit Napoleon I. zu-

bei der Darbietung des Stückes heranzufühlen vermag. Es muß auch solche „vaterländische“ Heinenmänner geben. Der neueste Hermandan Bahar wurde im Deutschen Künstlertheater gegeben. „Das Phantom“ heißt die Komödie, und es ist eine glatte Impotenz, die der Mann, der sonst doch etwas konnte, vergeblich mit Geistesreichigkeiten gepickt hat, um das Phantom von einer Handlung zu einer solchen aufzulassen. Daß es einen Ehemann gäbe, der ein solcher Pbiot ist, daß er sich darüber giftet, daß seine Frau vergeblich einen andern liebt, — eben das „Phantom“, — glaubt keiner, dessen Lebenskenntnis nicht aus Litteratur stammt. Einzig dem Umstande, daß Else Lehmann eine famose Schwiegermutter-Figur münzte, ist es zu verdanken, daß das Stück des Autors, der „die Moderne“ erfunden und gelebt, sich aber reichlich ausgeschrieben hat, jodaß er sich nur mehr selber abzuschreiben vermag, nicht schlank durchgefallen ist, wobei anzumerken wäre, daß der ostpreussische Dialekt der genannten Künstlerin hier deplaziert war, denn Multimillionärschwiegermütter mit Bergwerksschätzen und so soll man mir erst in Ostpreußen suchen.

Zwischen gehen schon wieder neue Gerüchte von finanziellen Schwierigkeiten Berliner Theater um. Man nennt das kleine Theater, das Theater am Rollendorfsplatz und das deutsche Künstlertheater. Bei allen dreien soll es stark kriseln. Wer einigermaßen die Verhältnisse kennt, weiß, daß ein sehr wesentlicher Grund für die unzulängliche Prosperität der meisten Berliner Bühnenunternehmungen in dem Umstande liegt, daß man auf den Theaterzetteln, auf den Plakaten, in den Inseraten sehr viel höhere Eintrittspreise ansetzt, als man zumeist tatsächlich nimmt. Wenigstens ist es ein offenes Geheimnis, daß viele Vereine und Vereinchen durch Sonderabmachungen mit den Direktionen Billetts zum halben Preise und noch billiger ihren Mitgliedern zu liefern vermögen. Die Fremden freilich, die müssen dann nach

dem offiziellen Tarif bluten, und außer ihnen diejenigen Einheimischen, die das Hintertürchen zur Erlangung billigerer Eintrittskarten nicht zu finden wissen. Man nehme mäßige Preise ein, heißt es, und die Häuser werden sich füllen. . .

Dem alleinseligmachenden Film ist nun extra Heil widerfahren! Die Berliner „Kulturleserschaft“ stand seit Dezember v. J. unter der Suggestion eines auf Profit gegründeten Zeitungsunternehmens, daß die leidenschaftliche Frage aufgeworfen hatte nach den lieben Weltwundern, die heutzutage noch als solche anzupreisen wären. Innerhalb der Leserschaft hat der Verlag ein Plebiszit durch Karten angestellt, dessen kategorisches Ergebnis — wer wollte die Kompetenz der Leser bestreiten? — nun vorliegt und also lautet: Sieben Weltwunder der Gegenwart sind: die drahllose Telegraphie, der Panamakanal, das lenkbare Luftschiff, die Flugmaschine, die Radiumanwendung, der Kinematograph und der „Imperator“. Also ist der „Kientopp“ sein heraus, was nur natürlich ist, denn manch Wunder haben wir ja schon an ihm erlebt. Inzwischen, objektiv wie ich nun einmal bin, will ich auch unsätrisch loben, was am Film zu loben ist. Dazu gehört ein Neues: Man hat lebenswahre und packende Filmbilder vom Fürsten Bismarck hergestellt, die binnen kurzem dem deutschen Volke vorgeführt werden sollen. Der Schriftsteller Richard Schott hat sie bearbeitet, in Anlehnung an die „Gedanken und Erinnerungen“ des großen Kanzlers. Wir werden da Bismarck als Kind auf dem Kniephof in Pommern, als Student in Göttingen, als Gutsherr und junger Ehemann in Schönhausen sehen, sodann beim Frankfurter Bundestage, als Gesandter in Petersburg und Paris und schließlich als Ministerpräsident und Kanzler. Diese Bilder können in einer Zeit, wo es Helden überwiegen nur mit dem Maule gibt, nicht einprägsam genug, zumal in die Herzen der vaterländischen Jugend, gepflanzt werden. „Was du erlebt von deinen Vätern hast“ usw. . .

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)
„In des Gartens Heiligthum Rose ist die schönste Blume, Und von Tugenden vor allen Will das Wohl tun mir gefallen.“
Göray.

Sensation an sich schätzen wir gemeinhin nicht. Meist ist sie auf die Masse und deren Instinkte, die nach neuen Schauobjekten lechzen, berechnet. Die gesellschaftliche Sensation, betitelt „Der Strauß“, zu der ich mit vorstehendem Verse des ungarischen Dichters überleiten will, ist aber auf anderem Boden gewachsen, zieht ihr Motiv aus der reinsten aller Quellen menschlichen Luns, der Barmherzigkeit. Unter der Ägide der Kronprinzessin war zum besten der Cilicienhilfe im Hause der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk in der Bellevuestraße 5a, dort, wo man den Stil der neue Bahnen weisende Meister des Kunstgewerbes, wie Bruno Paul, Schröder, Gropius, Wackerle, an ihren Schöpfungen studieren kann, eine einzigartige Blumenausstellung erstanden, die ihresgleichen noch nicht hatte, und deren Wesen die Bezeichnung „Der Blumenstrauß“ allegorisch andeuten sollte, ohne es indessen in seiner Totalität zu kennzeichnen, denn auch die Verwendung der Kinder Florens zu Guirlanden und Kränzen fand ihre wunderbar feinsinnige Darstellung in den einzelnen Zimmern, die neben der Kronprinzessin auch die Prinzessinnen Friedrich Leopold, Etel-Friedrich und August Wilhelm eigenhändig geschmückt hatten. Das Bruno Paul'sche Speisezimmer, das die Kronprinzessin nach ihrem eigenen künstlerischen Empfinden mit einer Fülle von Rosen als Tafelschmuck versehen hatte, fand den besonderen Beifall ihrer hohen Schwiegermutter, der Kaiserin, die die Ausstellung eröffnete. Diese wurde enorm besucht, und so ist erkenntlicherweise zu erwarten, daß aus dieser Apotheose der Blume, als des lebendigsten Schmuckes des Heims in mannigfachen Formen, reiche materielle Erträge den

Zwecken der Cilicienhilfe weiter werden nutzbar gemacht werden können, wozu der ideale bleibende Erfolg der Veranstaltung tritt, daß auf dem Gebiete der Innendekoration durch die auf der Ausstellung gezeigten neuen Arrangements sehr schätzbare Fingerzeige für Frauen von Geschmack gegeben worden sind, die es noch lieben, ihr Familienheim zu schmücken, anstatt in die Kampferveranstaltungen zu gehen.

Bruno Paul und den Männern um ihn waren auch auf einer anderen Veranstaltung noch Triumphe beschieden. „Indien in Berlin“ benannten die Schüler des Kunstgewerbemuseums ihr diesmaliges Fest im Zoologischen Gartenrestaurant, das ganz auf „indisch“ zugeschnitten war. Die Herrschaften hatten sich alleamt braunen Teint und entsprechende Prachtkostüme der Art zugelegt. Da sah man Bramahnen mit Bajadern im Tangotanz-Gewoge; den Brennpunkt des Festes bildete der feierlich eingeholte „weiße Elefant“ und schließlich erschien, was bei der Nähe seiner Residenz nicht übermäßig Wunder nehmen darf, Seine Majestät der Löwe persönlich im Festsaal, um sich den Trubel als Sachverständiger anzusehen und das Wüsten-Königs-Urteil zu sprechen. . .

Der ästhetischen Noheit des Volkes, in dem ich lebe, bin ich bewusst, mit dem aufrichtigen Ekel vor allem Deutschland! Der Heine von heute hat den Ausdruck in einer Zeitschrift getan: Karl Sternheim, der berühmte Verfasser der Komödie „Die Hofe“. So war, wie das hierzulande so der Brauch ist, der Mann berufen, in den Kammerpielen des „Deutschen Theaters“ das neueste Produkt seiner zynisch-kaltblütigen Muse, die dreaktige Komödie „Der Snob“, über die Bretter zu schicken. Man sah, hörte und — ekelte sich vor diesem auchdentschen Autor. Der Cafehaus-Literat will das Spießertum, den Parvenu-Snob, verhöhnern, spottet aber seiner selbst, und weiß nicht, wie sehr man das an seinem Nachwerk, daß ohne Gefühls-wert, rein geistig-mechanisch konstruiert worden,

Kaiser zweifellos selbst verfaßt hat. Die Tempelruine ist von einem Zaun umgeben, und den Schlüssel zu diesem Zaun hat der erste islamische Geistliche der Stadt, dem die danebenliegende Moschee untersteht. Ich mußte mehrere Male vergeblich kommen, da der Herr Wächter sich nicht sehen ließ. Endlich schickte ich Jungen in alle Windrichtungen, um den Imam aufzutreiben. Man fand ihn auch, wo weiß ich nicht, wahrscheinlich aber in irgend einer Bodega. Fluchend schleppte er sich näher, und es gelang ihm auch, nach fünf Minuten die Holztür aufzuschließen. Als wir mit der Besichtigung zu Ende waren, hielt er uns in so deutlicher Weise die hohle Hand hin, daß wir sie ihm schon füllen mußten. Übrigens konnte man ihm äußerlich den Obergeistlichen nicht gut ansehen. Sowohl die Sauberkeit wie die Ganzheit seines Gewandes ließen viel zu wünschen übrig.

Wer in Angora weitere Inschriften aus dem Altertum sucht, wird belohnt. Kolossale Reste der alten dreifachen Stadtmauer, die im 13. Jahrhundert von den Seltschuken und später noch öfter erneuert wurde, sind erhalten, und in diese Mauer sind wahllos, regellos, eine ungeheure Menge von Steinen antiker Bauten, die Inschriften tragen, eingefügt. Seltschuken und Türken benutzten die antiken Reste als bequemen Steinbruch. Sie verfahren dabei so gleichgültig, daß sie die alten Inschriften häufig mit der falschen Seite nach oben einmauerten. Auch Säulentrümmer, Stübe von Grabmälern und Bildwerken sind in buntester Willkür in die Mauer eingefügt. Malerisch wirkt schon das Ganze aber auch als Beweis, wie wenig Achtung diese Eroberer vor der alten Kultur hatten, die ihnen hier entgegentrat.

Die Stadt Angora klettert einen Berg hinan, auf der Spitze des Berges liegt die Zitadelle. An diese uralte Festung klammert sich der älteste Teil der Stadt und hier oben sind die Stadtmauern am besten bewahrt. Von der Zitadelle sieht man in ein tiefes, schattiges Tal. Wie ein liebes kleines Biedermeiertal wirkt es, wie eine großgeratene Gartenlaube. Dort unten verbringen die Bewohner Angoras ihre Feiertage. Sie liegen mit ihrer ganzen Familie auf dem Rasen, essen ein bißchen, trinken ein bißchen und hören ein bißchen auf das Gemurmel des Fließens. Außerdem leistet sich jeder, der etwas Vermögen hat, einen kleinen Weinberg in der Umgebung. Dort stehen beschneidene Holzhäuserchen, worin man die heißesten Tage des Jahres verdämmert.

Angora ist in der ganzen Welt bekannt durch seine Ziegenzucht und in der Tat bildet sie den Haupterwerbszweig der Bevölkerung. Die Türken sind die Ziegenzüchter, die Armenier betreiben den Handel mit der Ziegenwolle. Man sollte denken, daß die türkischen Ziegenzüchter alles tun, um sich ihr kostbares Gut, ihre Ziegen, zu erhalten. Aber wer das meint, der kennt den türkischen Schendrian schlecht. Der Winter 1912/13 war in Angora sehr kalt, der Boden war hart gefroren, und so konnten die Ziegen sich im Freien keine Nahrung suchen. Da nun aber die Eigentümer der Herden es zum größten Teil im Sommer unterlassen hatten, Futter in die Ställe einzufahren, was ihnen ein leichtes gewesen wäre, so ging über die Hälfte der Ziegen um Angora aus Nahrungsmangel einfach zugrunde. Wenn nun aber wenigstens diese Türken die Entschuldigung für sich hätten, daß so ein kalter Winter fast nie in Angora vorkommt! Auch das können sie nicht vorbringen, denn alle paar Jahre herrscht solche Kälte, und alle paar Jahre geht denn auch richtig ein großer Teil der Herden verloren. Der Türke sieht eben wie jeder primitive Mensch nur von Tag zu Tage, alles Disponieren von langer Hand ist ihm fremd, alles langsame Aufbauen zuwider. Dieses Volk ist nicht wie die Chinesen durch einen Ahnenkultus erzogen worden, durch einen Kultus, der die Aufgabe hat, den einzelnen mitten in die Folge der Generation hineinzustellen, den einzelnen zu lehren, seine Leistung als Glied in der Arbeitskette seiner Familie zu betrachten. Der Türke lebt dem Augenblick hinausführt, ist nur immer wieder seine Religion.

In Angora hat die anatolische Bahn ein kleines Hotel dicht am Stationsgebäude errichtet. Der Pächter, ein Grieche, erzählt mir mürrisch, daß er in zwei Tagen aus dem Hause gehe, weil er zu schlechte Geschäfte mache. Alle vierzehn Tage käme einmal ein Gast. Wirklich ist der Personenverkehr — wenigstens der Verkehr von Reisenden der 1. und 2. Klasse — auf der Strecke Estschehir—Angora minimal. Das kommt natürlich vor allem daher, daß die Linie in Angora ein Ende hat. Wird die Bahn weitergeführt, hinunter bis nach Marasch und erreicht sie dann die Bagdadbahn, so wird sich ein großer Personenverkehr entwickeln. Der Güterverkehr ist schon jetzt durch die Getreidetransporte recht bedeutend. In Angora strömt das Getreide des ganzen Vilajets zusammen, ja auch noch viel Getreide des benachbarten Vilajets Sinas, um auf die anatolische Bahn verladen zu werden. Östlich von Angora gibt es weite Gebiete ertragreichsten Bodens. Westlich von Angora dagegen — nach Estschehir hin — ist viel öde Gegend. Was man von der Bahn aus sieht, macht einen trostlosen Eindruck: Sumpf, Sumpf und abgeholzte Berge, über 250

Kilometer hinweg. Aber auch hier herrscht wohl nur der Verfall, denn ursprünglich muß das Land einmal fruchtbar gewesen sein. Im Altertum lagen hier große Städte, besonders das alte Gordion, am Zusammenfluß des Tembris und Sangarios. Vom Zuge aus sieht man den Burgberg der antiken Stadt und viele Grabmalshügel der phrygischen Herrscher.

Der gordische Knoten hat Gordion berühmt gemacht. Gordion, der erste Herrscher der Stadt, der einfacher Bauer gewesen war, stellte seinen Ochsenwagen in den Tempel des Zeus und verknüpfte hierbei das Joch mit der Deichsel durch einen so künstlichen Knoten, daß die Weisung ging, der werde die Welt Herrschaft erringen, der diesen Knoten lösen werde. Niemand vermochte es, nur Alexander der Große: er zerhieb den Knoten mit dem Schwerte.

Ich sinne der Sage nach, da ich durch die wüste Gegend fahre. Eine Nacht in Estschehir, am nächsten Tag wieder in Konstantinopel. Immer noch verfolgt mich die Sage. Mit dem Schwerte den Knoten zerhauen — wird das auch der müssen, der diesen türkischen Knoten lösen will? Lichterglanz über dem Goldenen Horn. Schwermüde Dampfer blümen, fahrig zuden die Motorboote. Dunkel liegt die Geraillspitze mit ihren Palästen. Und es ist mir, als sei die Türkei fremd in ihrer eigenen Hauptstadt.

Noble Hotelgäste.

Von E. Oten.

Wer Gelegenheit findet, in einem großen, modernen Hotel zu logieren oder wenigstens Einblick in dessen Betrieb zu gewinnen, der wird erstaunt sein über die musterartige Ordnung in diesem kleinen Staat, in welchem man nirgends einem Chef begegnet, der seine Befehle erteilt oder eine Leistung tabelt und kritisiert. Die vornehmen Gäste solcher Hotels sind so sehr daran gewöhnt, alles in bester Ordnung zu finden, daß sie garnicht einmal daran denken, weshalb ein Verwaltungsgenie dazu gehört, diesen komplizierten Mechanismus moderner Hotelpaläste zu regulieren und zu regieren. Es wird dies nur dadurch erreicht, daß jeden Beamten seine Funktionen auf das genaueste vorgeschrieben sind, und daß Ungehörig gegen den Abteilungschef oder grobe Vernachlässigung der Pflichten mit sofortiger Entlassung bestraft werden. Inmunde ist das Personal aber so vortrefflich geschult, daß eine Übertretung der Hausgesetze in solch einem modernen Hotel wirklich schon zu den Seltenheiten gehört. Der Betrieb funktioniert so vollkommen, wie das „Perpetuum mobile“ — wenn dieses schon erfinden wäre.

Das wäre natürlich nicht so wunderbar, wenn Hotelgäste als Durchschnittsmenschen zu behandeln wären, die trotz aller Verschiedenheit doch immer normale Gewohnheiten zeigen, mit denen man rechnen könnte. Das kann man von Hotelgästen im allgemeinen schon nicht behaupten, aber die Bewohner eines großen Hotelpalastes sind geradezu unberechenbar, und erfahrene Hotelbeamte behaupten, daß man die wahre Natur dieser Leute erst durchschaue, wenn sie schon wieder abgereist sind. Aber in solch einem großen, vornehmen Hause, in welchem Fürst und Hochstapler mit derselben Sicherheit einfahren, gibt es — was auch immer vorkommen mag — keine außerordentlichen Fälle; denn der Mechanismus, von dem ich oben gesprochen habe, ist nicht nur sehr kompliziert, sondern auch so sinnreich, daß er selbst bei ungewöhnlichen Ereignissen nicht verlagert.

Am meisten Schererei, so erzählte mir der Oberkellner eines prächtigen Hotels in Paris, machen dem Personal alle Gegenstände, welche die Gäste im Hotel zurücklassen oder unbefugter Weise mitgehen heißen. Fast unerklärlich ist es, daß viele reiche Leute abreisen, ohne sich um ihr Gepäck zu kümmern. Koffer und Körbe von nicht geringem Volumen werden zurückgelassen, und häufig vergehen Wochen und Monate, ehe der berechnigte Eigentümer ein Lebenszeichen von sich gibt. In vielen Fällen bleiben jedoch die Gepäckstücke einfach ihrem Schicksal überlassen. Das Zimmermädchen hat die Aufgabe, binnen einer Stunde nach der Abreise der Gäste die Zimmer zu durchsuchen. Findet sie einen Gegenstand von Wert, hat sie ihn sofort in Papier zu wickeln, die Zimmernummer, sowie das Datum darauf zu vermerken und ihn nach dem Zimmer der Wirtschafterin zu bringen, welcher sie unterstellt ist. Hier verbleibt er, bis dem Geschäftsführer ein Brief oder ein Telegramm zugeht, in welchem nach dem Gegenstande angefragt wird. Den Geschäftsführer interessieren die zurückgelassenen Objekte erst dann, wenn dieselben brieflich oder telegraphisch verlangt werden. In diesem Falle sendet er einen Hausdiener zu der Wirtschafterin, in deren Zimmer dann die Hunderte von Paketen nach dem einen reklamierten Gegenstand durchsucht werden. Wenn dieser, sowie die notierte Zimmernummer und das Datum mit den Angaben im Briefe übereinstimmen, so wird das Paket an den Eigentümer befördert und zwar auf Kosten des Hotels, wenn der Portobetrag nicht eingesandt wurde. Hat der Hotelgast schon bei seiner Abreise seine Adresse im Hotel hinterlassen, so wird natürlich ein gefundener Gegenstand ohne weiteres an die bezeichnete Adresse expediert.

Zwanzig Prozent der in Hotels zurückgelassenen Gegenstände sollen nach Schätzung eines Herrn, welcher in einem der größten Londoner Hotels als Abteilungschef tätig war, überhaupt nicht reklamiert werden. Wenn sie einige Wochen lang in dem Zimmer der Wirtschafterin gelegen haben, ohne zurückgefordert zu werden, gelangen sie nach dem „Depot der zurückgelassenen Gegenstände“, wo sie 1 1/2 bis 2 Jahre lagern. Hat sich dann der Eigentümer immer noch nicht gemeldet, so werden die Objekte versteigert und der Erlös einer Kasse des Personals zugewiesen. Anzüge, Wäsche, Bücher, Schuhe, Gegenstände aller Art, vom Zylinder bis zum Rasiermesser, werden für wahre Spottpreise versteigert. Bei einem dieser Verkäufe sollen Kragen für einen Pfennig, seidene Schlafrocke für eine Mark, Hemden für 50 Pfennig verkauft worden sein — lauter Gegenstände, welche die Firmen bekannter Londoner Kaufleute trugen, und von sehr guter Beschaffenheit waren. Die Sachen waren sogar auf Kosten des Hotels gewaschen und in Ordnung gebracht worden. Der Verkauf brachte über 14 Pfund ein; das ist in Anbetracht der geringen Preise für den einzelnen Artikel ein schönes Stückchen, aber in Wahrheit hatten sie mindestens den zwanzigfachen Wert.

Es ist bekannt, daß viele Hotelgäste, die nicht die Absicht haben, ihre Rechnung zu bezahlen, meist mit künstlichem Aufwand leben, so lange es irgend geht. Die Leute führen in der Regel umfangreiches Gepäck mit sich, um das Hotelpersonal zu düpiieren und weil sie wissen, daß Leute, die nur für eine Nacht mit einer Handtasche einziehen, genau beobachtet werden. Die Zimmermädchen haben das Bureau zu benachrichtigen, ob Gäste mit zu bescheidenem Gepäck 24 Stunden nach ihrem Eintreffen noch das Zimmer bewohnen. Diejenigen aber, welche viel Gepäck mit sich führen, können in dieser Weise nicht kontrolliert werden. Niemand darf, wenn er nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen will, untersuchen, was die großen Koffer enthalten, und so werden die Hotels oft von ansehend wohlhabenden Leuten betrogen, die einfach davongehen und ihre Koffer in dem Zimmer zurücklassen.

Jedes Hotel hat einen großen Gepäckraum für die Aufbewahrung größerer Gepäckstücke, welche die Gäste nicht in ihr Zimmer nehmen können oder wollen. Hier werden auch die zurückgelassenen Koffer, Körbe und Kisten deponiert. In manchen dieser Hotels beherbergt der Gepäckraum Koffer, welche zwei und drei Jahre unreklamiert ruhen. Die Koffer werden nicht gleich geöffnet, denn das könnte natürlich zu großen Mißverständnissen und Unannehmlichkeiten führen. Es kommt garnicht selten vor, daß Hotelgäste auf einige Tage ohne jede Meldung verschwinden, dann plötzlich zurückkehren und ihre Rechnung richtig begleichen. Sie würden sehr unangenehm werden, wenn man inzwischen ihre Koffer geöffnet und deren Inhalt untersucht hätte. In einigen Fällen wurde noch nach einem Zeitraum von 1 und 1 1/2 Jahren der Betrag einer Hotelrechnung oder noch ein höherer Betrag eingesandt, mit dem Gesuchen, das an einem bestimmten Tage in einem näher bezeichneten Raum zurückgelassene Gepäck an eine bestimmte Adresse zu senden. Man hat sich so sehr daran gewöhnt, zurückgelassene Gepäckstücke Jahre lang unberührt zu lassen, daß meist eine dicke Staubschicht darauf ruht. Vielleicht will man dadurch dokumentieren, wie sicher fremdes Gut in solch einem Hause aufgehoben ist. Aber ich glaube, daß man auch die Gewissenhaftigkeit in dieser Weise zu weit treiben kann.

Eine sehr auffällige Erscheinung bildet das Auftreten der Kleptomanie oder der Zerstörungswut bei reichen Hotelgästen, welche eine ganze Zimmerflucht mieten und — ohne mit der Wimper zu zucken — ihre Rechnung begleichen. Nach der Abreise dieser Gäste findet man die Betten ihrer seitenden Decken beraubt, Handtücher und Kissenbezüge sind verschwunden, ja es gibt Leute, welche sogar den Stiefelknecht mitgehen heißen. In einem Falle, so erzählt ein Hotelier, mietete ein Herr für eine Nacht zwei Zimmer, und am nächsten Morgen bezog das Mädchen das Bett mit frischen Bezügen, um es für einen neuen Gast zurecht zu machen. Indessen mußte dieser wohl nach dem Frühstück nochmals in sein Zimmer zurückkehrt sein; denn als der Chef, um nach dem Rechten zu sehen, kurz darauf das Zimmer betrat, fand er das Bett zurecht gemacht, aber die Kissenbezüge fehlten. Der Fremde hatte sie vorsichtig abgenommen und mit in seinen Koffer gepackt. Zufällig wußte der Chef genau, daß das Mädchen frische Bezüge über die Kissen gezogen hatte. Was der Herr mit den Bezügen wollte, ist allerdings rätselhaft. Vielleicht benutzte er sie auch nur zum Einpacken irgend eines Gegenstandes, weil er nichts anderes zur Hand hatte. Die Bettwäsche scheint übrigens öfters diesem Zwecke zu dienen, denn es kommt vor, daß Stücke aus dem Laken herausgeschnitten werden, während der Rest zur weiteren Verfügung dem Hotelier überlassen bleibt.

Viele werden glauben, daß man die Zimmermädchen für das Verschwinden und Vernichten der Sachen verantwortlich machen müßte. Das wäre aber eine schreckliche Ungerechtigkeit, da die Mädchenstube von der Wirtschafterin

täglich inspiziert werden und die Mädchen kein Paket aus dem Hause schaffen dürfen, ohne daß die Wirtschafterin den Inhalt desselben prüft. Nach der Untersuchung des Pakets erhält das Mädchen einen Paß, und nur gegen Vorzeigung desselben läßt sie der Pförtner am hinteren Portal hinaus. Würde es versuchen, ohne Paß das Haus zu verlassen, so würde es entweder zu der Wirtschafterin zurückgeschickt werden, oder der Portier würde das Paket öffnen und sich den Inhalt notieren. Diese Kontrolle macht es den Bediensteten eines großen Hotels fast unmöglich, gestohlene oder beschädigte Gegenstände fortzuschleppen, und in den Zimmern der Mädchen gibt es keinen Paß, etwas auch nur für kürzere Zeit zu verbergen.

Daß viele Verbrecher in den nobelsten Hotels logieren, ist hinreichend bekannt. Es dürfte aber wohl kaum vorkommen, daß dieselben durch irgend ein Mitglied des Hotels unterstützt werden. Wenigstens ist mir nicht ein einziger Fall dieser Art bekannt. Dagegen hört man sehr häufig, daß das Hotelpersonal bei der Entdeckung lang gesuchter Hochstapler mitwirkt, und mancher Hotel-Kellner ist an Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe dem gewiegtesten Detektiv überlegen.

Sternschnuppe.

Eine Gaunergeschichte von Otto Schmelzer-Steglich.

Der Großfürst Peter. war beim französischen Gesandten Grafen Billers zu einer kleinen Zerstörungsgesellschaft gewesen und hatte sich köstlich amüsiert. Der Graf verstand es vortrefflich, einen solchen antimen, ausserlesenen Zirkel zu beleben, ohne daß man seine Zuflucht zu dem ewigen Jeu zu nehmen brauchte. Er selbst war ein liebenswürdiger und gewandter Caneur und brillierte in allerhand harmlosen Künsten, die für ein paar Stunden zu reizvoller Unterhaltung ausreichten. Am letzten Abend hatte er sich als Tischenpieler gezeigt und dabei eine so graziose Sicherheit entfaltet, daß er alle seine Gäste in Erstaunen versetzte.

Der Großfürst machte ihm sein Kompliment, und man kam auf Tischenpieler und Zauberer-Künstler aller Art zu sprechen.

„Es ist nicht Unbeliebtheit, kaiserliche Hoheit,“ sagte der Graf, „wenn ich behaupte, daß Franzosen auf diesem Gebiet die besten Kräfte stellen. Ich habe englische, deutsche, russische Künstler gesehen, die es in einzelnen Spezialnummern zu höchst achtungswerten Leistungen gebracht haben, aber gegen das feinere Genre haben sie alle eine gewisse Abneigung, das instinktive Gefühl, daß sie ihm nicht gewachsen sind.“

„Woran sollte das liegen?“

„Ich denke, die Handbildung, namentlich die Bildung der Finger trägt die Schuld daran. Man nennt die Diebe mit Recht Langfinger. Ein richtiger Tischenpieler muß eine schlaffe Hand mit schlanken, elastischen, möglichst spitz zulaufenden Fingern besitzen, die er durch Übung biegsam und schmiegsam macht. Das ist sein natürliches Instrument, das ihm die Arbeit außerordentlich erleichtert und ihm immer einen Vorsprung vor seinen Kollegen gibt, die es entbehren. Diese Hand finden Sie beim Franzosen erheblich öfter als unter den genannten Nationen, und unter diesen hat nach meiner Erfahrung gerade der Russe die für jede subtilere Arbeit am wenigsten geeignete Hand. Ich will damit keineswegs diese Hand als plump und ungefüge hinstellen: sie ist durchaus normal und entspricht dem sonstigen Körperbau als harmonisches Glied.“

Auf der Nachhausefahrt begleitete den Großfürsten der Chef der Petersburger Polizei, Stadthauptmann General Faltin.

„Haben kaiserliche Hoheit einmal von unserm berühmtesten Tischenpieler gehört, der den Spitznamen „Sternschnuppe“ führt?“ fragte der General.

„Sternschnuppe...? Ja, ich entsinne mich. Ist das nicht der Russe, von dem der „Diffo“ so lustige Schmutzen berichtet?“

„Derselbe, Hoheit. Dieser Patron ist ein Phänomen, das alle Weisheit des Grafen Billers brach legt. Er flieht am hellen lichten Tage die Sonne vom Himmel und läßt sich nicht dabei erwischen. In Djeffa hat er fünf Rubel auf die Spartaße gebracht und dabei zehntausend Rubel erbeutet. Und nun sollten Sie seine Hand sehen — die Hand eines Schmiedegesellen. Wollte Sternschnuppe auf die Bühne gehen, hätte er nicht seinesgleichen. Aber er ist ein Dieb aus Leidenschaft, den nur die Gefahr reizt und der die Gaukler verachtet.“

„Seltsam. Aber wie ist mir denn, General — ich meine doch gelesen zu haben, er sei erst neulich aus dem Gefängnis entlassen. Da muß man ihn doch beim Diebstahl abgefaßt haben?“

„Nicht beim Diebstahl selbst, kaiserliche Hoheit. Für diesen raffinierten Spitzbuben ist die Tat alles; für diese lebt er seine ganze Verschlagenheit ein. Nachher ist er ein dummer Junge, und wenn nicht gute Spießgesellen seinen Raub in Sicherheit bringen, ist es eine Kleinigkeit, ihm alles wieder abzunehmen und ihn zu überführen.“

„Lebt er in Petersburg?“

„Jawohl, Hoheit. Er haust in einer alten...“

„Köstlich. Und da kommt mir ein Gedanke...“

„Nach zwei Tagen meldete ein Adjutant dem...“

„Der Großfürst war außer sich vor Erstaunen...“

„Jahwohl, Hoheit, das ist er, der...“

„Getauft du dich nun, dem Herrn Grafen...“

„Schon gut, du traust dir etwas zu...“

„Man war in guter Laune an der Tafel...“

„Getauft du dich nun, dem Herrn Grafen...“

„Getauft du dich nun, dem Herrn Grafen...“

„Jawohl, Hoheit, das ist er, der...“

Humoristisches. Französischer Wit.

Stalinerischer Humor. Ein Arzt und ein Rechtsanwalt...

Gedankenplitter. Glieder erkennt die Menge leicht, aber Geist...

Wünscht du glücklich sein im Leben, Trage bei zu andrer Glüd...

EMSE WASSER. Heilwährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit...

Berliner Börse, 13. Februar 1914

Table with multiple columns listing stock prices, exchange rates, and financial data for various companies and markets in Berlin.

Bekanntmachung.

Das **Musterungsgeheiß** für die Militärlieferanten des Städt. freien Thorns findet **vom 16. bis einschl. 20. d. Mts.** im Lokale des Restaurateurs Huhse, Karlstr. 5, statt.

Jedem Militärlieferanten ist durch die Polizeiverwaltung ein Bestelungsgeheiß ausgehändigt worden. Gestellungspflichtige, die ihre Anmeldung zur Stammmusterung etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Lösungsscheins (Musterungsausweis) im Militärbureau, Rathaus, 2 Tr., zu melden.

Jeder Militärlieferant muß am Musterungstage am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis, das von der Polizei-Verwaltung beglaubigt sein muß, vor dem Musterungstage einzulegen.

Thorn den 12. Februar 1914.

Der Zivilvorsteher des Aushebungsbezirks **Thorn-Stadt,** Kersch.

Sandwirtschaftliches Kommissionsgeschäft „Agri“, Thorn, Waldstraße 35, 2

versichert gegen **Hagelschaden** durch **„Ceres“**, Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Berlin (Selbstversicherer).

Lebens-Versicherung, deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt Hannover, Kriegs-Versicherung. An- und Verkauf von Grundstücken und Gärten bei Thorn, sowie von Gütern in jeder Provinz.

Karnebal- und Bobbier-Artikel. Billigste Bezugsquelle für Garnituren und Vereine. **Justus Wallis,** Thorn.

Monogramme zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei **Optiker Seidler,** Markt 4, neben der Apotheke.

Extra starke **Kavaler-Uhren** Glaslinsen- und Schweißerglaslinsen, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren. Taschen - Wecker mit Radium-Leuchtstoff, f. Reisen, Jagd und Behälter.

Tran-Ringe, moderne Formen, feinstes Fabrikat, 3 deutsche Patente.

H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telefon 542.

Feinste Fettsprossen, per Pfd. 0,50 Mk.

Hochfeine Büchlinge, 3 Stück 0,20 Mk.

Rügenerwälder Teewurst, per Pfd. 1,50 Mk.

Lübecker Zervelatwurst, per Pfd. 1,60 Mk.

frische Landwurst, Pfd. 1,00 Markt

Landleberwurst, Pfd. 1,20 Markt

Leberwurst II, Pfd. 0,80 Markt

empfehlen

Thorner Margarinen-Konsum-Gesellschaft, früher Domo, Baderstraße 30, Wöcker, Lindenstr. 46.

Weltankunft u. Detektiv-Institut „Phönix“, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 56. Beratungen in Juri- u. Strafrecht, Schadensersatz, über Verlebens, Verlebens, Gesundheit, Amt, Charakter, Einkommen, Vermögens, Missetat etc.

In allen Fällen der Erde. Tausende freiwillige Dankschreiben. Absolute Vertrauenswürdigkeit.

Zum Aufpolstern und modernisieren älterer Polstermöbel, sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen etc. empfiehlt sich **K. Schall,** gerade über dem Theater.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus, Wilhelm-Augusta-Stift Thorn und Siechenhaus Thorn-Möcker soll für das Jahr 1. April 1914/1915 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich: für das städt. Krankenhaus: Wilhelm-Augusta-Stift: Siechenhaus Th.-M.

Rindfleisch 2520 kg	110 kg	55 kg
Kalbsteif 150 "	30 "	15 "
Hammelfleisch 620 "	— "	— "
Schweinefleisch (inländisch) 1600 "	850 "	425 "
Schweinefleisch (ausländisch) 150 "	— "	— "
Moultain-Reis 660 "	200 "	00 "
Granze, mittelfr., 250 "	100 "	50 "
Döfergrübe, gel., 300 "	75 "	140 "
Gerstengrübe (mittelfr.) 250 "	25 "	15 "
Reisgrübe 300 "	50 "	25 "
Guatemala-Kaffee (Java) 270 "	75 "	40 "
Salz 687 "	237 "	120 "
Bosnische Pflanzenöl 80/85 175 "	37 "	20 "
Kaiser Ditto Kaffee (Hanswald) 50 "	150 "	75 "
Gemahl. Raffinade 350 "	213 "	110 "

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmächtig verschlossen **bis zum 17. Februar, mittags 12 Uhr,** bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln“.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau 2 zur Einsicht aus.

Zu den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind. Den Herren Bietern ist gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputations Sitzung zugegen zu sein.

Thorn den 21. Januar 1914.

Der Magistrat, Abteilung für Armensachen

Holz-Verkauf im Forst-Revier Gr. Bolumin.

Dienstag den 24. Februar 1914, vormittags von 10 Uhr an, sollen in dem Lau'schen Gasthause in Eldernmühl (Stanislawen) folgende Holzarten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden und zwar: ca. 37 Stück tief. Bauholz mit 13,35 fm Inhalt, " 30 m tief. Spaltknüppel, " 50 " " Reijgknüppel, " 158 " " Derbholzlanghauen, " 147 " " Kugreijglanghauen.

Stable m i h bei Unislaw den 13. Februar 1914.

Die fürsliche Domänen-Verwaltung.

Gratis bis 31. März erhält man den **„Deutschen Sport“** die am zuverlässigsten unterrichtete tägliche Sportzeitung, wenn man sofort für das II. Quartal bei der Post abonniert und die Postzeitung an die unterzeichnete Expedition sendet.

Deutscher Sport 1914, XXIII. Jahrgang. Organ für Rennsport u. Pferdezucht kostet vierteljährlich nur 9,42 M. mit Bestellgeld. Abonnements werden entgegen genommen von den Postanstalten sowie der Expedition, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Probenummern umsonst.

Die **Magnetische Dame.** Wie sie andere zwingt, ihrem Willen zu gehorchen. 100 000 Exemplare eines merkwürdigen Buches, das seltsame psychische Kräfte beschreibt, werden vollständig gratis an die Leser der „Presse“, Thorn, verteilt.

„Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, Magnetismus, Anziehungskraft, Geistesbeherrschung, was es auch sein mag, kann von jedem, selbst dem Unansehnlichsten und Erfolglosesten erlangt werden“, sagt Herr Elmer Ellsworth Knowles, der Verfasser des neuen Buches: „Der Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“. Dieses Werk bringt erstaunliche Tatsachen zu Tage über die Praxis der morgenländischen Yogis, und beschreibt ein einfaches, jedoch äußerst wirksames System, um die Gedanken und Handlungen Anderer zu kontrollieren; wie man Liebe und Freundschaft da gewinnen kann, wo jetzt Gleichgültigkeit vorherrscht, und wie man schnell und sicher den Charakter und Anlagen einer Person erkennt; so gar das schwierige Thema über Gedankenübertragung (Telepathie) ist eingehend erklärt. Fräulein Josephine Davis, die beliebteste Schauspielerin, deren Porträt anbei erscheint, behauptet, dass Prof. Knowles Buch jedem Sterblichen die Pforte zum Erfolge, der Gesundheit und Glückseligkeit eröffne, was auch sein Stand im Leben sein mag. Sie glaubt, dass die von Prof. Knowles entdeckten Grundregeln, falls allgemein angewendet, die geistigen Ansichten und Fähigkeiten der menschlichen Rasse umwälzen müssen.

Das Buch, welches gratis verteilt wird, enthält unzählige photographische Illustrationen, die zeigen, wie diese unsichtbaren Mächte in der ganzen Welt gebraucht werden, und wie Tausende Ahnung hatten. Die freie Verteilung der 100 000 Exemplare geht von einem Londoner Institut aus, und wird ein Exemplar jedem, der darin interessiert ist, franco zugesandt. Es braucht kein Geld für Porto usw. beizulegen. Alle Nachfragen für das freie Buch sollten an: National Institute of Sciences, Free Verteilung Dept. 3158, Nr. 258, Westminster Bridge Road, London, S. E., England. Verlangen Sie einfach ein Exemplar des Buches „Der Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“ und erwähnen Sie diese Zeitung. — Das Briefporto nach England ist 20 Pfg.



B. Kaminski Herren-Moden.

Neu aufgenommen: **Engl. Damen-Kostüme nach Maß**

Garantiert tadelloser Sitz unter Leitung eines bewährten Zuschneiders.

Infolge vorgerückter Jahreszeit haben wir die Preise für **Gemüse- und Fruchtconserven** um ca. **10 Prozent ermäßigt** und bitten in Anbetracht unserer allererstklassigsten Qualitäten von dem billigen Angebot regen Gebrauch zu machen.

J. G. Adolph, Fernsprecher 50, Breitestr. 25.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze für **Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.**

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats schon von 9.50 Mk. an.

Trichterlose Apparate in eleganten Typen von 15 Mk. an.

Doppelseitige Platten von 85 Pfg. an, à 1.50 und 2 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

Bestmögliche Teilzahlung.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Abgespielte Platten jed. Fabrikats werden umgetauscht bei **Alex Beil,** Culmerstr. 4, Telefon 839.

Ständiges Lager, ca. **400 Apparate** und ca. 6500 Platten.

Sämtliche elektr. Bedarfsartikel. Taschenlampen. Feuerzeuge.

Billigste fachmännische Ausführung von Hausteleskop und Klingelanlagen.

Neu aufgenommen: **Violinen, Gitarren, Mandolinen.**

Bekannt mußte Jedermann sein, daß man Uhren, Gold- und Silberwaren, sowie Trauringe am besten und billigsten nur bei **Uhrmacher W. Starzynski,** Culmerstraße 1, Thorn, am altstädt. Markt, kaufen kann.

Billigste Reparaturpreise: Uhrglas 0,25, Feder 1,00, Zeiger 0,15.

Nächste Ziehung schon 19, 20, 21. Februar cr.

Wohlfahrts-Lotterie Gnesener Pferde-Lotterie

10 167 Geldgewinne von Mark 3237 Gewinne i. Werte v. Mark

400000 70000
75000 10000

Originallose à M. 3.50 Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M. (Porto und Liste 80 Pf. extra.) (Porto und Liste 25 Pf. extra.)

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichs- strasse 193a. Telegramm-Adresse: Goldquelle.

3—5 Wk. täglicher Bedienst. Gesucht sofort

in allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer Erftotogen- und **Strumpffabrikerei.**

Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franco. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franco.

Erftotogen- und Strumpffabrik **Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 73.**

Damen-Kostüme und Herren-Anzüge nach Maß, fertig Solide Preise! **J. Makowski,** Gerberstraße 13 15.

Spezialität allerersten Ranges STORBE'S extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Alleiniger Fabrikant des echten Tiegendorfer Machandels **Heinr. Stobbe, Tiegendorf** Dampf-Destillation, Machandel-, Brandwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte, Markt 20**

Frauen die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überreicher Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Verpackungsverfahren. **Dr. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

Hörnrohren-Seiden von **G. Ernst & Sohn in Zechin** im Oberbruch verfertigt gegen Nachnahme zu Engros-Preisen: 10 Pfd. ungefr. Hörnrohren für 12.—, 15.50 und 18.— Mk. 10 Pfd. Hörnrohren mit Damm für 19.—, 22.—, 24.50 und 27.50 Mk. 10 Pfd. Hörnrohren für 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 35.— u. 40.— Mk.

Reine Gänsefedern Pfd. 3.50 bis 6.50 Mk.

Nicht gelassene Ware erbiten wir ohne weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Deutschlands größt. Spezialgeschäft für neue gereinigte **Gänsefedern** von **G. Ernst & Sohn in Zechin** im Oberbruch verfertigt gegen Nachnahme zu Engros-Preisen: 10 Pfd. ungefr. Gänsefedern für 12.—, 15.50 und 18.— Mk. 10 Pfd. Hörnrohren mit Damm für 19.—, 22.—, 24.50 und 27.50 Mk. 10 Pfd. Hörnrohren für 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 35.— u. 40.— Mk.

Reine Gänsefedern Pfd. 3.50 bis 6.50 Mk.

Nicht gelassene Ware erbiten wir ohne weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Ideale Büste, schöne, volle Körperform durch Nährpulver **„Grazinol“.** Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. **Garantiebescheinigung.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Disir. Verlang. **Apotheker R. Müller Nohf, Berlin E. 20, Frankfurter Allee 136.**

Bei **Gicht** **Rheumafismus** Ischias Nervenschmerzen glänz. Erfolg durch **Dr. Stephens Eucalyptiform** beseitigt verblüffend schnell alle Rheum. Schmerzen u. Anschwellungen **Arzt. hervorragend begutachtet Klinisch erprobt.** Zahlreiche Dankschreiben. Preis Tube Mk. 2,50 (lange ausreichend) Eucalyptiform-Fabrik, Charlottenburg 7.

Ratten- u. Mäuse-Präparat „SIEGER“ vertilgt das Ungeziefer **ratikal.** 1 Paket unfrankirt Mk. 1,25 3 Pakete unfrankirt Mk. 3,50 gegen Nachn. — Vertreter gesucht. **Oscar Bernhardt, Magdeburg 19.**

Befohlungen, Reparaturen sowie Neuaufrichtung von Schubwägen jeglicher Art in billiger, schnellster und sauberer Ausführung, Spezial-Dauerfabrik. **Schillerstraße 19.**

Kolonial- oder Gemischtwarengeschäft (mittel, nachweislich rentabel, mit Wohn- zu taufen geeignet. Bevorzugt Vorstadt oder kleine Stadt. Angebote u. L. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.